

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

28.8.1927 (No. 237)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Hauptredaktion: S. v. Laer, Verantwortlich für Politik: Dr. Hoff; für den Nachrichten: Dr. M. Gagenier; für den Handel: Dr. H. Kappel; für die Stadt, Baden, Hochschule und Sport: Dr. H. Gerardi; für Schulen und Pyramide: Karl Jahn; für Kunst: Anton Adolph; für Literatur: Dr. G. Schreiber; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1, Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Steiglitz, Sedanstraße 17, Telefon Amt Steiglitz 119. Für unentgeltliche Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanlagen: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Befähigungsverminderung auf 60000 Mann

Deutschland soll vor vollendete Tatsachen gestellt werden.

TU, Paris, 27. Aug.

Zu der Frage der Truppenverringering im Rheinland veröffentlicht Savas folgende Note aus London:

Die französische Antwort auf die letzte britische Note zur Frage der Verringerung der Rheinlandtruppen traf heute morgen im Foreign Office ein. Die französische Regierung nimmt den letzten englischen Vorschlag an, die Riffer der im Rheinland befindlichen Truppen auf insgesamt 60 000 Mann durch proportionale Verringerung zu vermindern. Frankreich wird keine Effektivbestände um 5000, England und Belgien um je 1000 Mann verringern.

Am Foreign Office erklärt man sich sehr befriedigt darüber, daß zwischen den Ministern eine Einigung zustande kam, zumal das Foreign Office und der Duai d'Orlay nicht gezwungen haben, ihre ursprünglichen Annehmungen zu ändern, um zu dieser Übereinstimmung zu kommen.

Die Entschließung über die Befähigungsverminderung.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Dr. R. J. Berlin, 27. Aug.

Heute morgen hat eine einstündige Unterredung zwischen dem französischen Außenminister Briand und dem deutschen Botschafter v. Soltz stattgefunden; am Bericht über das amtliche Kommuniqué, man habe allgemeine Fragen und den Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages besprochen, aber es ist kein Zweifel, daß die gegenwärtig aktuellste Frage der deutsch-französischen Beziehungen, die Verminderung der Rheinlandtruppen, im Vordergrund der Unterredung gestanden hat.

Die Savasagenote sowie die englischen und französischen offiziellen Blätter stimmen in der Meinung überein, daß Frankreich dem englischen Drängen nachgegeben und sich bereit erklärt hat, etwa 8000 Mann aus dem Rheinland zurückzuziehen. In englischen politischen Kreisen wird erklärt, die Zahlen seien in dem englischen Memorandum festgelegt, das nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten am Donnerstag vom Kabinett genehmigt sei. Frankreichs offizielle Antwort sei zwar noch nicht eingetroffen, doch sei nach den diplomatischen Auskünften kein Zweifel darüber, daß Frankreich in der bewegten Kabinettsitzung vom Freitag die neuen englischen Vorschläge in großen Zügen angenommen habe.

Chamberlain wird bereits zwei Tage vor der Genfer Ratssitzung nach Paris fahren, wo die endgültige Formulierung des Befähigungs-kompromisses stattfinden soll. Die alliierten Staatsminister haben es, wie „Times“ mitteilt, für rasch gehalten.

Die Rheinlandfrage noch vor der Genfer Tagung unter sich zu regeln, um in Genf Deutschland vor vollendete Tatsachen zu stellen.

Zu dieser Regelung ist deutscherseits folgendes festzustellen: Deutschland hat in Locarno von den Außenministern Frankreichs und Englands das Versprechen erhalten, daß die Befähigungshöhe auf die sogenannte Normalhöhe zurückgeführt werden solle; es ist ausdrücklich vereinbart, daß

hierunter die Stärke der deutschen Garnisonen in der Vorkriegszeit zu verstehen ist. Diese Vereinbarungen lassen die Herren in Paris und London fest unter den Tisch fallen und tun so, als ob sie uns eine ungenügende Freundschaft erwiesen, wenn sie auf 60 000 Mann herabsetzen. Mit diesem angeblichen Zugeständnis will man in Genf die Deutschen befähigen.

Man darf wohl annehmen, daß die deutschen Vertreter auf der Ratstagung

mit Festigkeit auf den Abmachungen von Locarno verharren und den Standpunkt weiterhin vertreten, daß die Versprechen der Gegenseite nicht erfüllt sind. Der deutsche Außenminister wird reichlich Anlaß haben, in Genf die Herren Briand und Chamberlain an das zu erinnern, was vor zwei Jahren in Locarno geschehen ist.

London bestätigt die Einigung.

TU, London, 27. Aug. In amtlicher Stelle in London wurde heute nachmittags erklärt, daß die französische Regierung den modifizierten Vorschlägen auf Verminderung der Rheinlandtruppen auf 60 000 Mann zugestimmt habe.

Gerüchte über den Rücktritt Lord Cecil.

Die Rheinlandfrage die Ursache?

TU, Berlin, 27. August.

In politischen Kreisen sind nach einer von den Morgenblättern wiedergegebenen Neutermelung in den späten Abendstunden hartnäckige Gerüchte im Umlauf, wonach Viscount Cecil von seinem Posten im Kabinett zurückgetreten ist. Es soll der Grund in Meinungsverschiedenheiten mit mehreren seiner Kabinettskollegen bestehen, die sich auf den Völkerbund beziehen.

London, 27. Aug. Der politische Sonderberichterstatter des „Daily Express“ schreibt: Der Grund für das Rücktrittsgesuch Lord Cecil's sei eine Kabinettspaltung, die seit mehreren Tagen in politischen Kreisen ein offenes Geheimnis sei und besonders Chamberlain und Cecil betreffe. Die Krisis sei entstanden wegen der Frage der Verminderung der Rheinlandtruppen. Cecil habe den Standpunkt vertreten, die Vergrößerung der französischen Regierung, ihre Truppen um mehr als 5500 Mann zu verringern, sei ein Verbrechen gegen den Geist von Locarno, Cecil gehe noch weiter und erkläre,

daß überhaupt kein Befähigungsheer bestehen dürfe.

da die französische Sicherheit durch Locarno und das gesamte britische Heer gewährleistet sei. Chamberlain erregte, wie gewöhnlich, die Partei Frankreichs. Es werde daher das außerordentliche Schauspiel geboten, daß Cecil zurücktrete oder mit seinem Rücktritt drohe als Protest gegen Chamberlain, um den Locarnovertrag zu retten, für den Chamberlain die Hauptverantwortung erhalten habe. Man glaube nicht, daß die aus Paris gemeldete Vereinbarung, das Befähigungsheer auf 60 000 Mann herabzusetzen, Lord Cecil zufrieden stellen werde.

Das Programm der nächsten Kabinettsitzung.

Besprechung der Befähigungs- und der Mandatsfrage.

WTB, Berlin, 27. August.

Die nächste Sitzung des Reichskabinetts findet am Dienstag statt. An der Sitzung werden voraussichtlich nur die Minister Dr. Stresemann, Dr. Gessler, Schiele und v. Reubell teilnehmen. Ob Vizeminister Herzig und der Verkehrsminister Koch anwesend sein werden, ist noch zweifelhaft. In der Sitzung selbst wird vor allem die außenpolitische Lage besprochen werden. Eine besondere Rolle wird dabei zweifellos die Frage der Verminderung der Rheinlandsbefähigung spielen. Daneben dürfte aber auch die deutsche Vertretung in der Mandatskommission zur Sprache kommen. Es steht fest, daß die Frage der Neuverteilung der Mandate auf dieser Tagung des Völkerbundes durch Deutschland nicht angeeignet wird. Wer als deutscher Vertreter in die Mandatskommission entsandt wird, steht noch nicht fest. Neben den außenpolitischen Fragen werden noch laufende Angelegenheiten innerpolitischer Natur von den Ministern besprochen werden.

Frankreichs Locarnogeist.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 27. August.

Auf die gestrige Rede des Prof. Schücking antwortete de Jouvenel nur ganz kurz: Deutschland betrachte Locarno als ausreichend, Frankreich nicht. Diese Antwort aufnehmend, führt das Regierungsorgan, der „Temps“, aus: Es sei ein schwerer Irrtum, zu glauben, daß vom Standpunkt des Sicherheitsgedankens die Verträge von Locarno genügt, da Deutschland die Garantien an der Westgrenze nicht für die Ewigkeit einräume.

Wenn Deutschland damit einverstanden sei, dieselben Garantien auch für die Ost- und Südgrenze zu geben, dann gewinne die Frage der Rheinlandräumung ein anderes Aussehen. Prof. Schücking habe ferner davon gesprochen, daß Locarno, der Versailler Vertrag und der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ihm

das Recht zur sofortigen Räumung der Rheinlande gebe. Hier wendet der „Temps“ folgendes ein: Der Friedensvertrag hat die Dauer der Rheinlandsbefähigung auf 15 Jahre festgesetzt, um eine

Garantie dafür zu haben, daß Deutschland die Zahlungen auf Grund des Dawesvertrages 15 Jahre innehalte.

Der Locarnovertrag und der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund hätten mit der Räumung der Rheinlande nicht das geringste zu tun, denn das Locarnoabkommen sei ausdrücklich im Rahmen des Friedensvertrages abgeschlossen. Von dem Artikel 431 des Versailler Vertrags erwähnt der „Temps“ wohlweislich nichts.

Zum Schluß bringt er noch folgende sehr bezeichnende Bemerkung zu der Rede Professor Schücking's, die mehr als deutlich beweist, welche Wendung die französische Politik seit der Septembertagung des Völkerbundes im Jahre 1926 genommen hat. Die Neufassung Professor Schücking's, daß es den Grundlagen der interparlamentarischen Union widerspreche, den Frieden durch Kanonen und Bajonette zu sichern, widerlegt der „Temps“ damit, daß er behauptet, die Nebensächliche Schücking's sei zum mindesten unvorsichtig. Solange es nicht gelungen sei, den Frieden zu organisieren und den Frieden sämtlicher Nationen zu garantieren, solange bleibe als einziges Mittel für seine Verwirklichung die Waffe.

So weit der „Temps“. Im September vorigen Jahres hat Briand ausgerufen: Fort mit den Kanonen und den Maschinengewehren!

Vertagung der belgischen Entschließung.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 27. August.

Heute sollte die Tagesordnung des belgischen Senats Magaette über die Verletzung der belgischen Neutralität zur Abstimmung gelangen. Die Abstimmung ist jedoch vertagt und die ganze Frage einer besonderen Kommission überwiesen worden, der als deutsches Mitglied Prof. Schücking angehört. Das Ergebnis der Arbeiten dieser Kommission wird erst am Tage des Abschlusses der interparlamentarischen Union, also am Dienstag, bekannt gegeben. (Siehe auch Seite 2.)

Start zum Flug um die Welt.

(Eig. Abeldienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Harbor of Grace (Neufundland), 27. Aug.

Die beiden amerikanischen Flieger Schlee und Brod sind mit dem Flugzeug „Der Stolz von Detroit“ um 7.44 Uhr Neufundländer Zeit, etwa 12 Uhr mittags mitteleuropäischer Zeit, zu der ersten Etappe ihres Fluges um die Welt aufgestiegen.

Sie beabsichtigen nach London zu fliegen, von London fliegen sie nach Stuttgart, der weitere Weg führt über Belgrad, Konstantinopel, Aleppo, Bender Abbas, Karachi, Allahabad, Rangoon, Manila, Sand Island, Honolulu, San Francisco, Cheyenne, Chicago nach Harbor of Grace zurück. Der Flug um die Welt soll in 22 Tagen vollführt werden. Beim Abflug herrschte klarer Sonnenschein und günstiger Westwind.

(Eig. Abeldienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Harbor of Grace, 27. Aug. (United Press.)

Die Flieger Brod und Schlee rechnen damit, um die Mittagszeit am Sonntag in London einzutreffen. Brod versichert dem Vertreter der United Press in Harbor of Grace, sie würden versuchen, in geradem Fluge den Flugplatz von Croydon zu erreichen, ohne über London einen Rundflug zu unternehmen. Dort würden sie Benzin aufnehmen und so schnell wie möglich nach Stuttgart weiter fliegen. Sie rechnen für den Flug um die Welt, daß sie 240 Stunden in der Luft sein müssen. Das Flugzeug besitzt einen Funkapparat und ist mit Rettungsringen und einem aufblasbaren Floß ausgerüstet. Der Motor ist ein Wright-Motor. Die Kesselspannung beträgt 46 Fuß. Das gelb angezeichnete Flugzeug trägt auf beiden Seiten den Namen „Pride of Detroit“.

Die Zahl der Opfer von Chamoni.

Paris, 27. August.

Savas berichtet aus Chamoni, daß nunmehr endgültig die Zahl der Toten bei dem dortigen Eisenbahnunglück mit 21 festgesetzt worden sei. An Verwundeten zählt man gegen 88. Nach einer Meldung der „Information“ befinden sich unter den Toten 4 Amerikaner.

„Du bleibst in der Schuld!“

Gedanken zur Hindenburg-Spende.

Von

Oberregierungsrat Bauer, M. d. L.

Laß, Wanderer, lösen die Saiten der Liebe, Es rufen um Hilfe die Opfer der Schlachten, Und was Du auch spendest, Du bleibst in der Schuld.“

Diese Worte, die ich einst während des Krieges auf dem Kriegswahrschein einer rheinischen Stadt gelesen habe, gelten in doppelter Sinne für die Hindenburgspende. Einmal allen denen gegenüber, denen der Ertrag dieser Spende gewidmet ist, den Kriegsoffizieren, und dann Hindenburg gegenüber, dessen Namen sie trägt, und dem, wie er selbst gesagt hat, „ein gutes Erträgnis dieser Spende die schönste Freude seines Geburtstages sein wird.“

Ein Opfer für die Kriegsoffiziere! Viele werden sagen: Wir alle sind Kriegsoffiziere! Und gewiß, jeder, der in diesem Kriege und in der Nachkriegszeit seines Vaterlandes Not wie ein Stück eigener Not und eigenen Leidens getragen, hat Opfer bringen müssen. Viele haben ihr Hab und Gut verloren — manche alles, was sie in einem Leben voll Mühe und Arbeit sich erworben, von dessen Ertrag sie sich einen ruhigen friedlichen Lebensabend erhofft hatten. Aber auch sie sollten immer wieder daran denken, daß die andern neben Hab und Gut auch noch ihr Blut, ihre Gesundheit dem Vaterlande geopfert haben. Und wenn sie daran denken, dann müssen sie sich auch der gewaltigen Spannung bewußt werden, die zwischen ihrem Opfer und dem Opfer derer besteht, deren Kriegswunden wohl vernarben, aber nie mehr ganz verheilen können. Nur einmal des Tages daran denken, was jene täglich und stündlich entbehren müssen, deren Auge nie mehr das Blau des Himmels sehen kann, in des eigenen Kindes Auge nimmer schauen darf, deren Ohr nimmer Hörens darf die Stimme ihrer Lieben, die zahllosen Krüppel, die Arm und Bein verloren und nun täglich in tausend Lebensnotwendigkeiten entbehren müssen, was anderen als unverletzter Mensch eine Selbstverständlichkeit ist, entbehren müssen für ihr ganzes Leben, was sie in jenen nun schon weit hinter uns liegenden Kriegsjahren geopfert, oft in freiwilliger Selbsttat geopfert haben für das Vaterland, für die Gemeindefürsorge, für uns. Ihre körperliche Verkrüppelung kannst Du ihnen nicht mehr nehmen, aber daran kannst Du mithelfen, daß nicht im Schmerz über des Volkes Leidenhaftigkeit, zur körperlichen Verkrüppelung auch noch die seelische Verkrüppelung sich gefelle. Was Du für sie auch spendest — Du bleibst in der Schuld!

Und Du löst doppelte Schuld, wenn Du mit diesem Opfer abtragen kannst einen Teil der Dankesschuld, mit der wir alle dem Manne an seinem 80. Geburtstag verbunden sind, der als oberster Heerführer im Weltkriege und danach als Reichsoberhaupt dem deutschen Volke ein leuchtend Vorbild strengster und selbstloser Pflichterfüllung gewesen und geworden ist.

Wenn Hindenburg, für sein wahrhaft vornehmer Denken und sein tiefes soziales Empfinden so kennzeichnend, den Wunsch ausgesprochen hat, daß sein Ehrentag nicht in rauschenden Festen, sondern in stiller Wohlthätigkeit begangen wird, so ehrt mit seiner Erinnerung das deutsche Volk sich selbst, wenn es in dankbarem Gedenken der gewaltigen Leistungen und Opfer derer sich erinnert, die unsere Heimat, Haus und Herd vor Kriegszerstörung bewahrt und wenn es der Hinterbliebenen derer eingedenk ist, die getreu bis in den Tod dem Vaterlande gedient haben.

Der Reichswehrminister Dr. Gessler hat in schlichten, aber treffenden Worten dem Reichspräsidenten als oberstem Befehlshaber der Wehrmacht gedankt, daß er für die Verwendung seiner Geburtstagspende in erster Linie an die alten Soldaten gedacht hat. Mit ihm empfinden alle alten Soldaten diesen Dank aufrichtigen Herzens. Sie wissen, daß der alte Feldmarschall, der aus eigenem Mitleiden den Krieg kennt, der schon vor 60 Jahren als junger Soldat am Abend des 3. Juli 1866 auf dem Schlachtfeld von Königgrätz „Nun danke alle Gott!“ mitgegeben, der am 18. August 1870 bei sinkender Abenddämmerung mit der Garde die Hüfen von St. Privat gestürmt und der am denkwürdigen 18. Januar 1871 Zeuge der feierlichen Wiedererrichtung des Deutschen Reiches war, der im Weltkriege als Heerführer die Heimat gekämpft und was das größte war, nach Ausbruch der Revolution das unbeflegte deutsche Heer in die Heimat zurückgeführt und dadurch den drohenden Bürgerkrieg

verbündet hat — sie wissen, daß dieser Mann, der stets ein tapferer Soldat und aufrechter Offizier gewesen, heute als Reichspräsident, so immer es sich mit der Ehre seines Volkes vertritt, ein Mann des Friedens geworden ist. Aber sie danken es ihm, daß er auch an seinem Ehrentage zuerst der alten Soldaten gedenkt und dadurch es vor aller Welt bekundet, daß das heldenmütige Opfer im Kriege, das nun einmal bei allen geübten Völkern und zu allen Zeiten als höchste Bürgerpflicht gegolten hat, auch im deutschen Volke unvergessen bleiben soll.

Aber auch dafür wollen wir alten Soldaten am 80. Geburtstag Hindenburg danken und unsere Spende soll ein kleines äußeres Zeichen dieses Dankes sein, daß er, der alte in seinem ganzen Leben als Soldat erprobte und bewährte Mann, der mit tausend Fasern seines Herzens am alten Deutschland gefangen hat, aus tiefem sittlichem Verantwortungsgefühl den Weg zum neuen Deutschland gefunden und diesen Weg uns allen gewiesen hat. In seiner Persönlichkeit und in seinem Wirken liegt die Versöhnung zwischen Vergangenheit und Gegenwart, die uns so dringend Not tut, wenn aus dem einheitlichen Deutschen Reiche, das uns Bismarck geschaffen und das Hindenburg uns erhalten hat, endlich auch einmal ein einiges deutsches Volk werden soll.

Weshalb wir es uns offen, daß wir heute davon noch weit entfernt sind. Wenn erst vor wenigen Monaten hier in Karlsruhe ein Führer der Sozialdemokratie, der Reichstagsabgeordnete Scheidemann, in öffentlicher Versammlung es als eine beschämende Tatsache bezeichnete, daß die Wähler der Republik an die Spitze der Republik den Generalfeldmarschall des entlassenen Kaisers gewählt haben, den Mann, der für die Republik in schwerster Stunde sich mit seiner ganzen Persönlichkeit eingesetzt, so müssen wir in dieser Feststellung einen beschämenden Beweis dafür sehen, wie tief heute noch parteiverblender Sinn und Klassenhaß der Einheit unseres Volkes hindernd im Wege stehen. Wenn aber zur selben Zeit — auch vor wenigen Monaten war es — drüben in unserem Nachbarlande, im schweizerischen Nationalrat, auch von sozialdemokratischer Seite, dem Leiter des Schweizerischen politischen Departements Motta vorgeworfen wurde, daß er auf einem Bankett den deutschen Reichspräsidenten den Helden der Sage eingereiht habe, und diesem Vorwurf gegenüber der Bundespräsident unter Beifall des schweizerischen Nationalrates im Parlament wiederholte, Hindenburg werde wie ein Held der Sage im Bewußtsein des deutschen Volkes weiterleben, so soll das auch in deutschen Landen bekannt werden, und wir wollen daraus die Hoffnung schöpfen, daß auch in den heute noch durch engherzigen Parteigeist und blinden Klassenhaß verhetzten Kreisen unseres Volkes Hindenburg doch noch einmal die Anerkennung finden wird, die er durch das, was er für alle Schichten und alle Kreise des deutschen Volkes getan, verdient hat. Wir wollen es auch ehrlich bekennen und daraus lernen, daß die Verunglimpfungen, denen unser erster, ganz gewiß um das Vaterland auch hochverdienter Reichspräsident Ebert von anderer Seite ausgesetzt war, auch einen Teil der Schuld daran trägt, daß in manchen Kreisen unseres Volkes dem ersten Würdenträger des Reiches nicht die Unparteilichkeit und die Achtung entgegengebracht wird, die anderen Völkern gegenüber ihren Staatspräsidenten eine nationale Selbstverständlichkeit ist.

„Vater des Vaterlandes“ — so hat dieser Tage der Reichszentralrat Dr. Marx in einer Würdigung der Tätigkeit des Reichspräsidenten Hindenburg genannt. Wenn er deshalb von

sozialdemokratischer Seite öffentlich des Byzantinismus beschuldigt wird, so werden gewiß alle, denen byzantinisches Wesen völlig fremd ist, dem Reichszentralrat Dr. Marx für dieses schöne Wort, das aus dem Munde des ersten Mitarbeiters des Reichspräsidenten und seines einzigen Wahlgegners den Reichszentralrat und den Reichspräsidenten in gleicher Weise ehrt, besonders dankbar sein.

Hindenburg, dem Vater des Vaterlandes und denen, die mit ihm das Vaterland geschützt und dabei Leib und Leben eingesetzt haben, soll die Hindenburgpende gelten — eine doppelte Schuld, an der jeder mittragen helfen soll im Sinne jenes Wortes auf dem rheinischen Kriegsmahrszeichen:

„Und was Du auch spendest, Du bleibst in der Schuld.“

Wirtschaftsfragen vor der Interparlamentarischen Union.

Zurückziehung des belgischen Antrages.

TU. Paris, 27. Aug.

Die Vormittagsitzung der Interparlamentarischen Union war wirtschaftlichen Fragen gewidmet. Zahlreiche Redner kamen zu Wort. Der Franzose Borel wies darauf hin, daß das Ideal der Auflösung aller Zollschranken wäre, doch bei dieser Forderung zurzeit unerreicht. Er habe der französischen Deputiertenkammer den Vorschlag unterbreitet, alle Jahre die Zölle um 5 Prozent zu ermäßigen. Hierdurch würde der Industrie die Möglichkeit gegeben, sich den neuen Verhältnissen Schritt für Schritt anzupassen. Diesen Vorschlag brachte der Redner als Resolution ein.

Der Engländer Pethick Lawrence wies auf den ständigen Wirtschaftskrieg zwischen den europäischen Staaten hin und empfahl dringend die Herabsetzung der Zölle. Der Amerikaner Burton verteidigte die Wirtschaftspolitik Amerikas, die von den Europäern völlig falsch beurteilt würde. Auch Amerika sei im Brün für den freien Warenverkehr.

Die Sitzung wurde um 12 Uhr unterbrochen, um der Präsidialkommission Gelegenheit zur Stellungnahme zu dem belgischen Antrag zu geben, der bekanntlich eine Verurteilung der Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland im Jahre 1914 vorsieht. Wie verlautet, soll man sich bereits hinter den Kulissen geeinigt haben, die Belgier zur Zurücknahme ihres Antrages, der nicht vor das Forum der Interparlamentarischen Union gehöre, zu bringen.

Die Untersuchung des Frankfurterkrieges.

Belgische Hintertreibungsverfugung.

TU. Brüssel, 27. Aug.

Die Provinzialblätter veröffentlichen eine Information, nach der die deutsche Regierung verlangt habe, daß die Enquete über die Frage der Frankfurter auf alle Kriegstaten einschließlich der Frage der Neutralitätsverletzung durch Belgien, der Kriegsverantwortlichkeit usw. ausgedehnt werden sollte. Wandervelde habe diesen Vorschlag angenommen.

Demgegenüber erklärt man hier offiziell, daß die deutsche Note keinerlei Anspielung auf die Kompetenzen der Enquete-Kommission mache. Wandervelde habe übrigens die Angelegenheit bis nach seiner Rückkehr aus Genf zurück-

gestellt, um sich vorher mit seinen Ministerkollegen zu besprechen.

In unterrichteten Berliner Kreisen verlautet hierzu, daß die fragliche Note der deutschen Regierung lediglich den Zweck gehabt habe, diplomatische Verhandlungen in Gang zu bringen. Die Informationen der belgischen Provinzialpresse scheinen also von denselben Stellen inspiriert zu sein, die mit ihren Äußerungen bei der Dinant-Feier versucht hatten, den Vorschlag Wanderveldes zu Fall zu bringen.

Danzig besteht auf seinem Recht.

Das Danziger Memorandum wegen der Westerplatte überreicht.

TU. Danzig, 27. August.

Auf die polnische Note vom 11. August betreffend die Wiederaufnahme des Verfahrens in der Angelegenheit des polnischen Munitionsbedens auf der Westerplatte hat, wie jetzt bekannt wird, der Senat der Freien Stadt Danzig an den Präsidenten des Völkerbundesrats in Genf ein Memorandum gerichtet, in dem der Danziger Standpunkt nochmals in aller Ausführlichkeit dargelegt und zugleich die Behauptungen der polnischen Denkschrift entkräftet werden.

Die Danziger Denkschrift weist darauf hin, daß seit der Entscheidung des Völkerbundesrats über das Munitionsbeden vom 14. März 1924 neue Tatsachen eingetreten sind, nach welchen die erste Auslegung der Entscheidung des Völkerbundes nicht mehr aufrecht erhalten werden kann. Zu diesen neuen Tatsachen gehören vor allem

die im Danziger Hafen bereits vorgekommenen Explosionen polnischer Munition,

andererseits die Tatsache, daß Danzig nicht mehr wie 1924 der einzige Hafen ist, über den Polen Munition umschlagen kann, sondern daß inzwischen das ehemalige Fischerdorf Gdingen zu einem großen und modernen Hafen ausgebaut worden ist. Ein lebenswichtiges Interesse Polens an der Durchfuhr der Munition durch den Danziger Hafen besteht also nicht mehr. Dagegen besteht nach wie vor und noch mehr als früher

das lebenswichtige Recht Danzigs auf den Schutz seiner Stadt und seiner Bürger.

Der Senat ersucht daher den Völkerbundesrat, die Stadt von dem Alpdruck des Munitionsbedens zu befreien, der auf dem Leben und Eigentum der zu friedlichem Handel berufenen Danziger Einwohner auf das schwerste lastet. Wenn dann auch dieser Teil des Hafens dem Danziger Hafenausfluß zu Handelszwecken zurückgegeben wird, würde das nicht nur eine Befreiung von einer Jahre lang schwer empfundenen Verkehrshemmung sein, sondern würde auch dazu dienen, daß Danzig noch weiter und besser als bisher seine ihm gestellte Aufgabe erfüllt, nämlich dem Handel seines Hinterlandes zu dienen.

Die Marinetafatastrophe in Japan.

WTB. Tokio, 27. Aug.

Die Katastrophe in der Nacht zum Donnerstag, bei der der Torpedobootserschiff „Warabi“ zum Sinken gebracht und der Torpedobootserschiff „Ashi“ und der Kreuzer „Finda“ beschädigt wurden, wird von den Marinebehörden auf den in der Nacht herrschenden dichten Nebel zurückgeführt. Nach den letzten Feststellungen sind insgesamt 119 Mann, darunter 11 Offiziere, ertrunken.

Der Berliner Flaggenkonflikt spitzt sich zu.

Die Hotels bleiben fest.

WTB. Berlin, 27. Aug.

Der Verein Berliner Hotels und verwandter Betriebe hat gestern Abend in einer fünfstündigen Sitzung seines Vorstandes zu dem bekannten Flaggenkonflikt eine Entschließung angenommen, in der er zunächst ausführlich darlegt, daß der Verein niemals den Beschluß gefaßt habe, seine Mitglieder zu verpflichten, am Verfassungstage nicht zu flaggen oder die verfassungsmäßige Reichsfarbe nicht zu zeigen. Alle derartigen Forderungen seien unzutreffend. Als rein wirtschaftliche Organisation könne der Verein einen solchen Beschluß nicht fassen und müßte es ablehnen, sich in politische Dinge hineinziehen zu lassen.

„Der Versuch des Berliner Magistrats“, heißt es weiter, „und des preussischen Ministerpräsidenten, mit wirtschaftlichen Mitteln politische Gesinnungsänderungen zu erzwingen, muß um so schärfer zurückgewiesen werden, als dieser verfassungswidrige Zwang sich nur gegen einzelne Hotels richtet, während gegen andere wirtschaftliche Unternehmungen, wie Banken und Warenhäuser, die am Verfassungstage ebenfalls nicht geflaggt haben, nichts unternommen wird.“ Weiterhin sagt die Entschließung, den von dem Boykott betroffenen Mitgliedern jede Unterstützung wirtschaftlichen Schädigungen zu und stellt fest, daß die Stellungnahme der Berliner Hoteliers vom Reichsverband der deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe in Düsseldorf geteilt werde.

In einer weiteren, ebenfalls einstimmig angenommenen Erklärung wird die Behauptung mit Entschiedenheit zurückgewiesen, daß die Betriebe die Reichsfarbe nicht achten oder verfassungswidrig eingestellt wären. Hotels und Gastbetriebe hätten alle Bewilligungskreise zu ihren Gästen und müßten es nach Möglichkeit allen recht machen. Da die alte Reichsfarbe wie die neue zum Symbol politischer Richtungen geworden sei, habe man bei festlichen Gelegenheiten, um dem Wirtschaftsfrieden zu dienen, zunächst die Landesflagge und die städtische Flagge gehißt; da dies in einer Reihe von Zeitungen übergenommen wurde, sich dann aber entschlossen, gar nicht zu flaggen. „Wir werden an unserem Standpunkt“, so heißt es weiter, „niederbleiben, bis die alte Reichsfarbe zu hissen, solange festhalten, bis uns von berufener Seite ein Weg gezeigt wird, wie wir die Verärgerung eines erheblichen Teiles unserer Gäste vermeiden können.“

Von den Unterzeichnern dieser Erklärung seien die folgenden führenden Hotels genannt: Adlon, Bristol, Esplanade, Kaiserhof, Continental, Central, Fürstentempel, Palace-Hotel; von Restaurationsbetrieben u. a. Dillier, Dressel, Guth, Tomdorff-Betriebe.

An die Kollegenchaft im Reich ist zum Anschluß an die obige Erklärung herangetreten worden.

WTB. Berlin, 27. Aug. Der Flaggenkonflikt zwischen den Hotels, der preussischen Staatsregierung und dem Magistrat Berlin wird, wie eine Korrespondenz erzählt, auch die Gerichte beschäftigen. Die Hotelbesitzer sind der Ansicht, daß das Vorgehen des preussischen Ministerpräsidenten und des Oberbürgermeisters eine Schädigung ihrer Geschäfte bedeute und wollen die preussische Regierung und den Magistrat für den entstehenden Schaden haftbar machen. Wie verlautet, sollen in der nächsten Woche Bespre-

Reiseplaid, Auto- u. Reisedecken // Große Auswahl deutscher und englischer Fabrikate // Rud. Hugo Dietrich

Wilhelm Holzamer.

Ein Gedenkblatt von Dr. Karl Neurath.

Am 28. August 1907 ist Wilhelm Holzamer in Berlin plötzlich gestorben. Kaum siebenunddreißig Jahre ist er alt geworden, wenig, um Bedeutendes, Dauerndes zu schaffen; zu wenig, um alles zur Reife zu bringen, was in ihm gelegen hatte. Solange er in seinem stillen, einträglichen Städtchen an der Bergstraße gewohnt hatte, wo das Gras zwischen den holperigen Pflastersteinen ein ungehörtes Dasein führte, war alles leicht und freudig in ihm geblieben, denn der aufgezogene und ohne Freude geübte Dienst als Reallehrer ließ ihm doch Zeit und Muße genug zum ungestörten Schaffen. Dann kam die erste Darmstädter Ausstellung von 1900, unter Führung von Dührig und Peter Behrens, eine unerhörte Revolution des deutschen Kunstgewerbes, die wie eine gellende Fanfare wirkte und für ihn zum Schicksal wurde. Er hatte für die Ausstellung ein paar seine lyrische Spiele geschrieben, viel zu zart und empfindsam für die sowieso schon verblüfften Ausstellungsbesucher. Der Großherzog machte ihn zu seinem Kabinetsbibliothekar, aber es war nicht mehr Raft noch Ruhe in ihm, und er ließ — nach schweren inneren Kämpfen, deren Zeugen seine Bücher sind, Frau und Kinder in dem entzückenden Menzendorferhaus in Heppenheim und zog — von seiner Frau bis zum letzten schmerzlichen Augenblick macker betreut — mit Nina Mardon, der reichbegabten Darstellerin seiner Spiele, in die Welt hinaus, um sich ganz auf sich selbst zu stellen. Aber es leuchtete ihm weder Glück noch Stern, nicht in Paris, wo sie einige Jahre lebten, noch später in Berlin. In der harten Fron des Alltags, bei Kritik und Berichterstattung blieb gar vieles liegen, und nur wenig noch kam als reife Frucht zutage. In der Haft der Brotarbeit kam er kaum noch zu der stillen Freundlichkeit, zu der gerühmten Bescheidenheit, ohne die sein vollwertiges künstlerisches Schaffen möglich ist. So kam es, daß seine Frauenromane Spiegelungen und Rechtfertigung seines großen Erlebnisses, nicht die

Geschlossenheit und Einheit seiner früheren Werke erreichten, obwohl auch sie bedeutende, wesentliche Zeugnisse eines hochstrebenden Künstlerwillens sind, und so kam es auch, daß er vielen nur als einer jener vielen Seimadichtergale, die mit viel Gemüt und viel Begeisterung kleine, niedliche Kulturbilder geben, aber keine Kunst. Und gerade darum ist es Holzamer gegangen. Sein Streben war eine bodenständige Kunst, die Zeitbild und Weltbild sein sollte, und so fand denn seine Bauernromane, durchstrahlt von seiner Weltanschauung, durchaus keine Grenzpfähelgeschichten, sondern künstlerische Offenbarung höchsten Menschentums.

Wie ernst es ihm um die Kunst zu tun war, das hat er nicht nur in seinen ästhetischen Schriften bewiesen, in seinen Kunstbriefen an den deutschen Mägel, seinen klugen, tiefenbringenden Würdigungen E. F. Meyers und Heines, sondern auch in seinen zahlreichen kritischen Aufsätzen, die leider noch nicht gesammelt erschienen sind. Sie erst vollenden das Bildnis dieses ehrlichen Künstlers und seines Menschen, der allem Lauten und Lärmenden fern aus dem Wege ging und lieber Unrecht litt, als sich unter die gemeine Menge mischte.

Deshalb auch war sein ganzes Leben ein großer, schwerer Kampf, und die ihm hätten die Nächsten sein sollen, die waren ihm am meisten fern. Von immer tieferer Feindschaft, schloß er sich daher immer mehr von der Welt ab, um nur an sich selbst zu arbeiten, immer höher zu streben, sich ganz zu vollenden. Und als er sich nach langem Ringen endlich wieder gefunden hatte und seinen Weg nun klar vor sich sah, da legte ihm der Tod — am Krankenbett des Kindes — die Hand aufs Herz und verwehrte ihm den neuen, siegreicheren Aufstieg. Welche Möglichkeiten noch in ihm lagen, das offenbart sein reicher Nachlaß, den Frau Nina Mardon von einigen Freunden des Verbliebenen wohl beraten, herausgegeben hat.

Wilhelm Holzamer, der am 2. März 1870 in Nieder-Elm bei Mainz geboren ist, war unter unseren jüngeren Dichtern nicht der genialste, gewiß nicht, aber der feinsten und tiefsten einer; ohne jede Pose, voller Kraft und ehrlichen Begabenden Erlebens, voll innigen Empfindens und

feinertums. Seine Verse sind voll tiefen, inr von einer Art der Weltbetrachtung, die in ihrer klaren Ruhe an Goethe erinnert, jedenfalls aber eine sichere, gedrungene Kraft und Reife offenbart. Vom ersten persönlichen gefärbten Dichtervort — die in einem kleinen Verlag erschienenen „Lieder“ zählen nicht — bis zu seinem Tode enthielten sie den ganzen inneren Reichtum Holzamers, der seine Kritik mit seinem ganzen Herzen erfüllt hat. Weich und voll flutet es aus seinen Gedichtbüchern heraus, die so schlicht und ehrlich sind, wie es der Dichter immer gewesen ist, dem in der höchsten Einfachheit die größte Kunst zu liegen schien. Seine seltsame sonnige Jugend ist in ihm, und darum ist jowiel Sonne in seinen Büchern bei allem Schmerz, der darüber liegt. Sein hinterlassenes Gedichtbuch ist ein starkes Persönlichkeitsbuch, so stark wie sein wundervoller Niederzypus „Carneffe Colonna“.

Auch seine übrigen Bücher sind im Grunde lyrischer Natur. Der Muß der Sprache schenkt er seine ganze Aufmerksamkeit. Er wiegt sich förmlich auf seinen Worten und gibt ihnen eine satte Fülle von Klang und Farben, voll Seele betrachtete er seine Menschen immer aus einer gewissen Entfernung, umweht er sie mit dem verklärenden Heiligenschein eines großen Schmerzes und läutert sie in weßvollem Verzicht zu reiner Größe empor. Ob es nun „Peter Nocker“, der Schneider ist, „Der arme Lukas“, „Der heilige Sebastian“ oder „Das Janßen, der Steuermann“, oder die „Dort“ oder der „Arme Wetterlein“, immer ist es ein voller und ganzer und tüchtiger Mensch, dem man gern bezeugt, um ihn nie wieder zu vergessen. Holzamer redet nicht, er bildet und baut seine Welt mit geklärteter Kraft empor. Der Liebe singt er sein heiligstes Lied, der Liebe, die durch Sturm und Not und Tod seltsame süßeste Liebe bleibt, die alles kann, alles duldet alles leidet, um nichts anderes als eben um der Liebe willen.

In seinen beiden großen Frauenromanen „Ange“ und „Ulrika Solfratten“, die bedeutame Bekenntnisbücher sind, will der Dichter neue Wege zur Lösung der Frauenfrage finden, aber von der Fülle der Gedanken ist das Kunst-

werk geprengt, und die letzte Höhe der Kunst ist nicht erreicht. Auch der Roman „Der Engländer“, den er im Entwurf hinterlassen hat, ist nicht ganz zur Reife gediehen, aber in allen schlägt das Herz ihres Dichters, in allen lebt der große starke Wille höchsten Entfaltung.

Er verstand die Frau wie keiner seiner Zeitgenossen, wie kaum einer der Seitigen. Es sind lauter schlichte Geschichten, die Holzamer geschrieben hat, aber mit dem Auge des Dichters gesehen, aus ihrer Niedrigkeit herausgehoben, zu einem Erlebnis voll erschütternder Bedeutung gestaltet, und mit einer Zartheit und mit einer Milde, die dem kleinsten Wert gibt und es lieb behält. Er sieht mit hellem Dichterblick, wie sich das Leben aufbaut aus kleinem zu großem, und wie nichts ist, was bedeutungslos wäre oder wertlos auf der Welt. In der kurzen Spanne seines Lebens hat Holzamer mehr gegeben, als mancher Gleichzeitende, der heute mit höchstem Ruhm genannt wird, derweil er außerhalb einer kleinen Gemeinde sehr zu Unrecht schon fast vergessen ist.

Mit Entschiedenheit auf seine Werke zu verweisen, ist der Zweck dieser Zeilen, die ich zu seinem Gedächtnis geschrieben habe.

Gans Thoma und Rassenkunde.

In seiner „Rassenkunde des deutschen Volkes“ hat G. Thoma die Merkmale der Deutschland bewohnenden Rassen (der nordischen, ostbaltischen, dinarischen, ostlichen, westlichen) des näheren charakterisiert nach ihren körperlichen und seelischen Eigenschaften, ihrer örtlichen Verteilung usw. Als Wesensfaktoren der osthischen (alpinen) Veranlagung ergeben sich die Eigenschaften: behäuflich, erwerbsam und engberzig. In seinem die Rassenmerkmale erweiternden Buche „Rasse und Ethik“ befaßt sich Thoma mit der Auswirkung des osthischen Wesens in den Künsten. Als typisches Beispiel osthischer Künstlerhaft wird unter Anführung einer Anzahl von Bildern auch Gans Thoma des weiteren behandelt. Leider fehlt ein Bildnis von Thoma. Denn sonst hätte sich durch Augenblicke das für

hungen zwischen führenden Hotelbesitzern und dem Reichsaussenminister Dr. Sirejemanu stattfinden. An diese Besprechungen werden sich weitere Beratungen der Verbände schließen.

Geklers Antwort an Braun.
TU, Berlin, 27. Aug. Wie die „Vossische Ztg.“ meldet, hat Reichsaussenminister Dr. Gekler, der als dienstfälliger Minister den Reichskanzler vertritt, auf den Flaggenbrief des Ministerpräsidenten Braun geantwortet, daß die Reichsregierung zu diesem noch keine Stellung nehmen könnte, da ihre meisten Minister noch verabschiedet sind. Doch hat Dr. Gekler für seine Person angefügt, daß er selbstverständlich ein Hotel, das sich weigere, die amtliche deutsche Reichsflagge zu zeigen, nicht betreten würde.

Die Reform der Beamtenbefoldung.

Bis jetzt sind die Pläne des Reichsfinanzministeriums zur Reform der Beamtenbefoldung noch nicht endgültig bekannt. Soviel scheint festzustehen, daß der Reichsfinanzminister grundsätzlich am sogenannten Gehaltsgruppenystem festhalten will. Um den Wünschen der höheren Beamten entgegenzukommen, soll das Laufbahnsystem stärker hervortreten als bisher. Dabei soll aber die sogenannte Verzahnung, wonach die Spitzenstellung einer Gruppe in die Anfangsstellung der höheren Gruppe übergeht, ausgebaut werden. Die Schlüsselstellung, die in der ganzen Beamtenhierarchie verankert war, soll beibehalten werden, Frauen- und Kinderzulagen werden beibehalten, aber vereinfacht. Der Wohnungszuschuß soll nach bisherigem System einbehalten bleiben. Auch der britische Sonderzuschlag bleibt grundsätzlich aufrechterhalten. Doch soll er nach neuen Gesichtspunkten ausgestaltet werden. Die Erhöhung der Grundgehälter erfolgt für die Aktiven und Pensionäre im Rahmen der bisher bekannten Sätze. Der Entwurf ist bereits den Ländern zur Stellungnahme zugegangen. Die Besprechung mit den Spitzenorganisationen der Beamtenhierarchie steht bevor.

Die Verhandlungen über die Befoldungsreform.

Die Verhandlungen über die Reform der Beamtenbefoldung, die wegen des Kuratenthalten des Reichsfinanzministers Dr. Köhler in Marienbad gepflogen worden sind, stehen, wie die „Vossische Zeitung“ meldet, unmittelbar vor dem Abschluß. Dr. Köhler hat in Marienbad ausschließlich die Beamtenfachverbände der Koalitionsparteien empfangen und gehört, nämlich die Abg. Alettole (Str.), Schmidt (Dnl.) und Morath (D. Vp.). Auch über die Rückwirkung auf die Privatwirtschaft hat Dr. Köhler sich ausschließlich von Vertretern der Regierungsparteien unterrichten lassen. Die Opposition ist nicht zu Rate gezogen worden. Die Vorlage soll in nächster Zeit fertiggestellt werden, daß sie vom Reichstag noch in der kurzen Oktobersitzung beraten werden kann.

Die kommende Befoldungsreform der Reichsbahnbeamten.

WTB, Berlin, 27. Aug. Mit Rücksicht auf die kommende Befoldungsreform für die Reichsbeamten hat der Vorstand des Zentralgewerkschaftsbundes Deutscher Reichsbahnbeamter und

Anwärter heute dem stellvertretenden Generaldirektor Dr. Weirauch nochmals seine Forderungen für die Befoldungsreform der Reichsbahnbeamten unterbreitet und zwar die Beibehaltung des Gruppenystems und eine fühlbare Aufbesserung der wirtschaftlich schwächeren Beamten sowie die Übertragung der Grundzüge der Reichsbefoldungsreform auf die Reichsbahnbeamten. Der stellvertretende Generaldirektor erklärte, daß der grundsätzliche Aufbau der Reichsregelung auch für die Reichsbahn übernommen werden solle, wobei unter Umständen eine geringe Vermehrung oder Verminderung der Befoldungsgruppen möglich sei.

Die Europatagung der Auslandsdeutschen.

WTB, Dresden, 27. August.
Die Europatagung der deutschen Vereine und Verbände in europäischem Ausland begann ihre Arbeiten heute Vormittag mit einer internen Sitzung unter Leitung des Präsidenten des Bundes der Auslandsdeutschen, Gouverneur Dr. Schneer.
Es wurde zunächst ein Begrüßungstelegramm an den Reichspräsidenten abgefaßt, in dem es heißt, daß die Vertreter deutscher Vereine und Verbände im Ausland in dem Herrn Reichspräsidenten nicht nur den würdigsten Vertreter des alten Deutschlands erblicken, sondern auch den Mann, dem Deutschlands Gegenwart und Zukunft zu besten Händen anvertraut ist.

Es wurde im weiteren Verlauf der Sitzung eine Entschließung gefaßt, in der gefordert wird, daß eine parteipolitische Zerlegung der im Ausland bestehenden deutschen Vereine und Verbände vermieden werde. Eine weitere Entschließung weist auf die Notwendigkeit des engen Zusammenhanges der Reichsangehörigen im Ausland hin und bittet den Reichsminister des Auswärtigen, darauf hinzuwirken, daß die deutschen Vertretungen im Ausland in dieser Beziehung mit den deutschen Vereinen und Verbänden im Ausland aufs engste zusammenarbeiten.

Es wird dem Außenminister weiterhin empfohlen, den deutschen Vertretungen im Ausland nahezuweisen, Beiträge zu bilden, die mit Vertretern der deutschen Verbände im Ausland zu besetzen und in wichtigen Fragen gutachtlich zu hören wären. Weitere Entschließungen betreffen die Zusammenarbeit von Auslandsdeutschen, Kirche und Schule und fordern schließlich ein Reichsgesetz zur Erhöhung der Fürsorgepflicht für hilfsbedürftige Auslandsdeutsche.

Versuchsflüge eines Rohrbach-Dzean-Flugzeuges.

WTB, Halle, 27. August.
Gestern Abend traf um 9 Uhr im Flughafen Halle-Weitzig in Schluß das Dzean-Rohrbach-Flugzeug ein, das gestern um 6.02 Uhr in Staaken gestartet war. Um 9.52 Uhr abends startete es zu einem Nachtflug nach Konstanz. Vom Flughafen Halle aus werden vorläufig nur Versuchsflüge durchgeführt, die das Ausmaß von Refordflügen annehmen können. Bei diesen Flügen wird die Maschine vom Ceplonider Steindorf gesteuert werden unter Mithilfe des Bordmonteurs Lukas.

Gestern Abend trafen noch fünf Herren von den Rohrbachflugzeugwerken ein, die sämtlich Ehren Gäste der Stadt Halle sind.

Weiterer Start zu einem Fluge Amerika-England.

Newport, 27. August. Der Pilot Schiller und der Detrouer Kaufmann Wood, die zu ihrem Englandfluge in Windsor (Ontario) erst bei günstigerer Wetterlage starten wollten, sind heute plötzlich abgefliegen, als sie hörten, daß der „Stolz von Detroit“ sich bereits auf dem Fluge nach England befindet.

Ein neuer amerikanisch-mexikanischer Zwischenfall.

WTB, Washington, 27. August.
Nach amtlichen Meldungen werden 11 britische und 18 amerikanische Angehörige in den Amargos in der Nähe von Guadaluajara von Mitgliedern des „Roten Syndikats“ belagert. Der amerikanische Geschäftsträger hat die mexikanische Regierung ersucht, für den Schutz der betreffenden Angehörigen zu sorgen.

(Sig. Kabeldienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Washington, 27. Aug. (United Press.)
Trotz der Zusage des mexikanischen Ministers des Äußeren an den amerikanischen Geschäftsträger, die bei den heute stattgefundenen Unruhen unter den Arbeitern in Amargos keine Gewalt bei Guadaluajara von den Anführern festgehaltenen amerikanischen Bürger sofort zu befreien, ist man in hiesigen amtlichen Kreisen über ihr Schicksal beunruhigt. Man glaubt, daß die amerikanische Regierung schärfste Schritte zur Befreiung ergreifen wird.

Unpolitische Nachrichten.

Berlin. Unter dem schweren Verdacht, einen verbotenen Eingriff mit Todeserfolg vorgenommen zu haben, wurden der Fußabdrücke und Leiter des Homburgerpathologischen Instituts, „Kaiserliche“, Prof. Bergel, in Friedenau und Dr. med. Berg verhaftet. Den Professorentitel hat Bergel kurz vor der Revolution von dem damaligen Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha erhalten und zwar für angebliche Verdienste auf dem Gebiete der Musik und Literatur. Außerdem will er die medizinische Professur von einer amerikanischen Universität erhalten haben. Sein Helfer, Dr. Berg, ist ebenso wenig wie er Arzt. Auch Berg will von einer imaginären Universität zum Dr. med. promoviert worden sein. Beide sind wegen ihrer Kurpfuscherei seit langem von der Ärzteschaft Berlins bekämpft worden.

Königsberg i. Pr. Wie die „Hartungische Zeitung“ meldet, ist es vorgefallen, daß der hiesigen Mann Weynell aus Tapan, der bekanntlich die Umschwimmung des Havelstroms gelungen war, geplatzt, das Frische Haff an seiner breitesten Stelle zu durchschwimmen. Sie brachte für die ca. 20 Kilometer lange Strecke 9 Stunden, 21 Minuten.

Riga. Nach Meldungen aus Moskau geriet in Buguruslan ein Kino während der Vorstellung in Brand. Es entfiel eine fürchterbare Panik, bei der zahlreiche Kinder und Frauen erdrückt wurden. Die Zahl der Toten ist noch nicht festgestellt.

Bad Gastein. Der Witterungsumschlag hat für Bad Gastein Schneefall gebracht. Es schneit dort seit gestern früh 5 Uhr. Die Straßen im Tal sind von dichtem Nebel eingehüllt. Viele Kurgäste reisen ab.

Newport. An Bord des Dampfers France wurden in der Nähe des Leuchtturmschiffes Ambrose Harle Erschütterungen wahrgenommen, die von einem unterirdischen Vulkan herrühren dürften. Die Passagiere wurden von ihren Liegeplätzen geworfen. Dabei stürzte der französische internationale Tennismeister Borotra so unglücklich, daß er sich den Daumen der linken Hand brach.

Letzte Drahtmeldungen
Bad Homburger Jubiläums-Tennis-Turnier.

(Sig. Drahtbericht des „Karlsruher Tagblattes“.)
Bad Homburg, 27. Aug.
Die Spiele konnten sehr weit gefördert werden. Landry steht bereits in der Vorklarrunde.
Der sehr flug spielende Prince schlug den jungen Tschechen Menzel 6:2, 6:2. Dr. Bus fertigte nach einander den Schweizer Margoz 2:6, 6:2, den Kölner Groß 6:6, 6:1, und den Dörmelender Arrens 6:2, 6:4 ab. Der talentvolle Breslauer Bräuer gab 6:2 das Nachsehen, und lieferte dann Frotschke in einem harten Kampf, Frotschkes Endziele war mit 6:3, 8:6, 6:2 nur knapp.
Dematis gab dem sehr unsicheren Frankfurter A. Langul 6:3, 6:2 das Nachsehen, und der Däne Axel Petersen schlug mit seinem ruhigen Spiel den Berliner Junior Hart 6:4, 8:6. Den schönsten Kampf gab es zwischen dem Engländer Greia und dem Franzosen Landry. Beim Stande von 6:6 gelang es Landry, den Engländer mit Großbällen zu passieren und 8:6 zu gewinnen. Im 2. Satz versuchte er bei 4:4 mit Erfolg das gleiche Manöver, das ihm einen 8:6, 6:4 Sieg einbrachte.
Im Dameneinzel waren bereits Mme. Mathieu und Frau Friedleben in der Schlussrunde. Die Französin schlug zunächst Fr. Weide 6:3, 6:1, dann Frau Kemp, die ihr ein großes Spiel lieferte 6:4, 6:2. Frau Kemp hatte vorher die unglücklich spielende Fr. Kallmeyer 6:2, 6:1 aus dem Wettbewerb geworfen. Dann qualifizierte sich Fr. Friedleben durch einen 6:1, 6:1 Sieg über Frau Jakobini für die Schlussrunde, nachdem sie vorher genau so überlegen gegen Fr. Bus-Bremen gewonnen hatte.
Zwei Überraschungen gab es im Herrendoppel. Penn-Doppel schlugen die Mannheimer Dr. Bus-Doppel, die nicht in Schwung kamen, 6:2, 6:3. Groß-Petersen führten Menzel-Hughes 6:3, 6:4 ab.
Das gemischte Doppel brachte einen schönen Kampf Dr. Friedleben-A. Langul und Fr. Stroing-Summerzon, die die schönen Passierflüge von Frau Friedleben 2:6, 6:2, 6:3 zu ihren Gunsten annahm. Die Französin Mathieu-Doufful 8:6, 6:1 über Plumacher-Artens. Im Damendoppel siegten Fr. Bus-Fr. Leng 5:7, 8:6, 6:2 über Fr. Stroing-Fr. Kallmeyer.

Veit Groh & Sohn
Feine Herrenschneiderei
Tuchhandlung
Kaiserstr. 193/95 Telefon 3009

Badische Landwirtschafts-Bank . Spareinlagen
e. G. m. b. H. KARLSRUHE Lauterbergstr. 3
Haftsumme 19,3 Millionen. Geschäftsanteile und Reserven 2,3 Millionen
werden zu höchsten Sätzen verzinst

Thomas Unzutreffende in der Zuteilung zur alpinen (alpinen) Rasse und ihrer künstlerischen Beiseitigkeit.

Die auf ungenügender Kenntnis der Thomaschen Erscheinung und Abstammung beruhende Klassifizierung Thomas hat ein völlig verzerrtes Bild der ostischen Künstlercharakteren herbeigeführt, wie sich schon ergibt, wenn man die beiden alemannischen, nachbarlich heimatischen Künstler Böcklin und Thomas stilistisch vergleicht.
Aber Thomas ist ja kein Ostier, kein Abkomme der alpinen Rasse, wie sie allerdings in Schwaben vielfach eingeprengt ist. Thomas ist seiner Abstammung nach ein Dinarier, ein Tiroler. Seine Vorfahren sind Ende des 17. und Anfangs des 18. Jahrhunderts durch das Kloster St. Blasien auf dem nahegelegenen Hochschwarzwald als Solzhauer angezogen worden. In Thomas hat sich der tiroler Charakter in Kopfbildung und feisiger und künstlerischer Vereingenschaft ausgeprägt erhalten. Schon das scharfe Profil, die eigentümliche Schädelform, die schon in der Kunstfertigkeit zur augenscheinlich richtigen Ausprägung im Wort kam, sprechen gegen Günsters Einrechnung von Thomas in die ostische Rasse. Die Charakterisierung der Thomaschen Kunst erstreckt sich bei Günsther leider nicht auf Hauptmerkmale von Thomas Kunst, sondern ist auf ein enges Gebiet beschränkt. Thomas Kunst wirkte anfänglich auch nicht „deutsch“ — viel weniger „nordisch“, wo er ja am andauerndsten und am längsten abgelehnt wurde. Aber wenn das Deutsche in Thomas Kunst schließlich und gegen Meinung und Willen vieler Beschauer und „Kenner“ sich doch durchgesetzt hat, so kann man dieses deutsche doch nicht auf die Züge und Wesenheit des Ostischen übertragen und nicht in den Kreis des „Nordischen“ einspannen. „Betrachtung näher und nächster Dinge ist ein Zug westlicher Kunst“, sagt Günsther in bezug auf Thomas. Aber das Wesentliche in Thomas Kunst ist Weiträumigkeit. „In meinen Bildräumen soll man fliegen können“, sagt Thomas. Sein Streben ist also kein „Sich-Einwickeln“, sondern ein „In-die-Fernschweifen“. Die Malerei des „Naben“ — etwa Stilllebenmalerei — nimmt in

Thomas Kunst einen verhältnismäßig kleinen Raum ein.

Seine Kunst ist auch kein „Sich-Einwickeln“, sondern ein Herausgehoben bis zur äußersten Klarheit. Thomas war, wie sein hochverehrter Meister Dürer, ein „Rein aller Unbestimmtheit“ von Anfang an bis zu sein Ende. „Thomas Reiten ist ein Dürerwerden“, meint Günsther. Gerade das Gegenteil trifft bei Thomas zu und vielleicht könnte man sagen, es war ein Nordischerwerden, ein Dinarischerwerden, wenn man diese Wesenheiten von ihren unzutreffenden Eigenschaften gereinigt hätte. Es wäre verdientvoll, wenn einmal die russischen Charakteristika auch auf künstlerischem Gebiete nachgeprüft würden.

Städtisches Konzerthaus.
Das Schwalbennest.

Ein Operettenidyll von Maritscha und Granchstädte.
Es stellt nicht nur dem Eifer und dem Fleiß des Operettenensembles und seines Leiters, sondern auch der Spannweite des Spielplans ein vortreffliches Zeugnis aus, daß Direktor Brantner zum allmählichen Ausklang der hier unbekannt Operette „Das Schwalbennest“ gebracht hat. Die charakteristischen und anderen übermodernen Operetten wurden durch ein benutzt sentimentalisches Singpiel wirkungsvoller unterbrochen. Gewiß ist die rühmliche Geschichte vom Prinzen und der Kammerdienerstocher allzuverlogen und kitschig ausgefallen; aber die Lütigkeit der Kupletts, der Gesänge, der Nebenhandlungen erinnern zum Glück immer wieder daran, daß man es ja nicht mit irgendeiner selbständigen Kunstgattung, sondern lediglich mit einem Vorwand zu tun hat, um — diesmal in Kleidung und Wäsche Wiener Wiedermeier — in gemütlicher und sinnvoller Weise Musik zu machen. Das ist nun in der Tat dem Komponisten Bruno Granchstädte wohl gelungen. Seine Weisen, geschmackvoll und sauber instrumentiert, hörbar Eigenart, nähern sich dem Volkslied und Straßenlied im guten Sinn. Ein Fialerlied entbehrt nicht gemüthlicher Tiefe

und Schönheit.

— Die um 1880 spielende Handlung gab dem Spielerleier Willi Stadler, der mit seinem trockenen Humor da und dort hehrerigewandt die Geschehnisse über tote Stellen hinwegvollzogene, Gelegenheit, ein neues Wiedermeier mit kurzen Haken und ebensolchen Spitzenhörschen zu erfinden. Was nützte heutzutage eine Operette, wenn sie nicht das weltliche Gehwertzeug in überaus sichtbare Lütigkeit fassen könnte! Fr. Ida Bauer stand als Neid und Dienersstocher im Mittelpunkt; sie muß, zur Trauung mit dem Fialer Brandl angezogen, einem Prinzen die meuchlings entwendene Braut erleben und tut das auch mit der in Operetten vorgezeichneten Liebe und Zugend, dank der Hilfe eines deus ex machina, der hier das primäliche Kind erster Ehe ist. Einige Bedenken über die offensbare Scheintrauung — ganz klar ist die Sache nicht, obwohl ein Bischof und der kirchlicher samt dem Postamt bemüht wurde — werden in einem den ganzen 3. Akt ausfüllenden und wahrhaftig aufregenden Kampf zwischen einem guten Weislich und einem schlechten Gulasch erörtert und schließlich durch die Wahl des Fialerbräutigams für die bessere Köchin endgültig geklärt. Neid bleibt richtige Prinzessin. So ist das Leben! Dieje Neid also fand in der Künstlerin eine muntere und temperamentvolle, gefänglich und darstellerisch sehr befriedigende Verkörperung. Den Prinzen, der beinahe Karlsberg heißt, nämlich Karl, gab Willi Wahle mit den hier oft gerühmten Vorzügen seiner Operettenvereingenschaft, die stets auch dadurch bewiesen wird, daß er die meisten Blumen bekommt. Herr Czay ist durch seine Drastik beliebt und geschätzt und doch mehr oder weniger in einer Operette, durch weniger mehr eben. In unbekanntem und gestaltungsgewandter Prosaform erhellte Herr Winter den Fialer Brandl zu einer jumpythischen und volksmäßigen Figur. Als Schwelger der Neid aus dem Schwalbennest, was der Name eines Dames ist, entsprach Fr. Kehler billigen Ansprüchen. Die Ausstattung war von gewohnter, d. h. besser in früheren Jahren nicht gewohnter soßlicher und persönlicher Reichhaltigkeit; das Zimmer im 3. Akt schön und lieblich schlüssig. Kapellmeister E. Polini mit

seinem Orchester beschwingte die anspruchslose, aber um so musikantere Partitur mit bestem Eifer und Gelang.

Der Weislich wird nicht nur wegen der jüngsten Reichweite der schwerringenden Operettengahspieler, sondern wegen der einwandfrei erwartenden Unterhaltungsfreude wärmstens empfohlen.

Humor.
Schmitt-Neutte-Anekdote.

Der Tiroler Maler Schmitt-Neutte, der lange Jahre als genialer Altlehrer eine Herde der Karlsruher Akademie der bildenden Künstler war — damals war u. a. der Dichter Hermann Burte-Sträbe sein Schüler, lebt in seiner unwirtschaftlichen Erscheinung in Künstlerkreisen noch heute fort. Der am Boden lebende Maler und Schriftsteller Heinrich E. Kromer erzählt im letzten Heft von Neclams „Universum“ diese Schmutz:

Eines Abends fragte den grimmigen Weiberfeind beim Bier eine norddeutsche Dame, ein „Malweib“, geradezu: „Sagen Sie, Herr Professor, und Sie wirklich so ein Weiberhasser, wie man immer sagt?“ „Brummig erwiderte Schmitt: „J — d' Weiber haß'n? Mir ganzt! Dö dantischen Luder fans ja gar net wert!“

Ein salomonischer Sädelsspruch erging im Jahr 1508 vom Hegauer Landgericht zu Stadach in einer Streitfache zwischen Pantraz dem Nektorn von Stoffeln und dem Grafen Weisbach auf Vorderstöffeln. Zu den vielen nachbarlichen „Zrrungen, Stößen und Spänen“, die zwischen beiden Geschlechtern fielen, gebröte auch die Weigerung des Pantraz, den Weisbach im Schaden seiner alten Linde bei der Burg zu dulden. Aber alle Zweifel lösten sich durch den Entscheid des Stadacher Gerichts: Weisbach solle sich eine eigene Linde bei seiner Burg pflanzen, doch Pantraz müsse dem andern den Schatten der alten Linde gönnen, bis die neu gepflanzte Schatten spende!



Fahrschule
der Bad. Kraftverkehrs-Gesellschaft m. b. H.
Gottesauerstr. 6 Karlsruhe Tel. 5149 u. 5449
werden Sie als Berufsfahrer oder Herrenfahrer (auch Damen)
auf Benz-, Personen- und Lastkraftwagen sowie Krafttraktoren ge-
wissenhaft u. gründlich von erprobtem Lehrpersonal ausgebildet
Kursbeginn und Anmeldung jederzeit

Operette im Konzerthaus
Heute nachmittag 3 Uhr **Paganini**
zu stark ermäßigten Preisen
Heute abend 7 1/2 Uhr **Das Schwalbennest**
Karten bei Müller, Kaiserstraße, Holzschuh, Werdorstraße, Brunner, Kaiserallee,
Verkehrsverein, Kaiserstr., Konzerthauskasse u. telephonisch (7300) zu Mk. 1.70-5.00
Morgen: Adieu Mimi

Montag bis Mittwoch
(29. bis 31. August)
Gastspiel der Geigenkünstlerin
Lisi Matić
Nachmittags und abends Eintritt frei!

Pelzjacken Pelzmäntel
kaufen Sie jetzt am billigsten beim
Kürschner NEUMANN
Erbprinzenstr. 3 Telefon 5019
Teilzahlung gestattet Enormes Lager, größte Auswahl

Wir empfehlen für schöne und praktische
KLEIDER
Waschsami beste indanthren gefärbte Körper- 3.75
Waffelsami ware in ganz neuen Farben, Mtr. 4.25
garantiert flordest u. waschecht in hochpart. Farbsortiment, Mtr.
Mehle & Schlegel Kaiserstr. 124
Lieferfirma der Bad. Beamtenbank für das Ratenkaufsystem



BERLIN
2-11 SEPT.
1927
GROSSE DEUTSCHE FUNK AUSSTELLUNG

Das Schwimm- u. Sonnenbad am Rheinhafen ist geschlossen.

Stadion Durlach
Sonntag von 4 Uhr ab
Konzert
des weltberühmten Fröhlich'schen Männerquartetts
Eintritt frei! Eintritt frei!



Das Papier

Jahresschau DRESDEN
1. Juni - 30. September 1927

Speise-Restaurant NOWACK
(Heim des Bad. Beamtenbundes)
empfiehlt seinen
großen, neu hergerichteten Theater-Saal
zu Theater, Konzerten und Ballen (Sitzplätze bis zu 400 Person.), sowie seine großen u. kleineren Nebenräume, geeignet für Hochzeiten u. sonst. Veranstaltungen.
Reichhalt. gute billige Speisen und Getränke bei weitgehendstem Entgegenkommen
Eigene Schlachtung und Konditorei mit der modernsten elektrischen Kuchenanlage
Jeden Mittwoch Schlachtung
wozu freundlichst einladet L. Frank u. Frau



Badische Weinstube
Leo Knapp, Ritterstrasse 18
Frühstücke / Mittag- und Abend-Essen / Naturreine Qualitätsweine

Wiener Hof-Spiele
Fasanenstraße 6
Straßenbahn-Haltestelle Hochschule
Das gemütlichste Cabaret am Platze
Kein Weinzwang - Freier Eintritt

Möbel Brüder W. H. Bär
Karlsruhe, Kaiserstraße 111
Bekanntes reelles Haus für Möbel besserer und einfacher Ausführung bei billigsten Preisen
Weitgehende Zahlungs-Erleichterung

Steuer-Erklärungen
laufende Führung der Bücher im Abonnement
Arrangements mit Gläubigern
F. W. Wörner, beide Buchsachverständiger
Leopoldstraße 20 Tel. 4767

Maß-Stiefel
für normale u. abnorme Füße nach eigens angefertigten Maßlesten, Garantie für gute Passform bei billigsten Preisen
Orthopädestiefel - Gelenkstützen
Nur handgenähte Hochnarbeit Solide Reparaturen
Hch. Lackner, Douglasstr. 26
bei der Post - Telefon 2385

Die neuesten Modelle in
Möbel
Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, sowie einzelne Möbel
prachtvolle Formen, in wunderschöner, ge-
diegener Ausführung, finden Sie
sehr billig bei
Karl Thome & Co.
Möbelhaus - Karlsruhe
Herrenstraße 23 gegenüber der Reichsbank
Besichtigung ohne Kaufzwang.
Streng reelle Bedienung!
Glänzende Anerkennungen!
Garantie für jedes Stück. Franko-Lieferung.
Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung.
Stets riesig großer Vorrat und Auswahl
Mitglied des Ratenkaufbundes der Bad. Beamtenbank

Stadtgarten-Restaurant
Menü:
Sonntag, den 28. August 1927
Neapler Suppe
Seezungenstücken Florentiner Art
Schweinekotelette mit Rotkraut, Spätzle und Salat
Punschring mit Früchten.
Tischmusik
Gedeck zu Mk. 1.50 und Mk. 2.50.

Keglerheim Karlsruhe
Kaiser-Allee 13. Telefon 6161.
Neuzeitl. eingerichtete Restaurationsräume
Klubzimmer
Schöner sonniger Familiengarten
Autounterkunft
Ausschank des beliebten Schremp-
Printz-Bieres
Auserlesene offene und Flaschenweine
Reichhaltige Küche
Mittagsisch von Mk. 1.20 an
im Abonnement Mk. 0.80
Abendisch in reich Ausw. in Spezialitäten
Kaffee, Tee, Konditorewaren
Sonntags ab 6 Uhr nachmittags
KONZERT
Zutritt für Jedermann
Gustav Nagel, Wirt

Einzel-Verkauf von Fabrikaten
sächsischer Gardinen-Webereien
bietet beim Einkauf von
Gardinen, Stores, Bettdecken, bunten Vorhängen, Dekorationen u. Dekorationsstoffen, Tülls, Musselins, Rouleauxstoff
auch ohne Sondertage
die größten Vorteile.
PAUL SCHULZ
Waldstr. 33, gegenüber d. Colosseum

Das Herz am Rhein.
Historische Erzählung
von
Paul A. Schmidt.
(11) (Nachdruck verboten.)
„Ich bin gekommen“, begann Bismarck, Durchlaucht um einige Bücher zu bitten, weil ich in allem, was Einfluss auf meine geistige Entwicklung haben könnte, Ihrem Geschmack folgen möchte und von Ihrem Urteile gelenkt zu sein wünsche.“
„Es freut mich, Ihnen mit dieser Kleinigkeit dienen zu können, Herr von Bismarck“, antwortete die Prinzessin mit einer leichten Trübung ihrer Stimme, ihre Erregung bemerkend. „Und Sie haben sich in Elfeld gut eingewöhnt?“
Bismarck, mit gesenkten Blicken, dann aber die Augen aufschlagend, von kühnerem Mute befehl: „Ich will nicht murren über mein Schicksal; seit ich von Dieblich weg bin, weiß ich erst, wie schön die Tage hier waren. In Gedanken bin ich jederzeit hier. Sie hatten damals begonnen, mir von Ihren Jugenderinnerungen, von Wien zu erzählen. Es war bei jenem Ausflug nach den Mühlen. Ich würde gerne mehr aus Ihrem Leben erfahren, Durchlaucht. Ich bewundere Ihren Geschmack, die feine Bildung Ihres Verzens und Ihres Geistes, die Sicherheit Ihres Urteiles.“
„Sind Sie gekommen, Herr von Bismarck, mir Schmeicheleien zu sagen?“, fragte die Prinzessin nachlässig lächelnd. „Leute von meinem Stande sind damit von Jugend auf verwöhnt. Aus dem Munde eines anderen würde ich es für Pfaffen halten.“
„Ich liebe es, Durchlaucht, aufrichtig zu sein“, erwiderte Bismarck. „So wurde ich erzogen von meinem Vater, für leer tönende Worte ist kein Raum in meinem Herzen.“
„Ich weiß es“, flüsterie die Prinzessin, dann aber fuhr sie auf: „Dort kommt Ihr Herr Bruder auf uns zu; er scheint Sie zu suchen. Ich werde Ihnen indes die Bücher zurechlegen.“

Auguste von Nassau verabschiedete sich mit einem kurzen Nicken ihres Hauptes von Bismarck, sekundenlang ruheten ihre Augen in den seinen, ihn heimlich und wortlos grüßend.
Indes trat Louis von Bismarck auf den jüngeren Bruder zu, mit fragenden Blicken der Prinzessin von Nassau nachschauend.
„Ich wollte soeben nach Elfeld kommen“, begann Louis von Bismarck, „um mich von dir zu verabschieden, als ich hörte, du seist hier! Im Auftrage des Herzogs muß ich eine kleine Reise unternehmen.“
„Ich hatte dich schon gestern und vorgestern erwartet“, erwiderte Friedrich. „Ich hatte mich darauf gefreut, eine Partie Schach mit dir spielen zu können und hatte schon einige Flaschen Wein zurecht gestellt.“
„Das können wir heute abend noch nachholen“, versetzte Louis, „das heißt, wenn du nicht anderweitig —“
„Durchaus nicht, ich bin Freiherr von und zu“, lachte Friedrich.
„Dann schlage ich vor“, sagte Louis, „wir spielen bei mir und trinken bei mir. Auch ich habe noch einige Flaschen im Hinterhalt für besondere Gelegenheiten zurückgestellt. Du hast dabei den Vorteil, daß dein Wein geschont bleibt, und ich spare mir den Weg nach Elfeld.“
„Auch gut“, erwiderte Friedrich und folgte dem Bruder in seine Gemächer. Bald sahen die Brüder beim Schachspiel, aber die Augen des Älteren glitten ab und zu wie fragend hinüber nach dem Anblick des Bruders, als wollten sie lesen, was in dessen Seele vorging.
„Eine kühne Reiterattacke“, sagte Friedrich, „verbürgt oft den Sieg.“ — „Die Springer waren von je deine Hauptstärke, man muß sich vor dir in acht nehmen“, erwiderte Louis.
Und Friedrich mit raschem Zuge: „Gardez!“
„Ah, du hast es auf die Dame abgesehen“, erkannte Louis, „während ich glaubte, dein Angriff gälte meinem König. Gib acht, daß du dich nicht in sie verliebst, mein junger Reiteroffizier, das ist schon oft böß ausgegangen!“
Nach einigen Zügen hatte Friedrich die Partie verloren.

Friedrich von Bismarck verlor auch das nächste Spiel, er war sehr zerstreut und nicht bei der Sache.
Nachdem man noch einigen Flaschen Wein den Hals gebrochen hatte, stand Friedrich auf und verabschiedete sich von dem Bruder: „Ich muß noch zur Prinzessin, sie hat mir einige Bücher verprochen.“
Abermals erstaunte Louis von Bismarck, aber er schwieg.
Er blickte dem Bruder sinnend nach, als dieser über den Hof des Schlosses schritt und sagte halblaut vor sich hin: „Wenn mir der Hühnerkopf nur keine Dummheiten macht, der Herzog — aber das ist ja Karreie!“
*
Als Friedrich Wilhelm von Bismarck einige Tage später wieder gen Dieblich ritt, wo heute ein Ball stattfinden sollte, ging sein Herz in raschen Schlägen, und ungebüdig trieb er sein Pferd zu schnellerer Gangart an.
„Sie liebt mich“, dieser Jubelruf erfüllte ihn. Wohl hatte er bei seinem letzten Besuch in Dieblich auf dem Schachbrette eine Schlappe verloren, aber eine weit wichtigere hatte er an jenem Tage gewonnen. Er hatte das seltenste Bewußtsein mit nach Elfeld genommen, daß ihn die Prinzessin Auguste liebe, und in dieser glücklichen Stimmung waren ihm die Tage hingeflogen.
Wie brannte er, sie wiederzusehen, mit der Geliebten tanzen zu dürfen. In die Zukunft dachte er nicht, er lebte und liebte in der Gegenwart, dem Augenblicke abtrohend, was der Augenblick ihm bot.
Kurz vor Beginn des Balles erschien Friedrich von Bismarck an Dieblicher Hofe. Alles war in feierlicher Erwartung. Auguste von Nassau saß an der Seite des Herzogs von Sachsen-Gotha-Altenburg. Der herzogliche Hof, sowie der Adel der Umgebung war versammelt; Hugo von Breidbach, ein Freund Bismarcks, und sein Onkel, der Graf Etz, mit seinen hübschen Töchtern waren ebenfalls anwesend, und ehe

Bismarck noch Zeit hatte, alle Bekannten zu begrüßen, begann die Musik.
Bismarck eilte auf die Prinzessin zu, um den ersten Tanz mit ihr zu beginnen, denn er hatte sich diese Günst bei seinem letzten Besuch erworben; aber Auguste, immer noch an der Seite des Herzogs von Sachsen-Gotha, wies Bismarck mit etwas verlegenen Mienen ab, indem sie sagte: „Dieser Tanz ist vergeben, Herr von Bismarck, doch werde ich den nächsten —“
Bismarck trat mit der Miene eines schmerzlichen Gefräßigten zurück und entfernte sich mit einer tiefen, aber finsternen Verbeugung.
Die Prinzessin hatte als älteste Tochter eine festmäßige die Pflicht, mit dem an Rang am höchsten stehenden Herrn den Ball zu eröffnen, aber Bismarck fühlte sich dennoch enttäuscht und gekränkt.
Während nun der Herzog von Sachsen-Gotha der Prinzessin die Hand zum Tanze reichte, ging Bismarck rasch entschlossen und von einem jähen Umschwung seiner Gefühle geleitet, auf die älteste Schwester seines Freundes Hugo zu, um diese zum Tanze zu bitten.
Aurelia von Breidbach war nicht nur eine schlanke, einnehmende Erscheinung, sondern auch eine flotte Tänzerin, die neben der Gestalt des jungen Bismarck, welcher ebenfalls ein bewandter Tänzer war, alle ihre körperlichen Vorzüge zur Geltung bringen konnte. Es war ein Genuß für die Augen der Zusehenden, den hochgewachsenen Offizier an der Seite des ranken Geßtränkchens dahinschleichen zu sehen, und zuerst vries man flüsternd, dann immer lauter das Paar als die besten und anmutigsten aller Tänzer.
Zum zweiten Tanze stellte sich Bismarck eheerbitet, aber ernst und wortfarg an die Seite der Prinzessin Auguste, die in seltsam gedrückter Stimmung, von Bismarcks Benehmen schmerzlich verwundet, ihrer Tanzpflicht genigte. Von zwiespältigen Gefühlen erfüllt, ohne es zu wagen, sich in die Augen zu sehen, taum ein Wort mit einander wechselnd, schienen beide froh zu sein, als die Musik abbrach.
(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkresse

Gewalt des Schweigens.

(Sonntagsgedanken.)

An meinem Spätsommerwege blühen leuchtend-blaue Wegwarten. Die Blüten haben eine herrliche Farbe. Ich denke dabei an Frauenaugen, die auch so treu blühen und neben mir sind. Eine Wegwarte des Spätsommers, durch Jahre hindurch. Es ist kein Wort gesprochen worden. Ein großes Schweigen hat uns in seiner Gewalt. Das Schweigen ist größer als wir. Wir gehen nebeneinander her, wir denken vieles miteinander, wir hoffen das meiste miteinander, und doch schweigen wir.

Wenn der Wind im Walde durch die Kronen schwingt und dann mit einem Male aussetzt, dann hebt das Schweigen seine Märchenhand, schlägt fragende Blicke auf und rührt leise an die zarten Seiten deines Herzens. Der Wald überkommt dich im Schweigen tiefer als in deinem Brauen. Du wirst deiner selbst bewußt, wenn es um dich schweigt und nur das Blut in deinen Adern zuckt und hämmert. Das Schweigen ist wie eine große wartende Fläche, auf die du deine Gedanken schreiben mußt. So greifbar nahe wird alles. Es schweigt, damit du redest.

Wenn man manche Menschen im Gewühl der Straße sieht, wo alles so laut ist, hat man wohl oft den Wunsch, mit ihnen im stillen Zimmer zusammen zu sitzen, um ihr Innenleben kennen zu lernen. Es gibt ein feines Wort: Rede, damit ich dich sehe! — Es will uns scheinen, als ob das Wort noch tiefer würde, wenn man so sagte: schweige, damit ich dich höre.

Die stillen Menschen! Wir sehnen uns nach ihnen, nicht nur, weil sie schweigen können, sondern weil sie zu warten verstehen. Auch bei ihnen wollen die Worte ungestüm hervortreten, aber sie bewahren sich und halten sie zurück. Die Worte ballen sich in ihnen zur Kraft. Die Gewalt, die schweigende Menschen haben, ist die Macht ihrer zurückgehaltenen Worte. Geheimnis umkleidet sie, das niemand zu lüften vermag.

Alles Große ist in Schweigen gebettet. Die Sterne schweigen, die Nacht schweigt, der Geist brüht in Schweigen über den ewigen Rätseln. Und du, Menschenknecht, wollest deine Worte leicht dahinfahren lassen, ohne dir Zweifel anzulegen? Erprobe im Schweigen deine Kraft?

*

Den 22. Geburtsstag konnte gestern die hier, Goethestr. 27, wohnende Frau Elisabeth Köber, Witwe des Amtsgerichtsdieners Friedr. Köber, im Kreise ihrer Lieben feiern, zu dem Tochter, Enkel und Urenkel zusammengekommen waren. Der Jubiläum zu ihrem seltenen Feste die herzlichsten Glückwünsche.

Verbot der badischen Jugendherbergen im Oktober. Die Geschäftsstelle der Bad. Jugendherbergen schreibt uns: Im ganzen Lande sollen im Oktober Verbote für den Geban der Jugendherbergen und des Jugendwanderns abgehalten werden. Eine Haus- und Strafenkammer soll Mittel für die neue Jugendherberge in Singen am Hohenwiel bringen.

In jedem Ort wird der Tag für die Werbung und Sammlung nach besonderer Vereinbarung mit den örtlichen Vereinen, Bänden und Helfern bestimmt. Der Anfang zum Ausbau des badischen Jugendherbergeneßes ist mit den Heimen Reichenbach, Sohlenberghaus, Ueberlingen und dem in diesem Jahre erziehenden Engener Heim gemacht. Wichtige Wandergebiete wie Wertheim, Neustadt, Meersburg, Mosbach u. a. warten seit Jahren auf gänzliche Erneuerung.

Hauptversammlung des Verbandes weiblicher Handels- und Büroangestellter. Die größte Frauenberufsorganisation, der 70 000 Mitglieder zählende Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellter, der auch in Karlsruhe eine Geschäftsstelle hat, hält nach dreijähriger Pause seine Hauptversammlung am 10. bis 12. September in Stuttgart ab. Den Mittelpunkt wird die Erörterung des Themas „Psychologie der Arbeit“ bilden, das in zwei Vorträgen behandelt wird. Frau Dr. Else Schäfers-München wird über die Psychologie der beruflichen Frau, Frau Frida Sabritz-Frankfurt a. M. über Arbeitsmethoden, ihre Wirkungen für die Frau in Industrie und Handel sprechen.

Badisches Landestheater. Die Vermehrung der Zahl der Platzmieter, die im laufenden Jahr noch eine Steigerung erfahren hat, ist, abgesehen von den billigen Preisen, auch der mit der Festlegung der allgemeinen Geld- und Wirtschaftsverhältnisse sich wieder habendehenden Einsicht zurückzuführen, daß nur die in der Platzmiete liegende Verpflichtung zum Besuch des Theaters in gewissen Zwischenräumen der völligen Entlohnung vorzuziehen kann, daß ferner der gelegentliche Besuch zu Tagespreisen das Jahr über mehr kostet, als die billige Platzmiete, und daß endlich nur durch geregelten Besuch der Anstoß an die Entwicklung der dramatischen Literatur, den der Arbeitsplan des Landestheaters neben der Pflege des guten Altes vermittelt, nicht verloren gehen kann. Auschlaggebend für die diesjährige weitere Verbesserung des zahlenmäßigen Stands der Platzmieter war aber auch, daß viele Platzmieter die Zuschläge, die sie bestimmungsgemäß im vorigen Jahr wegen verspäteter Lösung der Platzmiete zu entrichten hatten, durch den Abschluß vor Beginn der Spielzeit dieses Jahr zu vermeiden suchten. Der baldige Entschluß zur Platzmiete kann aus diesen rein finanziellen Gründen nur empfohlen werden, da dadurch auch dem Verlust der ersten Vorstellungen vorgebeugt wird.

Wiener Operette im Konzerthaus. Die heute nachmittags 3 Uhr stattfindende Volks- und Fremdenvorstellung „Pagantini“ von Franz Lehár wird bei stark ermäßigten Preisen gegeben. Heute abend die vorletzte Aufführung der neuen Operette „Das Schwalbennest“ von Bruno Granichstädt.

Die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes bietet in der neuen Spielzeit ihren Mitgliedern wieder 4 Opern- und 6 Schauspielabende im Landestheater, dazu ein Kammerstück und ein Sinfoniekonzert. Die Preisgestaltung ist wiederum so, daß die Theatergemeinde behaupten darf, die günstigste Möglichkeit eines regelmäßigen Theaterbesuches auch mit guten Plätzen zu bieten. Die Mitglieder werden es auch in der

neuen Spielzeit angenehm empfinden, daß die Theatergemeinde keine geschlossenen Vorstellungen übernimmt, daß vielmehr ihre Mitglieder die offenen Vorstellungen des Badischen Landestheaters besuchen. Da die Vorstellungen in Wäld beginnen, ist es an der Zeit, die Neueinschreibungen in der Geschäftsstelle (über der Theaterkasse) vorzunehmen. Es ist zu erwarten, daß die Theatergemeinde im neuen Spieljahr zu ihrem alten Mitgliederstamm noch zahlreiche neue Mitglieder wirbt. Ein ausführliches Flugblatt ist zu haben in der Geschäftsstelle: Schloßbezirk 5, 2. St., beim Landestheater, täglich 9-1 und 4-6 Uhr geöffnet.

Böswilliger Feuerwehralarm. Samstag früh um 2 Uhr wurde der öffentliche Feuermelder in Grünwäld, Durmersheimerstr. 70, böswillig gezogen. Ein Völschug der Berufsfeuerwehr rückte vergeblich aus. Der Täter konnte nicht ermittelt werden.

Ein Zusammenstoß zwischen einer Motorradfahrerin und einem Radfahrer erfolgte am Freitag nachm. hinter der Hauptpost. Der Radfahrer wurde von dem Motorrad einige Meter geschleift, aber glücklicherweise nicht verletzt.

Festgenommen wurden: ein 29 Jahre alter Maurer aus Mühlhausen i. G. wegen Einbruchverlufs, ein 19 Jahre alter Tagelöhner von hier wegen Urkundenfälschung und Betrugs, ein 34 Jahre alter Metzger aus Sternenfels zum Strafvolksgang, ein 36 Jahre alter Kaufmann aus Bad Nauheim wegen Diebstahls und Unterschlagung, ein 34 Jahre alter Schloffer von hier wegen Betrugs, ein 15 Jahre alter Lehrling aus Mühlhausen, der aus seiner Lehrstelle entwichen ist und 20 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Am Sonntag, 4. September, findet die erste Opernvorstellung der neuen Spielzeit statt mit einer vollständigen Reinreinspielung von Mozart's „Don Giovanni“. Die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Josef Krips. Die neuen Bühnenbilder stammen aus den Werkstätten des Badischen Landestheaters und sind nach Entwürfen und unter der Leitung des neuen künstlerischen Leiters für das Ausstattungswesen Torsten Secht angefertigt. Die technische Bühneneinrichtung wird von Rudolf Walut besorgt.

Veranstaltungen.

Im Werkbaret am Gleisbau wurde gestern nachmittags durch den hiesigen Klavierbauer August Eißler ein Konzert veranstaltet, zu dem sich zahlreiche Besucher eingefunden hatten. Der Genannte führte neben verschiedenen anderen, gefangenen und instrumentalen Darbietungen, ein Piano vor, dem ein Cembalo eingebaute worden war. Mit einer einfachen Schiebvorrichtung läßt sich das Instrument in verschiedener Weise benützen. Es wurden z. B. Mozart-Sonaten gespielt, bei denen das Instrument wie Großmutter's Spinett erklang, nur daß die Tonstärke entsprechend der des heutigen Klaviers viel größer ist, soeben spielte die Handoline und die Darle nachschallend. Mit Violinbegleitung klangen die vorerwähnten Stücke ganz ausgezeichnet und fanden hohes Lob. Herr Eißler erklärte dazu in kurzen Worten die neue Einrichtung, für die sich jedes moderne Klavier eignet.

Preussisch-Südd. Klassenlotterie.

8. Tag der 5. Klasse vom 25. August.

Vormittags-Ziehung.

- 4 Gewinne zu 10 000 M. 190271 242407.
- 4 Gewinne zu 5000 M. 48143 162184.
- 14 Gewinne zu 3000 M. 4064 33326 40587 52208 164735 165072 229450.
- 16 Gewinne zu 2000 M. 30666 40282 82477 124517 203581 215111 220153 246307.
- 38 Gewinne zu 1000 M. 27170 31442 31958 40615 76222 107725 111770 141894 158633 175040 204825 249223 263021 281504 296938 307929 312015 312689 334130.
- 76 Gewinne zu 500 M. 891 16619 16796 24664 26881 29448 31832 32344 36850 42417 44080 51614 53175 54061 71494 82136 83872 94926 96158 99041 125360 139975 145470 149028 157632 171485 173711 180106 181398 201250 205674 211507 219274 237608 262985 315341 318789 345198.

Ferner 210 Gewinne zu 300 M.

Nachmittags-Ziehung.

- 6 Gewinne zu 5000 M. 160061 214386 290463.
- 6 Gewinne zu 3000 M. 62055 170552 310216.
- 12 Gewinne zu 2000 M. 66165 147533 239804 290939 340287 346272.
- 32 Gewinne zu 1000 M. 11921 12307 91767 139469 176895 182997 192172 217294 241774 246024 295724 302968 303083 320012 328517 330901.
- 100 Gewinne zu 500 M. 5062 8987 13142 23414 44162 47487 54554 56678 72000 72686 82479 91527 94775 99232 103785 108947 109188 112653 119429 125658 140794 141523 149209 150198 154092 154616 155069 168928 170979 173624 175022 183522 190690 198234 206189 212690 219748 233108 233780 269997 273148 278457 278508 278919 302546 309201 312469 330023 333927 345371.

Ferner 206 Gewinne zu 300 M.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500 000, 2 Gewinne zu je 500 000, 2 zu je 300 000, 2 zu je 200 000, 4 zu je 75 000, 6 zu je 50 000, 10 zu je 25 000, 446 zu je 10 000, 102 zu je 5000, 276 zu je 3000, 508 zu je 2000, 972 zu je 1000, 2804 zu je 500, 6894 zu je 300 M. (Ohne Gew. währ.)

Das 300 000-M.-Los gezogen.

Bei der gestrigen Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde die Nummer 345 136 mit dem zweiten Hauptgewinn von 300 000 Mark gezogen. Da jede Ziehung in zwei Abteilungen herauskommt, kommen auf dieses Los im ganzen 600 000 Mark. Davon gelangen nach Abzug von 120 000 Mark an Ausgaben 480 000 Mark zur Auszahlung. Von dieser Summe sind in der ersten Abteilung 240 000 Mark nach Frankfurt a. M. und in der zweiten Abteilung 240 000 Mark nach Berlin gekommen. Sowohl das Los in Frankfurt a. M. wie auch jenes in der Hauptstadt wurden von den Gewinnern in Abteilungen geteilt.



bleibt unerreicht!
Kein Artikel des täglichen Gebrauchs ist so oft vergeblich nachzuahmen versucht worden wie Persil.

Was unsere Leser wissen

Das Umsteigen bei der Straßenbahn.

Die gesteigerten Verkehrsverhältnisse, die hauptsächlich an den Straßenkreuzungen große Gefahren verursachen, erfordern ganz besondere Beachtung. Sieht man die teilweise langen Gänge der Elektrischen am Marktplatz und an der Kreuzung Kaiserstraße-Karlsruhe, um den Fahrgästen Anschließmöglichkeit zu geben, so kann man auch beobachten, wie gefahrlos für den Fußgänger das Umsteigen in der Str. ist. Es wirkt sich nun die Frage auf, warum sich die im Wagen sitzenden Fahrgäste in Misshandlung versetzen durch das Warten? Derjenige aber, der unangenehm hat, betritt ebenso verärgert den mit Mühe und Not erreichten Wagen, denn er muß entweder erst den Strom der Autos passieren lassen oder sein Leben in Gefahr bringen. Wie fesselnd kann er sich zum Umsteigepfand begeben, wenn kein Wagen auf ihn wartet und zur Eile zwingt.

Gas-Schmerzen.

An Sonntag Vormittagen brennt das zum Kochen benötigte Gas meist rötlich und ohne Druck. Dertliche Störung liegt nicht vor, da nach Umfrage viele Hausfrauen solches bemängeln. Es kommt Gartenstraße in Frage. Das Stadt-Gaswerk ist wohl für diesen Hinweis dankbar.

Die gefährdete Sommer-Operette.

Es wurde an dieser Stelle bereits besprochen, unter wela schwierigen Umständen die Leitung der Operette zu arbeiten hat. Im vorigen Jahre war ein allgemeines Befremden darüber, daß mau dem Unternehmen die Konzession verweigert hatte. Warum nun die Schwierigkeiten so gehäuft wurden, daß die Gefahr des Erliegens besteht, ist nicht ersichtlich. Es mag sein, daß nach dem Ausstehen alles an Forderungen vertreten werden kann; wäre aber etwas Schonung nicht angebracht, da Karlsruhe doch Fremdenstadt werden möchte? Bei der Operette im Konzerthaus ist einmal eine starke Belastung durch die Stadt (Luftverkehrssteuer,

Miete, Villettagabe).

die ja von vielen beklagt wird, nicht zulezt von den Vereinen, die sich an irgend einer Veranstaltung in Karlsruhe beteiligen. Darüber ist schon manches bittere Wort gefallen und gefragt worden, wie sich die Salbung der Stadt mit der Verkehrspolitik verhält, die Karlsruhe treiben muß, um nicht von der Konkurrenz anderer Städte erdrückt zu werden. Viele Vereine sind zu dem Entschluß gekommen, nur noch das Nötigste in diesem Punkt zu tun, weil die Kosten und die Risiken zu groß sind. Auch das Landestheater soll noch mit einem gewissen Prozentlass an den Einnahmen der Operette beteiligt sein. Das alles scheint geeignet, nicht nur das materielle Ergebnis der Operette, sondern auch die Höhe der Preise zu beeinflussen.

Drama im großen Affenhaus.

Die Tatsache, daß ein junger Bär im Affenhaus einen kleinen Affen „aus Liebe“ zu Tode drückte, hat sich nun zu einer Tragödie ausgewachsen, die allerdings nicht mehr im Affenhaus, sondern außerhalb des Tiergartens spielt. Jeder will heute gewußt haben, daß es einmal zu diesem blutigen Intermezzo zwischen Bär und Affen kommen würde. Jeder behauptet jetzt, daß die Affen den kleinen Bären immer sehr stark genährt und ihm sogar ganze Büschel Haare ausgerissen hätten. Hand aufs Herz: Wer hat geglaubt, daß der kleine Bär einen Affen töten würde?

Siehe wir doch ehrlich und gestehen wir es doch ein, daß wir bei unseren Besuchen im Tiergarten fast stets lange am Affenhaus gewellt und uns herzlich gefreut haben, wenn es dort recht lebhaft zing. Je toller desto besser war die Parole der oft sehr großen Zahl der Zuschauer. Und gesteht haben sich alle und meist sehr sehr gelacht, wenn es zwischen Affen und Bär zu einem kleinen Geplänkel kam. Wie viele haben wohl die „ausgezogenen Haare“ gesehen, die dem Bären ausgerissen wurden, so daß sein Fell jetzt stellenweise sogar kahl sein soll. Die meisten, wenn nicht alle der Zuschauer am Affenhaus haben stets darauf gewartet, daß die Affen

den Bären ärgerten, weil der kleine Tolpatsch, dann aus seiner Ruhe aufgeweckt, die Affen zur Flucht nötigte.

Mein waren diese gerade kühn genug, um ihren Mitbewohner gerade einmal zu zupfen oder zu stoßen, dann machten sie, daß sie fortliefen. Die Stadtgartenverwaltung kennt ihr Publikum und wußte, wie sehr das Zusammensein von Bär und Affen erregte. Daß ihre den Besuchern gemachte Konzession so tragisch ausfallen würde, hat sie nicht gewußt und nicht geahnt, ebenso wenig wie all die Reumalkungen, die jetzt auf den Unverstand der Gartenleitung schimpfen. Wir können zwar jetzt sagen, daß es besser gewesen wäre, für die beiden Tiergattungen getrennte Käfige zu schaffen, und das ist ja jetzt geschehen. Und eines wollen wir doch auch ausprechen: Sind wir Menschen oft nicht viel grausamer als die Tiere? Nehmen wir also die „Tragödie“ nicht zu tragisch. H. K.

Nochmals die „Erlegte Wildsau“.

Unter der vorstehenden Überschrift erschien am 15. ds. Mts. im „Karlsruher Tagblatt“ eine Notiz, worin ein Mitglied des badischen Bundes „Deutscher Jäger“ dem Malcher Wildjäger unparitätisches Verhalten zum Vorwurfe macht. Es liegt dem Einiender dieser Zeilen fern, sich mit dem betr. Wildmann über die zu Recht oder Unrecht erlegte Wade in der Deffenlichkeit auseinanderzusetzen. Nur eine Frage möchte er ihm zur Ermägung vorlegen: „Woran soll bei einer Saujagd der in einer zwei Meter breiten Durchlauflinie zum Schuß bereitstehende Jäger beim plötzlichen, Nützigen Erscheinen eines Rudels von 6 bis 8 großen Säuen nebst den folgenden Jungen die Frischlinge führende Wade erkennen?“ Einiender dieser Zeilen war schon oft zu Saujagden von Mitgliedern des badischen Bundes Deutscher Jäger eingeladen und erfuhr dort jeweils zu Beginn der Jagd: „Kommen Säuen vor, so sind dieselben womöglich zu tödchen.“ Der waidgerechte Artiller dürfte aus seiner Jagdpraxis und aus der Jägerzeitung wissen, daß die Wade Ende März oder Anfang April frucht. Nun

wären die Frischlinge, wenn sie zu der erlegten Wade gehörten, was wir stark bezweifeln, schon 4-4½ Monate alt. Da braucht der bevorzogene Jäger m. G. keine Angst zu haben, daß durch den Abschluß der Wade die entlaufenden Jungen dem martervollen Hungertod preisgegeben wurden. Im Gegenteil, erst gestern vormittag wurde die gleiche Wade in unserem Reviere gefischt und die f. Bt. ankommenden Frischlinge erfreuen sich der besten Gesundheit. Mit Waidmannsbill! Der Malcher Jagdbesitzer J. Hob, Mitglied des bad. Bundes „Deutscher Jäger“.

Abchiedsftimmung eines Sommerfrischlers in Herrenalb.

Das nennt man heuer Sommerfrische, 's ist eine Witterung efer für Fische. Spazierengehn macht wenig Spaß, Denn ohne Schirm wird man stets naß. O Kälte, du Regenloch, Schließ deine Klappe endlich doch, Und laß herein den Sonnenschein. Nur großen Freud' von Groß und Klein. Wenn Petrus kein Erbarmen zeigt, Der Barometer niemals steigt: Man kann ihn bitten, laß ihn reiben, Wenn du nicht willst, so laß 's halt bleiben, Du Querkopf, du Verberber du, Du läßt ja regnen immer zu. Wenn die Saison ist dann rum, Drehst du vielleicht den Hahn um. Mit Eigenfinn und roher Geste Bertreibst du alle Sommergäste, Du Wettergott mit deiner Macht, Du hast es fertig mit deiner Gerecht, Uns hast du doch nicht runter kriegt; Denn der Humor ist nicht verfiert, Wenn Rheinlandsblut im Körper fließt, Der bleibt vernünftig, auch wenn es gieht.

Einsendungen für diese beliebte Sonntags-Rubrik müssen bis spätestens Samstag mittag 12 Uhr in Händen der Redaktion sein.

Karlsruhe in der deutschen Verkehrspropaganda.

V.V. Mehr und mehr hat sich in den Nachkriegsjahren die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs gezeigt. Gewiß, es gab auch früher Führer durch die Städte. Die Kurorte prisen ihre Vorzüge und Schönheiten an. Kur- und Verkehrsvereine entstanden allerorten. Es hat schon früher eine Verkehrspropaganda gegeben. Aber es war nicht ein scharfer Kampf. Das Deutschland, das einen Exportüberschuß hatte, war nicht so auf den „indirekten Export“ angewiesen wie das geschwächte der Nachkriegszeit, und die amerikanischen Dollars, die in den deutschen Kurorten fließen, waren nicht entscheidend für Sein oder Nichtsein, für Erfolg oder Mißerfolg des Ortes. In der Inflation wurde Deutschland von Fremden überflutet und eine Familie konnte das ganze Jahr von einem amerikanischen Sommergast leben. So ist es heute zwar nicht mehr, aber der Wert des Fremdenverkehrs ist damals auch allen denen aufgegangen, die sich vorher niemals damit befaßt hatten. Heute ist der Fremdenverkehr eine weltwirtschaftliche Angelegenheit. Wenn kürzlich festgestellt wurde, daß von Amerika in diesem Jahre vierhundert Millionen Dollar nach Europa wanderten, hundert Millionen Dollar mehr als im Vorjahre, dann wird man begreifen, warum zwischen den Ländern ein scharfer Kampf eingeleitet hat, und gewaltige Organisationen entstanden, die im Auslande große Büros unterhalten.

In Deutschland hat sich die Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung vornehmlich der Auslandspropaganda für das ganze Reich angenommen. Große Reisebüros in New York, London und Paris, Vertretungen in allen großen Ländern, Verbindungen mit den bedeutendsten internationalen Reisegesellschaften ermöglichen ihr eine große Propaganda in Wort und Bild.

Karlsruhe ist in dieser Auslandswerbung zunächst im Bild vertreten. Unter den Photos mit den schönsten Motiven aus deutschen Gauen ist Karlsruhe mit dem monumentalen Bild von der Evangelischen Stadtkirche über den Marktplatz auf das Rathaus. Die Bilder werden im Auslande stark verbreitet. Man findet sie als künstlerischen Schmuck in den Repräsentationsräumen der Schiffahrts- und Reisebüros der meisten Staaten. In den Filmen tritt Karlsruhe im Rheinfilm, der sich besonderer Beliebtheit erfreut und in Holland, Schweden und Amerika vielfach vorgeführt wird, mit einem charakteristischen Motiv hervor. Ein Film vom Schwarzwald enthält zahlreiche Aufnahmen von dem großen Trachtenfestzug der „Karlsruher Herbsttage“ 1925. Ein weiteres bedeutendes Werbemittel sind die „Deutschen Verkehrsblätter“, die in englischer und spanischer Sprache erscheinen. Hier ist Karlsruhe nicht nur in dem allgemeinen Deutschen Reisebuch vertreten, sondern auch in den Sonderheften „Badnerland-Schwarzwald“ u. „Der Rhein und seine Seitentäler“. Karlsruhe als Flughafen tritt in dem Verkehrsband „Im Flug über Deutschland“ in Erscheinung. Neuerdings hat das New Yorker Büro der Reichszentrale eine besondere Werbeschrift „Germany“ herausgegeben, in der ebenfalls Karlsruhe mit einem schönen Bild vertreten ist. Weiter gibt die Reichszentrale nicht nur eine eigene Zeitschrift „Verkehr und Wälder“ heraus, sondern auch einen umfangreichen Zeitungsdienst. Diese Verkehrsblätter haben Auslandsausgaben in englischer, spanischer, portugiesischer, schwedischer und holländischer Sprache. Auch hier findet man den Namen Karlsruhes häufig im Zusammenhang mit den großen Tagungen und Ausstellungen u. den „Karlsruher Herbsttagen“ erwähnt.

Neben dieser Propaganda läuft die Werbung des Verkehrsvereins Karlsruhe. So erscheint der neue Kupferstichdruck-Prospekt von Karlsruhe in diesen Tagen auch in englischer Sprache. Eine holländische Ausgabe der Schrift steht für die nächste Zeit bevor. Eine starke Verbreitung nicht nur im Reich, sondern auch im Auslande hat die Zeitschrift des Verkehrsvereins „Karlsruher Wochenblatt“, die in den Reisebüros und Reisebüros sowie in den großen internationalen Hotels aufliegt. Ein wirksames Werbemittel ist auch das jeweilige Programm der „Karlsruher Herbsttage“ in Verbindung mit dem Herbsttage-Plakat, das weiteste Verbreitung findet. Die Reklamepostkarte, die nicht nur von allen städtischen Stellen, sondern auch vielfach von großen Unternehmungen verwendet wird, weist in schlagwortartigen Zeilen auf die Bedeutung der badischen Landeshauptstadt hin. Die reiche Verkehrsliteratur, die bereits über Karlsruhe vorhanden ist, findet eine Erweiterung in dem neuen großen Führer, der in Vorbereitung ist und voraussichtlich zum Frühjahr herauskommt. Ein neues Plakat, in dem Karlsruhe als Eingangspforte des Schwarzwaldes in Erscheinung tritt, wird ebenfalls zum Frühjahr herausgebracht. Ein Stadtparkführer ist im Druck.

So steht Karlsruhe in vorderster Linie in dem Kampf um den Fremdenverkehr. Man könnte der Meinung sein, daß das alles nutzlos sei. Aber Zahlen widerlegen das deutlich. Wie bekannt, ist unter dem Einfluß dieser Verkehrswerbung der Ausländerbesuch in Karlsruhe auch in diesem Jahre erheblich gestiegen. Langsam aber sicher wird die badische Landeshauptstadt als ein sehenswertes Reiseziel des In- und Auslandes gewürdigt.

Tagesanzeiger

Sonntag, 28. August.
Stadt. Konzertsaal: nachm. 3 Uhr: Paganini; abends 7 1/2 Uhr: Das Schwalbennest.
Stadtpark: vorm. von 11-12 1/2 Uhr: Promenadenkonzert; nachm. von 3-6 Uhr Konzert.
Kasse Deon: Nachmittags und abends Gastspiel der italienischen Götterkünstlerin Est. Matie. Eintritt frei.
Stadion Durlach: nachm. 4 Uhr: Konzert des Prädikanten Männerquartetts.
Burgplatz: nachm. 5 Uhr: Konzert.
Phönix-Theater-Bühnen: nachm. 3 Uhr: So. So. Freiheit - H. C. Wöhrer.
Deutsche Turnerstadt: nachm. 1/2 Uhr auf dem Waldspielplatz des M. T. V. Schlag- und Fußball um die Südwestdeutsche Meisterschaft.
Männergesangsverein Karlsruhe: nachm. 4 Uhr: im Säulenhof des Familien-Unterhaltung mit Ball.
Kellerheim: 6 Uhr nachm. Konzert.

Die große Badener Woche.

Vorschau auf den heutigen Renntag.

Nach dem schönen Erfolg, den der erste Tag, trotz der zeitweisen Ungunst der Witterung gebracht hat, kann man mit erhöhter Erwartung und Hoffnungen den weiteren Fortgang des Meetings verfolgen. Das Geschehen allerdings ist, da es die ganze Woche regnet, sehr tief.

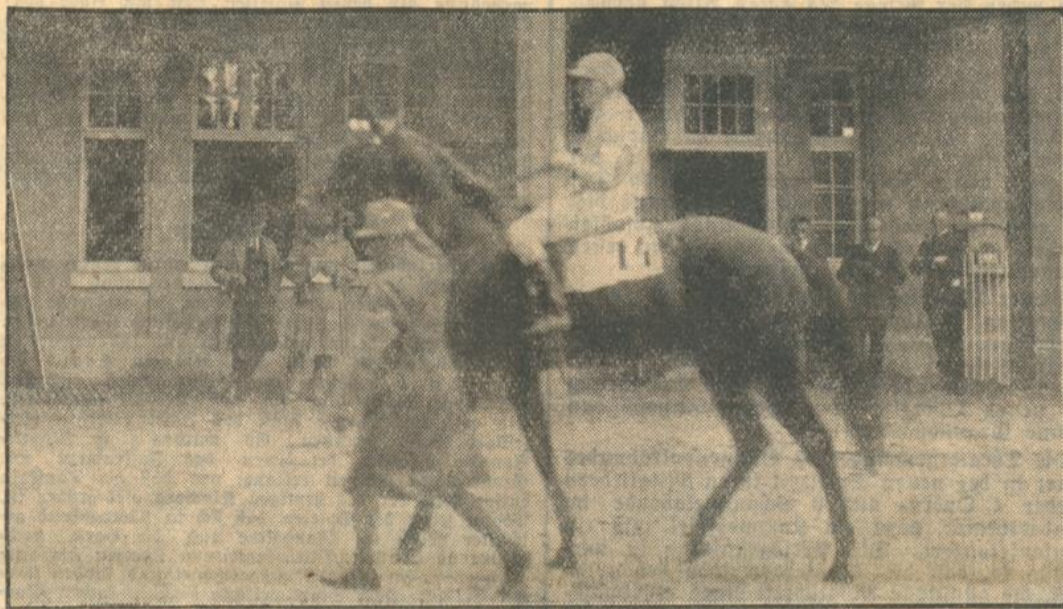
Das Hauptrennen des zweiten Tages ist der „Preis der Stadt Baden“ und wird auf derselben Strecke gelaufen wie das Fürstenberg-Rennen. Um diese 2200 Meter-Konkurrenz, die mit 15000 M. ausgestattet sind, gruppieren sich vier weitere Flachrennen sowie ein Jagdrennen über die lange 4500 Meter-Distanz.

1. Im einleitenden Jugendrennen über die Flieger-Distanz von 1000 Meter kommen die Zweijährigen an den Start. Wegen des schweren Bodens werden nur einige Pferde starten. Der Stall Döwala ist mit Ahsuan Heluan in diesem Rennen sehr gut gerüstet und sollte kaum verlieren können. Den schärfsten Gegner für das verbündete Paar sehen wir in Eldon. Sonst verdient noch Aslari des Hauptgestüts Altfeld genannt zu werden. Eine allererste Chance hat auch Wisa, — wenn er läuft. Greta läßt für eine Ueberraschung in Frage, Ahsuan vor Eldon und Aslari ist unsere Ansicht.

Fürstenbrauch schon zur Genüge bewährt, Campas nicht minder, desgleichen Ariel, dem der Boden nach Geschmack sein sollte. Die Form weist ferner auf Eisenkammer, der wahrscheinlich nicht starten wird. Sagatel soll sich sehr verbessert haben. Saturn kann hier auch starten, der Weg wird dem Ballack aber zu weit sein. Das voraussichtlich knappe Ende dürfte zwischen Fürstenbrauch, Campas, Ariel und Eisenkammer liegen.

5. Oberlein-Ausgleich (1400 Mr., 5000 M.). Von den Oesterreichern wird Träumer in diesem Ausgleich II starten. Der sehr müßige Bengt gewann eine ähnliche Wäntung am 14. August in Wien gegen ein großes Feld. Von den deutschen Pferden weist zunächst die Form auf Miltiades hin, der nach seinem Siege über dieselbe Distanz in Großbottfel ihm heute gefolgt hat. Agnes müßte unter ihrem leichten Gewicht eine erste Rolle spielen. Donna Laura lief zuletzt in Hoppegarten, wo sie gewann. Nach dieser Leistung kann man ihr nur bedingte Aussichten einräumen. Wenn Optimat hier am Start erscheint, so ist das Rennen für den Ferron Sohn entschieden. Er trägt hier 11 Kilogramm weniger als in Hamburg, wo er gegen 11 Gegner gewann. Sonar

Bilder vom ersten Renntag.



Phot.: Gschw. Moos.

Intimus, Sieger im Schwarzwald-Rennen, der eine Quote von 118 für 10 M. brachte.



Phot.: Gschw. Moos.

Aufmarsch zum Fremersberg-Ausgleich.

2. Preis vom Rhein (1600 Meter, 6000 M.). Ein sehr offenes Rennen. Saturn kommt hier in bester Verfassung an den Abflug. Teerose hat, trotz allem Gewicht, noch erste Chancen, der Stute paßt die Distanz ganz ausgezeichnet. Recht günstig im Gewicht steht Burgfink; der Bengt kommt stark für eine Ueberraschung in Frage. Man hat auch mit Islam zu rechnen, doch könnte dem Ballack die Distanz etwas Schwierigkeiten bereiten. Grazie hat eine recht ansprechende Gesamtforn. Wir erwarten Teerose vor Saturn und Burgfink

3. Ulrich von Dergen-Ausgleich (1800 Meter, 5000 M.). In diesem Ausgleichrennen finden wir reelle Anwärter vor, wie Falkner, Lustgarten, Perfekt und vor allen Dingen Kassel, der am Dienstag ein Flachrennen in Frankfurt gegen Doktor und Bloßberg und weitere acht Gegner gewann. In demselben Rennen hatte Lustgarten nicht viel zu bestellen, sollte aber hier nicht weit vom Ende sein. Perfekt ist in dieser Saison immer recht gut gelaufen, jedoch langte es nie zum Siege. Velda war in Dresden vierter hinter Vactitia, Oberon und Atropos, La Margna, die ein Rennen in Grunewald gewann, sollte hier wieder erste Chance haben. Wir sind der Ansicht, daß Kassel vor Falkner und Lustgarten als erster durchs Ziel geht.

4. Preis der Stadt Baden (2200 Meter, 15000 Mark). Etwas für Steher. Als solcher hat sich

hat auch einige Aussichten. Wir halten zu Optimat vor Träumer und Miltiades.

6. Badener Jagdrennen (4500 Mr., 7000 M.). Das Badener Jagdrennen führt über 15 Sprünge und bringt die besten Steeper an den Abflug. Gallien trägt von allen das höchste Gewicht. In Frankfurt wurde er von Cupido und Sans pareil geschlagen. Nach den Leistungen von Cupido im Frankfurter Hindenburg-Jagdrennen muß dieser Ballack besonders gute Aussichten haben. Dasselbe gilt von Sans pareil. Besondere Empfehlungen können ferner Guitel, Reisende Frucht und Le Paroisien geltend machen. Auch Parades ist möglich. Wir entscheiden uns für Cupido, wenn er Birradat und Sans pareil zu schlagen vermag.

Unsere Voraussetzungen:

1. Jugendrennen: Ahsuan — Eldon — Stall Altfeld.
2. Preis vom Rhein: Teerose — Saturn — Burgfink.
3. Ulrich von Dergen: Kassel — Falkner — Lustgarten.
4. Preis der Stadt Baden: Fürstenbrauch — Campas — Ariel.
5. Oberlein-Ausgleich: Optimat — Träumer — Miltiades.
6. Badener Jagdrennen: Cupido — Stall 3. Führer — Sans pareil.

Hochwasser.

dz. Nehl, 27. Aug. Das vorgestern angekündigte starke Steigen des Rheines ist eingetreten. Gestern abend 7 Uhr zeigte der Pegel an der Rheinbrücke 4,94 Meter, was seit gestern früh ein weiteres Steigen um 36 Zentimeter bedeutet. Die schmutzigen Gewässer, die Holz und andere Dinge mit sich führen, sind über die Werft getreten und überfluten das Vorland. Die Weiler im Stadtfeld stehen bereits unter Wasser. Die Landwirte können nicht mehr heran kommen. Oberhalb der Brücke liegen sechs große leere Röhre, die nicht mehr unter der Brücke durchkommen, und beladene, die nach Basel fahren wollen. Bei dem hohen Wasserstand herrscht natürlich ein reger Verkehr nach den Häfen. Am Laufe des Nachmittags haben fünf Schleppzüge die Freiebter Brücke passiert und weitere die Plittersdorfer Brücke. Im Hinblick auf die drohende Hochwassergefahr haben die Bauern der am Rhein liegenden Ortschaften bereits die gefährdeten Kartoffelernte eingeholt. Auch die Kinzig steigt. Seit gestern mittag ist sie um 35 Zentimeter gestiegen und zeigte gestern abend nach sieben Uhr zwei Meter.

Heute früh ist ein Stillstand im Steigen des Rheins eingetreten, der jedoch nicht lange anhalten dürfte, da von Waldshut her zirka 45 Zentimeter, von der Schutterinsel 30 Zentimeter Steigen gemeldet wird. Irgehende ernstliche Gefahr droht durch das Hochwasser aber noch nicht.

ld. Singen, 27. August. Die Lachquelle, die härteste Quelle Europas mit normal 7000 Sekundeliter, führt infolge des anhaltenden Regenwetters etwa das doppelte Quantum Wasser. Die Lach ist an verschiedenen Stellen schon über das Ufer getreten. Am härtesten ist das bei Wöhringen und Hanfen zu beobachten. In letzter Gemeinde stehen etwa 30-40 Hektar unter Wasser. Diese Ueberschwemmungen wiederholen sich fast jedes Jahr um diese Zeit. — Bei der Verflößerung der Donau bei Wöhringen im Juli zeigen sich immer größer werdende Böcher. Das ist der Abgang des Sandes und der Verflößerung, die im Nachfluß immer größer werden. In den 1870er Jahren wurde die Korrektur der Lach durchgeführt, jedoch mehrere Jahrzehnte hindurch das Wasser einen ordentlichen Abfluß hatte. Jetzt aber ist die Verflößerung und Verlandung wieder derart, daß zur Vermeidung weiterer Schäden eine erneuerte Ausbaggerung des Nachbettes an verschiedenen Stellen vorgenommen werden muß.

dz. Seibelsberg, 27. August. Der Wasserpegel des Neckars ist über Nacht um etwa einen halben Meter gefallen. Die Baumrinden zwischen der Alten Brücke und dem Karlsruher müssen ausgeputzt werden.

Die Titiseestaung.

dz. Titisee, 27. August. Die vom Bezirksamt Neustadt im Schwarzwald in das Hotel Bären einberufene Tagfahrt zur Verhandlung über die gegen die geplante Titiseestaung erhobenen Einsprüche war stark besucht.

Ammann Rothmund wies auf die gesetzlichen Grundlagen hin, nach denen die Beurteilung der vorgebrachten Einwendungen zu erfolgen habe, worauf der behördliche Sachverständige, Regierungsrat Schurhammer, über die vom Badenwerk für den Fall der Konzessionserteilung gegebenen Zusagen berichtete, nach denen durch die beabsichtigte Staung verursachte Schäden abgevolten und Beeinträchtigungen des Landschaftsbildes vermieden werden sollen. Mit den Eigentümern der an den See grenzenden Grundstücke wurde infolgedessen eine grundsätzliche Einigung erzielt, als sich diese mit den vom Badenwerk allgemein zugesicherten Maßnahmen und ihrer im einzelnen noch vertraglich festzulegenden Ausführung einverstanden erklärten, wie auch die Unterlieger mit gewissen Vorbehalten sich durch die für sie in Frage kommenden vorgeschlagenen Garantien bezüglich Wasser- und Stromlieferung zufriedengestellt erklären konnten.

Beachtlich waren auch die Ausführungen von Professor Dr. Schwarzweber-Freiburg, der als Vertreter des Vereins „Badische Heimat“ schwerwiegende Bedenken gegen die Pläne des Badenwerkes vorbrachte, die vor allem in der Stellungnahme des Vertreters der Solleters, Daas-Freiburg, eine Unterstützung fand. Nicht allein wirtschaftliche Erwägungen für das Fremdenverkehrs-Gewerbe, sondern auch der Verlust unerheblicher Heimatfaktoren wurden als zu besorgniserregende Folgen der Titiseestaung angeführt.

Oberbaurat Eitner bedauerte als Vertreter des Freiburger Oberbürgermeisters, daß die durch die Stadt Freiburg angeführte Lösung durch Vertragsabschluss mit dem Badenwerk die von ihm gegen die geltend gemachten Bedenken zugelagten Entschädigungen und Abhilfen rechtlich festzulegen, von diesem nicht angenommen wurde, so daß die Stadt Freiburg heute noch im Interesse ihrer Bedeutung als Zugangspfad für das Titiseegebiet, wie auch im Namen ihrer gesamten Bürgerchaft ihre Einsprüche aufrechterhalten muß.

Für den Schwimmplatz sprach Professor Dr. Stühmer, der vor allem wegen der in Betracht kommenden Zu- und Abflußbeschränkungen starke Befürchtungen hinsichtlich der hygienischen Beschaffenheit des Badewassers äußerte.

Der Vertreter des Badenwerkes hatte gegenüber diesen vielfachen Einwendungen, die auch noch von den Vertretern anderer Gruppen erhoben wurden, keinen leichten Stand. Darüber, ob die von ihm in Aussicht gestellten Garantien, die zur Sicherstellung der Interessen der am Einbruch Beteiligten dienen sollen, als ausreichend betrachtet werden können, waren die Aussichten geteilt.

Badische Chronik

Totenliste aus dem Lande.

Taubertischheim: Bernhard Gulde; Emil Henn. — **Mannheim:** Luise Menold, 66 J.; — **Heidelberg:** Eduard Wall, 82 J.; Josephine Kraut, 55 J.; Michael Weber, 42 J. — **Bammental (bei Heidelberg):** Elisabeth Sauler, 53 J. — **Schwellingen:** Karl Dertlein, 45 J. — **Richen (bei Sinsheim):** Helene Bergold. — **Bruchsal:** Luise Wabel. — **Rahatt:** Kaspar Laver. — **Pforzheim:** Emma Dittus; Anna Rathfelder; Magdalena Bach, 70 J.; Kath. Höfer, 73 J. — **Eisingen (bei Pforzheim):** Ernst Kunzmann, 72 J. — **Dietlingen (bei Pforzheim):** Babette Bischoff, 30 J. — **Bühlertal (bei Bühl):** Konrad Baumann, 84 J. — **Achern:** Adolf Graf. — **Dierkirch:** Eina Hermann, 67 J. — **Durbach (bei Offenburg):** Karl Benz, 46 J.; Georg Rothmann, 51 J. — **Willingen:** Christian Wöhrl. — **Freiburg:** Joseph Jäger. — **Krenkingen (bei Waldshut):** Jakob Hug, 67 J. — **Dietlingen (bei Waldshut):** Babette Bischoff, 30 J. — **Konstanz:** Ernst Grieder, 40 J.; Alfred Sattler, 59 J.

Eine Mannheimerin bei Chamoni verunglückt. bld. Mannheim, 27. Aug. Bei der furchtbaren Eisenbahnkatastrophe bei Chamoni in Frankreich wurde u. a. auch Frau Wassermann von hier schwer verletzt. Da sie in Chamoni wegen Ueberfüllung des Krankenraumes keine Aufnahme finden konnte, wurde sie mit verschiedenen anderen Verunglückten in das Spital nach Nancy gebracht.

dz. Ettlingen, 27. August. Zwischen Marzell und Langenalb ist gestern das Personauto des Sägemühlbesizers Schneider aus Marzell mit einem Lastauto aus Conweiler zusammengestoßen. Das Personauto wurde schwer beschädigt, doch glücklicherweise nur ein Unfall leicht verletzt.

Welscheneut, 27. Aug. Am Verfassungstag versammelten sich das Feuerwehrcorps um 2 Uhr vor dem Rathaus, um die Dekorierung verdienter Mitglieder feierlich zu begehen. Nach einem von der Feuerwehrleiter unter Aufsicht des Ortschneiderei Leitung vorgelegenen Bericht sprach Bürgermeister Marx namens der Gemeinde und der badischen Regierung warme Worte der Anerkennung für den hohen und selbstlosen Dienst der Feuerwehr, der durch ein Zeichen der Ehrung belohnt werden soll. Unter den Klängen von Marschmusik, „Brüder, reißt die Hand zum Bunde“ fand die Uebergabe der Ehrenzeichen durch den Gemeindevorstand statt. Für 40jährige Dienstzeit erhielt die Auszeichnung Spritzenmeister Aug. Karrer, Wäckermeister, Gottlob Mohr, Wäckermeister, für 20jährige Dienstzeit Heinrich Dertan, Zimmermeister, und Wilhelm Maurer. Kommandant Weber dankte namens der Dekorierten und des Korps für die Ehrung und wies darauf hin, daß solche Anerkennung zu neuer Tat und Pflichterfüllung anfordere. Er schloß mit einem Hoch auf die Gemeindevorwaltung und die badische Regierung. Nach einem Musikstück marschierte das Korps zum „Ritter“, wo man noch schöne Stunden der Kameradschaft feierte.

Enkenheim, 27. Aug. Auch in unserer Gemarkung hat die Insektenplage in diesem Jahre einen überaus reichen Ertrag gebracht. Die Getreide-Grnte ist trotz des schlechten Wetters größtenteils beendigt.

dz. Reuthard (Amt Bruchsal), 27. Aug. Der 20 Jahre alte Gegr. Kfzler hantierete gestern nachmittags an der elektrischen Hausleitung und erhielt plötzlich einen Schlag, der den sofortigen Tod herbeiführte.

dz. Karlsdorf (Amt Bruchsal), 27. Aug. Das sieben Jahre alte Söhnchen des Arbeiters Emil Schmitt sprang hinter einem Lastauto her und wollte dann plötzlich die Straße überqueren, als ein von der entgegengesetzten Seite kommendes Motorrad das Kind erfaßte und zur Seite schleuderte. Der Junge wurde mit schweren Kopfverletzungen ins Bruchsaler Spital gebracht.

dz. Mannheim, 27. August. Durch Feuer in der Lackerei der Firma Videca-Kartei (S. m. b. H.) wurde ein Materialschaden von etwa 20000 Mark verursacht. Der Berufsfeuerwehr ist es unter Verwendung von Gasmasken nach zweifelhafte Arbeit gelungen, das Brandes Herr zu werden. Ein Berufsfeuerwehrmann wurde verletzt.

dz. Heidelberg, 27. Aug. Der Marqueter in der Antikensabrik Robert Macco, Theodor Marquardt, kann heute seinen 70. Geburtstag feiern und zugleich auf eine 55jährige Zugehörigkeit zur Firma Macco zurückblicken. Vom Reichspräsidenten Hindenburg ist ein Glückwunschschreiben eingetroffen.

dz. Raftatt, 27. Aug. Der städtische Voranschlag von 1927 schließt mit einem Fehlbetrag von 445952 RM. ab. Es sollen zur Erhebung kommen: 40 Pfa. vom Grundvermögen, 16 Pfa. vom Betriebsvermögen und 3 Pfa. vom Gewerbeertrag.

bld. Bretten, 27. Aug. Um den hiesigen Erzeugern auch Gelegenheit zu geben, ihr Obst absetzen zu können, wurde vom Gemeinderat beschlossen, einen Obstmarkt einzuführen, der jeweils Dienstags und Samstags vormittags stattfinden soll. Dieser hat schon einigemal stattgefunden, wobei schöne Verkäufe getarbt wurden. Zur Durchführung des Obstmarktes wurde vom Gemeinderat eine Kommission bestimmt, deren Vorsitzender Ratsschreiber G. L. H. ist.

bld. Pforzheim, 27. Aug. Neils Lausche, die bei dem schweren Autozusammenstoß bei Rizza

Straßensperren in Baden.



1. Landstraße Heidelberg—Wiesloch (Bruchsal) bis 15. Oktober. Umleitung möglich.
2. Landstraße Mannheim—Karlsruhe bei Waghäusel u. Eggenstein bis auf weiteres. Umleitung möglich.
3. Landstraße Raftatt—Neumalsh (Ettlingen) bis auf weiteres. Umleitung über Durmersheim oder Muggensturm.
4. Landstraße Dös—Raftatt bis auf weiteres. Umweg über Haueneberstein—Niederbühl.
5. Landstraße Emmendingen—Denzingen (Freiburg) bis auf weiteres. Umleitung möglich.
6. Landstraße Freiburg—Heitersheim (Baden) bis auf weiteres. Umleitung möglich.
7. Murgtalstraße zwischen Weisenbach und Hilpertsau bis 5. Oktober. Umweg über Rote Lache.
8. Donatal bei Hausen 12. bis 15. Sept. Umleitung möglich.
9. Gochsheim—Heidelsheim (Bruchsal) dauernd gesperrt.
10. Pforzheim—Dillstein bis 1. Oktober. Umleitung möglich.
11. Rothschrei—Lodinau bis 7. September. Umleitg. nicht möglich.
12. Randern — Steinen (—Wiesental) bis auf weiteres. Umleitung möglich.
13. Denzingen—Segau bis 10. September.
14. Heitersheim — Pfullendorf — Nach-Binz bis auf weiteres.

Bad Homburger Jubiläums-Tennisturnier.

Das Jubiläums-Tennisturnier in Bad Homburg, das am Donnerstag seinen Anfang nehmen sollte, fand einen schlechten Auftakt. Am Donnerstag regnete es während des ganzen Tages, so daß kaum an Spielen zu denken war. Zudem waren die meisten auswärtigen Teilnehmer noch nicht eingetroffen. Durchgeführt wurde lediglich ein Dameneinzel zwischen der Französin Mathieu und Fr. Grünling-Danau. Mathieu gewann 6:0, 6:0.

Nachdem sich am Freitag nachmittags das Wetter aufgelockert hatte, konnte das Turnier richtig in Angriff genommen werden. Es gab gleich eine Anzahl hochinteressanter Spiele. Der stark verbesserte Tscheche Menzel traf auf den Franzosen Duplax. Menzels bestes Spiel gab den Ausschlag, so daß der junge Tscheche 7:5, 3:6, 6:3 gewann. Ebenfalls ein interessantes Spiel lieferten der Armenier Astangul und der Deftreicher Matella. Astangul war am Neg besser und gewann 3:6, 6:4, 9:7, nachdem er mehrfach Matchball hatte. Der Armenier hinterließ durch seine vorzüglichen Stopfbälle einen ausgezeichneten Eindruck. Die übrigen Spiele verliefen ziemlich glatt.

Freitagabend gab dem Engländer Cooper 6:1, 6:3 das Nachsehen. Bonuss-Frankreich fertigte den Mainiger Wühlwert 6:2, 6:2 ab und dann den Engländer Cartwright 6:2, 6:3. Frenn siegte über Erwin-Frankfurt 6:2, 7:5. Demasius bezwang Summerson-England nach hartem Kampf 6:3, 6:3. Axel Petersen siegte mit genobener Sicherheit 6:1, 6:3 über Markoits-Düffeldorf und Groß-Köln gab v. Lerschne-Homburg 6:0, 6:1 das Nachsehen.

In den Abendstunden lieferte Gosewitsch-Frankfurt dem Engländer Greig einen harten Kampf. Der Franzfurter zeigte im 1. Satz ein großes Spiel, fiel aber zweimal hin und ließ dann im Laufem nach, so daß Greig 2:6, 6:4, 6:2 gewann.

Bei den Damen spielten Fr. Weihe 7:5, 6:4 gegen Frau Friisch, Fr. Kallmeyer 6:0, 6:0 gegen Frau Plümacher, Frau Kemp 6:3, 6:0 gegen Frau Lent, Frau Stroinl-Dolland 6:1, 6:0 gegen Frau von Bocke-Frankfurt und Frau Friedleben 6:0, 6:0 gegen Fr. Weinsinger. Im Doppel kam nur ein Spiel zustande und zwar im Mixed zwischen Fr. Aufsem-Landry und Fr. Weinsinger-Harb. Landry's Vorhandbälle fanden großen Beifall, Fr. Aufsem zeigte sicheres Netzspiel. Das Ende hieß 6:3, 6:0 für Aufsem-Landry.

(Die Samstag-Ergebnisse siehe unter „Letzte Drahtnachrichten“.)

S. Martin—Belger—Nurmi—Ellis?

Gelegentlich des Festes für die amerikanische Region veranstalteten die Pariser Vereine Racing Club de France und Stade Francaise am 18. und 19. September im Stade de Colombes bei Paris ein Leichtathletikfest, bei dem man weniger auf die Quantität als auf die Qualität der ausländischen Bewerber Wert legte. Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildet das 1000-Meter-Rennen um die Veranstaltung des „S. Martin“, die Martin zu verteidigen hat. Als Gegner für den schnellen Franzosen sind Boono Nurmi, Dr. Belger, der Schweizer Paul Martin und der englische Weilenmeister Ellis eingeladen worden, also die Elite der europäischen Mittelstapler. Der Start von Paul Martin und Ellis steht fest, auch Nurmi dürfte die Gelegenheit ergreifen, erneut sein

phänomenales Können auch auf dieser für ihn etwas kurzen Strecke unter Beweis zu stellen. Dr. Belger, der außerdem noch in einem 400-Meter-Lauf gegen S. Martin antreten soll, hat noch keinen Entschluß gefaßt, ob er dieser Einladung Folge leisten wird. — Ein Nichtantreten würde besonders unter den jetzigen Umständen einen schweren Prestigeverlust für Deutschland bedeuten.

Nurmi wird bei dem Köliner Abendsporifest nicht starten, da er für den Länderkampf Finnland—Schweden in Stockholm gebraucht wird.

Fußball
F.C. Phoenix—S.V. Freiburg. Das Sonntag nachmittags 3 Uhr stattfindende Bezirksliga-Verbandspiel wird F.C. Phoenix in etwas veränderter Aufstellung antreten sehen, von der man im Sturm eine stärkere Durchschlagskraft erhofft. S.V. Freiburg, die am vergangenen Sonntag mit Erfolg antat, wird komplett zur Stelle sein. Dem Treffen geht ein Spiel der 1. St. sehr spielstarken 2. Mannschaft des F.C. Phoenix voraus.

Das Kreislaaspiel F.C. Baden—Germania Durlach am Sonntagabend im Hochschulsportstadion endete nach annähernd gleichwertigem Feldspiel, wobei sich allerdings der Durlacher Sturm als durchschlagend fräfiger erwies, mit 4:1 Toren gegen die Durlacher. (Bericht folgt in unserer Montags-Sportbeilage.)

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Auch vorgestern hatten wir noch vielfach Regen bei außergewöhnlich niedrigen Temperaturen. Vom ozeanischen Hochdruckgebiet hat sich ein Teil losgelöst und wandert in östlicher Richtung auf das Festland. Wir können daher vorübergehend mit besserer Witterung rechnen. Der bei Island liegende Sturmwirbel hat sich vertieft und in südöstlicher Richtung ausgebreitet. Der Wirbel hat winterlichen Charakter (tiefer Luftdruck unter 720 Millimeter!) und wird in der nächsten Zeit auch unsere Witterung beeinflussen.

Wetterausichten für Sonntag: Wärmer, vorübergehende Besserung.

Badische Meldungen.

Höhe über NN	Barometer in 1000 m Höhe	Temperatur in °C	Wind	Stärke	Wetter	Wetter in 24 Stunden	Sichtweite	
Edmtingen	568	7.1	9	11	8	leicht	Rebel	10
Karlsruhe	120	7.4	12	17	10	leicht	bed.	13
Baden	213	7.2	13	13	9	leicht	bed.	19
St. Gallen	780	—	7	9	5	Stille	bed.	3
Freiburg	1202	6.1	4	3	3	Schwach	Rebel	19
Badenweiler	420	7.6	11	11	7	Schwach	wolfl.	11

Außerbadische Meldungen.

Barometer in Meereshöhe	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter	
Frankfurt	528.2	-7	NW	leicht	Rebel
Berlin	762.8	14	NW	leicht	better
Hamburg	762.8	13	SW	schwach	Rebel
Speyer	754.3	5	SD	leicht	Regen
Stuttgart	755.2	15	ND	leicht	Regen
Stuttgart	755.1	15	S	frisch	bedekt
Köln	759.0	15	W	mäßig	bedekt
Frankfurt (Homburg)	764.7	14	SW	schwach	wolfl.
Frankfurt	756.7	17	SW	leicht	bedekt
Paris	768.4	10	SW	leicht	bedekt
Zürich	768.4	10	ND	leicht	bedekt
Genf	768.8	17	W	leicht	wolfl.
Venedig	768.7	—	—	—	—
Rom	763.6	18	W	schwach	wolfl.
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	764.0	12	NW	leicht	wolfl.
Budapest	—	—	—	—	—
Warschau	761.7	13	SW	leicht	wolfl.

*) Luftdruck örtlich.



Rheinwasserstand.

Ort	27. August	26. August
Waldshut	4.93 m	3.27 m
Saufermühl	3.97 m	3.58 m
Kehl	4.94 m	4.58 m
Metz	6.54 m	6.12 m
Mannheim	5.79 m	mittags 12 Uhr 6.29 m abends 6 Uhr 6.31 m 6.55 m

Eichbaum-Bier das Ideal des Biertrinkers in Flaschen (Lager und Export), hell und dunkel zu haben in den einschlägigen Geschäften **Karl Bach, Bier-Großhandlung** Goethestraße 29 / Telephon 5591

Der Parteitag der Reichspartei des deutschen Mittelstandes.

TU. Hamburg, 26. Aug.

Der Parteitag der Reichspartei des deutschen Mittelstandes wurde gestern nachmittag in Hamburg eröffnet. Nach einigen Begrüßungsansprachen und einem Hoch auf den Reichspräsidenten gab der Parteivorstand, Reichstagsabgeordneter Dremig-Verlin, den Bericht über die politische Lage. Der Redner wies darauf hin, daß gerade der Mittelstand neben den Kriegsoffizieren noch in der Nachkriegszeit die größten Opfer haben bringen müssen. Die Mittelstandspartei könne die deutsche Vergangenheit nicht vergessen, sie anerkenne aber auch die Gegenwart, die auch etwas gutes habe. Im Parlament habe sich die Partei durch positive Mitarbeit darum bemüht, die Vorherrschaft der Sozialdemokratie mit brechen zu helfen. In der Außenpolitik wie in der Wirtschaftspolitik sei die Partei gegen jede künstlich erzwungenen Erfolge. Der Redner forderte sodann Unterstützung der deutschen Landwirtschaft, Aufhebung der Wohnungsnotstandsbeschränkung, Milderung des Arbeitszeitgesetzes und ein vernünftiges Steuerrecht.

Prof. Dr. Bredt-Marburg trat dafür ein, daß auch die Mittelstandspartei ein eigenes Kulturprogramm ausarbeite. Das Reichsschulgesetz bringe für die Partei keine Überforderungen, da die große Masse der fernstudierenden Mittelstandes stets christlich eingestellt gewesen sei. Die Frage des Konfessions sollte man abwarten und etwas ruhiger betrachten.

Am zweiten Tag der Tagung hielt heute vormittag nach Eröffnung durch den Parteivorstand Dremig-Verlin den sächsischen Finanzminister Weber-Dresden einen Vortrag über das Thema:

„Probleme des Steuerrechts und des Finanzausgleichs zwischen Reich und Ländern“.

Oberste Aufgabe müsse es sein, so betonte der Redner, die unzulässigen Lasten für das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft auf ein tragbares Maß herabzusetzen. Ein weiteres Steigen der Haushalte von Reich, Ländern und Gemeinden sei angesichts der Höhe der Gesamtsteuerlast und der Schwere der Zukunft nicht zu verantworten. Die Kosten für Besoldungsregelung könnten nicht beliebig ausgesetzt, sondern müßten durch anderweitige Sparmaßnahmen zum Teil wieder eingepart werden. Ob die Zentralisierung unseres gesamten Steuerwesens im Interesse der befristet interessierten Wirtschaft liege, müsse nach dem befragt werden. Das vorgelegte Steuervereinfachungsgesetz habe verfassungsändernden Charakter und müsse mit Zweidrittel-Mehrheit im Reichstag verabschiedet werden.

Sehr beharrlich sei, daß der endgültige Finanzausgleich auf mehrere Jahre hinausgeschoben werden sei, anstatt endlich einmal klare Begriffe darüber zu schaffen, mit welchen Einnahmen Länder und Gemeinden endgültig rechnen könnten.

Zum Schluß betonte der Redner, daß die Finanzlage des Reiches, der Länder und Gemeinden namentlich bei den steigenden Repara-

tionlasten durchaus nicht als erfreulich anzusehen sei und daß der Kampf um die Lastenverteilung weitergehen werde. Bei aller Würdigung der Staatsnotwendigkeiten solle der Mittelstand durch einheitliche kräftige Bewegung dafür, daß auch für ihn die Last eine tragbare werde und seine Kräfte frei blieben zu ernster Arbeit, kulturellem Schaffen und nationalem Wirken.

Nach dem sächsischen Finanzminister Weber sprach Reichstagsabgeordneter Molath über „Mittelstand und Weltwirtschaft“.

Nach einem Hinweis auf die große Bedeutung der Weltwirtschaft sowohl für den einzelnen als auch für das Leben jeder Nation, erläuterte der Redner die Notwendigkeit des Handelsverkehrs zur Genese Weltwirtschaftskonferenz, was er auf die Dauer als unmöglich bezeichne.

Eine Utopie sei es, von der Notwendigkeit weltwirtschaftlicher Freiheit zu sprechen, solange die höchst-intelligente Nation, das deutsche Volk, durch untragbare Reparationslasten in seiner wirtschaftlichen Tätigkeit auf das schwerste gehemmt werde, ja unter diesen Lasten zusammenbrechen müsse. Von einer scheinbaren Hochkonjunktur im Inlande dürte man sich nicht täuschen lassen. Die Sprache der Handelsbilanz sei zu deutlich. Die Ausfuhr gehe von Monat zu Monat zurück, während die Einfuhr immer mehr steige. Die Katastrophe müsse kommen, wenn nicht endlich reiner Tisch gemacht werde. Alle schönen Reden auf internationalen Kongressen nützen nichts, solange Deutschland nicht als gleichberechtigter Handelspartner am Tisch sitze. Erst dann werde der wahre Völkerverbund und der Wiederaufbau Europas beginnen können.

Hierauf wurde eine

Entschließung zur deutschen Außenpolitik

angenommen, in der die Reichsregierung unter Hinweis auf die Abicht Frankreichs, seine Stellung am deutschen Rhein nur um den höchst erreichbaren Preis aufzugeben, aufgefordert wird, in der Außenpolitik eine größere Zurückhaltung zu üben als bisher und keine weiteren Verluste zu unternehmen, durch neue Opfer und durch neue Zugeständnisse bei den Gegnern etwas zu erreichen. Eine wirkliche Verständigung würde erst dann erreicht werden, wenn auf der Gegenseite das Verlangen des deutschen Volkes nach voller Freiheit des besetzten Gebietes, nach Befreiung von den unerträglichen wirtschaftlichen Lasten anerkannt würde.

„Landwirtschaft und Mittelstand“

sprach sodann das Mitglied des Staatsrates v. Deiters, der u. a. erklärte, daß der deutsche ländliche Mittelstand auf Grund seiner Leistungen für das Volksganze mit dem höchsten Mittelstand eine ihm gebührende Position im Staatsleben verlange. Der ländliche Mittelstand fordere die längst verprochene Vereinfachung der Staatsverwaltung. Ohne Rücksicht auf die Ausgaben müsse der Kampf um weit-

gehende Herabsetzung der Steuerlasten geführt werden. Für die bäuerliche Bevölkerung müsse ein modernes Kreditinstitut geschaffen werden. Auch moderne Wissenschaft und Technik müßten mehr als bisher dem ländlichen Mittelstand zugänglich gemacht werden.

Mit einem Schlußwort des Parteivorstehenden Dremig fand die offizielle Tagung ihr Ende.

Die Reichseinnahmen im Juli 1927

TU. Berlin, 25. Aug.

Nach dem Bericht des Reichsfinanzministeriums zeigen die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben im Juli 1927 mit 948 Millionen eine günstige Entwicklung. Sie übersteigen — wie zu erwarten — die Einnahmen der Vormonate beträchtlich, weil im Juli nicht nur die vierteljährlichen Vorauszahlungen fällig waren, sondern teilweise auch die Abschlagsabgaben auf die Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuern für das Jahr 1926 entrichtet worden sind. Ferner haben bestimmungsgemäß im Juli die Abrechnungen für diejenigen Warenmengen stattgefunden, die in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Juni 1927 aus offenen Zöllagern in den freien Verkehr übergeführt worden sind. Hieraus erklärt sich das erhebliche Mehraufkommen an Zöllen im Juli gegenüber den Vormonaten. Das Aufkommen der übrigen Steuern und Abgaben entspricht, abgesehen von den üblichen Schwankungen, im allgemeinen demjenigen der Vormonate.

Dem Gesamtveranschlag von 7 1/2 Milliarden im Reichshaushaltsplan stehen an Einnahmen in den ersten vier Monaten 2874 Millionen gegenüber, das sind also rund 290 Millionen mehr als ein Drittel des Jahres-Soll. Dieses Mehr ergibt sich dadurch, daß in die vier Monate April bis Juli zwei Monate fallen, in denen Vorauszahlungen auf die Einkommensteuern, Körperschafts- und Umsatzsteuern, sowie ein Monat, in dem Zahlungen auf die Lagerabrechnungen bei den Zöllen zu leisten sind. Die gleichen Zahlungen fehlen in den folgenden acht Monaten bezüglich der Einkommen- usw. Steuer nur noch zweimal (Oktober und Januar) hinsichtlich der Lagerabrechnungen bei den Zöllen nur noch einmal (Januar 1928) wieder. Aus dem Verhältnis des tatsächlichen Aufkommens zum Etat-Soll werden also Schlüsse auf den Umfang einer etwaigen Überschreitung des Gesamtjahres-Solls nicht gezogen werden können.

Das Elektrifizierungsprogramm der Reichsbahn.

Berlin, 26. Aug.

Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft erhält aus allen Teilen des Reiches Anträge auf möglichst baldige Umstellung weiterer Hauptstrecken vom Dampf- auf elektrischen Betrieb. Unter anderem hat auch die Leipziger Handelskammer die Einrichtung eines elektrischen Schnellbahnverkehrs zwischen Leipzig und Berlin gefordert. Wie eine hiesige Korrespondenz mitteilt, weist die Reichsbahnverwaltung darauf hin, daß die Umstellung vom Dampf- auf elektrischen Betrieb auf dem gesamten deutschen Bahnnetz über zehn Milliarden erfordern

würde. Bei dieser Sachlage kann die Durchführung des Elektrifizierungsprogramms nur schrittweise erfolgen, und zwar geht man dabei planmäßig in der Weise vor, daß zunächst auf denjenigen Strecken der Betrieb umgestellt wird, die harte Steigungen aufzuweisen haben, deren Ueberwindung mit Dampftrieb sich sehr teuer stellt. Aus diesem Grunde wird zunächst an der Elektrifizierung der Strecke München — Ulm — Stuttgart und München — Salzburg gearbeitet. Daneben ist es durchaus möglich, daß man nach Erledigung dieser Arbeiten und nach Durchführung der sehr bringlichen Elektrifizierung des Berliner Vorortverkehrs an eine Elektrifizierung des Reichsbahnnetzes im Ruhrgebiet gehen wird. Für die Einrichtung des elektrischen Zugbetriebes auf der völlig flach und ohne Steigungen verlaufenden Strecke Berlin — Leipzig, die absolut ausreichend mit guten Schnellzügen besetzt ist, kann zunächst nicht die geringste Veranlassung bestehen. — (Und wie steht es mit der Elektrifizierung der Rheintalstrecke Frankfurt — Basel?? Red.)

Bereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung in Berlin.

Die Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung in Berlin hält ihren diesjährigen Lehrgang für höhere Justiz- und Verwaltungsbeamte vom 28. August bis 20. September in Bad Domburg v. d. H. ab. Dieser Lehrgang umfaßt Vorlesungen, Vorträge und Besichtigungen. Die Gesamtveranstaltung soll als einheitliches Ganzes die Wandlungen anschaulich machen, die die deutsche Volkswirtschaft gegenüber der Vorkriegszeit erfahren hat. Demgemäß wird nicht die Darstellung des Einzelstoffes, sondern die Erörterung des Problematik in Vordergrund. Besondere Beachtung soll den Ursachen der wirtschaftlichen und sozialen Krisenerscheinungen, sowie den Maßnahmen zu ihrer Ueberwindung zuteil werden.

Die Staatswissenschaftliche Vereinigung feiert gleichzeitig mit der Eröffnung des Lehrganges das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß werden der Vorsitzende des Vorstandes, Staatsminister a. D. Dr. h. c. S. a. e. m. i. s. h., und der 2. Vorsitzende, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. S. e. r. i. n. g., Anreden halten, an die sich Begrüßungsreden des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau und der Vertreter anderer staatlicher und kommunaler Behörden anschließen werden. Am Montag, den 29. August, 9 Uhr vormittags, beginnen die Vorlesungen, die von hervorragenden Gelehrten und Praktikern gehalten werden. Es werden sprechen über „Grundlegende Strukturveränderungen der deutschen Volkswirtschaft“ Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. S. a. m. s. e. l., Prof. Dr. B. r. i. e. f. f. e. r. -B. e. r. l. i. n., Prof. Dr. L. e. b. e. r. e. r. -B. e. i. d. e. l. s. b. e. r. g., Prof. Dr. S. a. l. i. n. -B. a. s. e. l., Ferner werden sprechen aus dem Gebiete der „Landwirtschaft“ Prof. Dr. L. a. n. g. -K. ö. n. i. g. s. b. e. r. g., Prof. Dr. S. e. r. i. n. g., Prof. Dr. S. e. r. i. n. g., Prof. Dr. B. e. d. m. a. n. n. -B. o. n. n. -P. o. p. p. e. l. s. d. o. r. f., Präsident S. e. p. p. -B. e. r. l. i. n., aus dem Gebiete der „Industrie“ Staatssekretär a. D. Prof. Dr. F. i. r. i. c. h. -B. e. r. l. i. n., Prof. Dr. M. e. y. e. n. b. e. r. g. -B. r. a. u. n. s. c. h. w. e. i. g., Prof. Dr. K. a. l. v. e. r. a. m. -F. r. a. n. k. r. a. t. a. M., Prof. Dr. S. e. n. d. e. -K. i. e. l., Prof. Dr. S. c. h. u. m. p. e. t. e. r. -D. o. n. n., Ministerialdirektor Dr. S. c. h. ä. f. f. e. r. -B. e. r. l. i. n., Prof. Dr. F. r. i. e. d. r. i. c. h. -B. e. r. l. i. n., Prof. Dr. E. u. l. e. n. b. u. r. g. -B. e. r. l. i. n., Staatssekretär Dr. T. r. e. n. d. e. l. e. n. b. u. r. g.

J. HILLER Uhrmacher - Meister
Empfehle beste schweizer
Taschen- und Armbanduhren
Goldwaren
Trauringe
Bestecke
Waldstr. 24
Tel. 3729
Reparatur-Werkstätte

Klubmöbel mit Leder- u. Stoffbezug
- Reparaturen aller Arten von Polstermöbeln -
Teleph. 2498
E. Schütz, Karlsruhe, Kaiserstr. 227
- Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platze -

Riemp-tee
aromatisch u. billig!
Kaufen Sie in den einschläg. Geschäften Originalpackung!

Das **gute Bild**
die geschmackvolle Photo- und Bilder-
Einrahmung
finden Sie in größt. Auswahl im Spezialgeschäft
E. Büchle
Inh. W. Bertsch, Tel. 1957
Kaiserstr. 132, Karlsruhe

Möbelhaus
Maler Weinheimer
Karlsruhe, Kronenstraße 32
Billigste Bezugsquelle
für gute bürgerliche
Wohnungs-Einrichtungen
- Zahlungs-Erleichterung -

Stuttgart Welle 379,7 Sendefolge der Südd. Rundfunk A.G. Freiburg Welle 577

Sonntag, 28. Aug. 12 Uhr: Promenadenkonzert. 1.15 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Vortrag B. Grigor: „Ein Ausflug in das Urwaldgebiet von Mississipi“. 3.30 Uhr: Dnel Ott erzählt. 4 Uhr: Unterhaltungskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Theodor Brandt, Stuttgart: „Wiener Typen von einst und jetzt“. 6.45 Uhr: Zu Goethes Geburtstag (28. 8. 1749). 1. Vortrag von Paul Enderling. 2. Aus Goethes Werken. 8 Uhr: Bunter Abend.

Montag, 29. Aug. 12.30-1.30: Stuttgart sendet: Schallplattenkonzert. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Dr. Karl Vöndrich: „Sommertheater“. 6.45 Uhr: Ballettstunde: Hoffmanns Stuttgart. 7.15 Uhr: Klavier: „Wochen Stuttgart frisch“. 8 Uhr: Gekübel der Schwäbischen Heimatspiele.

Dienstag, 30. Aug. 12.30-1.30 Uhr: Stuttgart sendet: Schallplattenkonzert. Freiburg i. B. sendet: Schallplattenkonzert. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag von Helene Fernau, Stuttgart: „Deutsche Märchen aus dem Donauland“. 6.45 Uhr: Vortrag von Dr. Vogt, Stuttgart: „Weltgeschichte und Luftverkehr“. 7.15 Uhr: Vortrag des Deutschen Auslandsinstituts, Redner Rudolf Drenth, München: „Eine Bergbesteigung in Bolivien“. 7.45 Uhr: Vortrag F. Deisenhofer, Stuttgart: „Verkaufsfunktion“ (Kundenbedienung). 8.15 Uhr: Uebertragung aus Frankfurt am Main: Operettenabspiel Erik Wrl „Die Strohkutze“.

Mittwoch, 31. Aug. 12.30-1.30 Uhr: Stuttgart sendet: Schallplattenkonzert. Freiburg i. B. sendet: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Jugendstunde: Alice Brenner, Rundfunkredakteur. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag über Berufsmaß von Oberbauinspektor Diel: „Das mittlere Baujahr“. 6.45 Uhr: Vortrag Dr. Ernst Müller, Stuttgart: „Rechtliche Fragen“. II. 7.15 Uhr: Englischer Sprachunterricht. 8 Uhr: Operabend.

Donnerstag, 1. Sept. 12.30-1.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 4 Uhr: Hauswirtschaftliche Frauenstunde. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Stuttgart sendet: Vortrag Berlin: „Milch- und Wolleerzeugnisse im Wandel der Zeiten“. Freiburg i. B. sendet: Vorlesung aus eigenen Werken: „Günther Franke“. 6.45 Uhr: Aus Stuttgart und Freiburg i. B.: „Aerostvortrag: „Der Adler“. 7.15 Uhr: Schachfunk: Schachverein Stuttgart. 7.45 Uhr: Väterstunde. 8.15 Uhr: Fäse und Märche.

Freitag, 2. Sept. 12.30-1.30 Uhr: Stuttgart sendet: Schallplattenkonzert. Freiburg i. B. sendet: Schallplattenkonzert. 3.40 Uhr: Uebertragung vom Rennplatz Pfaffenheim. Bericht über das Rennen um den Großen Preis von Baden-Baden. 4.15 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag von Dr. F. Schairer, Stuttgart: „Die Gerichte der Zukunft“. 6.45 Uhr: Kunststücken. 7.15 Uhr: Landwirtschafstakt. 7.45 Uhr: Ueberblick über die Hauptveranstaltungen der kommenden Woche (in Speerart). 8 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. B.: „Aus dem Lande der Garmen“.

Samstag, 3. Sept. 12.30-2 Uhr: Schallplattenkonzert. Vorträge auf dem Schwedmaner-Meßherbarmonium (Alfred Raul). 2 Uhr: 3 Orelle von Strömpeibach erzählt. Georg Ott, Rundfunkredakteur. 3 Uhr: Unterhaltungskonzert. 6.15 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. B.: Vortrag von Rechtsanwalt Dr. Biermann: „Von Weten und Weten des Rechts“. 6.45 Uhr: Aus Stuttgart und Freiburg i. B.: Vortrag von Hans Franke, Seilbrunn: „Alfred Mombert“. 7.15 Uhr: Vortrag von Dr. Max Seibler, Berlin: „Die Technik des Bibes“. 8.15 Uhr: Kammermusikabend. 9.15 Uhr: Funkbrett. 11-12 Uhr: Uebertragung aus Frankfurt a. M.: Tammuff.

Ecke Friedrichsplatz und Bammstrasse
zeigen 5 Schaufenster
aller Art Bürsten, Pinsel,
Schwämme, Kämme,
Matten, Toiletteartikel.
Spezial-Parkettbohrer
Stück M. 5.50, 8.75, 11.75
Garantiezahnbürsten
und Rasierpinsel, be-
kannte Marke „Ries“ allgemein bevorzugt.

Färberei - Chem. Reinigungsanstalt
M. Weiß
Inh. E. Gartner
Telephon 2866 Blumenstraße 17

Radio-König
Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 112 Telephone 2141
Das maßgebende Spezialhaus
für alle Rundfunkfragen
Unverbindliche Beratung
Reich illustrierter Katalog kostenlos

Verkaufsstätte
MÖBEL
im Markgräfl. Palais.
AM RONDELLPLATZ
ca. 80 Musterzimmer - Eintritt frei

Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstraße 4 (beim Rondellplatz)
Alleinvertreter der Flügel u. Pianinos
Bechstein/Blüthner/Grottrian-Steinweg
Schiedmayer & Söhne/Thürmer

Berlin, über das „Handwerk“ Generalsekretär Dr. Meisch-Hannover, Syndikus Dr. Epitz-Biesbaden, Ministerialdirektor Dr. Reichardt-Berlin, über den „Dandel“ Prof. Dr. Vershofen-Nürnberg, Direktor Dr. Rosenbaum-Hamburg, aus dem Gebiete des Verkehrsweesen“ Staatssekretär a. D. Bogt-Berlin, Staatssekretär Sauter-Berlin, Prof. Dr. von Bederath-Böln, Reichsverkehrsminister a. D. Dr. Krohne-Berlin, Ministerialrat Pflug-Berlin, Direktor Bronsky-Berlin, über „Geld, Kredit und Bankwesen“ Prof. Dr. Brion-Berlin, Direktor Dr. Dahn-Frankfurt a. M., Dr. Feidels-Berlin, über die „Lohnarbeiter“ Prof. Dr. Kessler-Leipzig, Geh. Reg.-Rat Dr. Weigert-Berlin, Reg.-Rat Boldt-Berlin, über „Gegenwartsprobleme der öffentlichen Finanzwirtschaft“ Staatssekretär Dr. Popitz-Berlin, Prof. Dr. Gerloff-Frankfurt am Main.

Außerdem werden Vorlesungen gehalten werden von Prof. Dr. Kühnemann-Breslau über „Die geistigen Strömungen der Gegenwart“.

Prof. Dr. Scheel-Niel über „Die politische Ideenwelt der Nachkriegszeit“, Prof. Dr. Desjauer-Frankfurt a. M. über „Philosophie der Technik“, Prof. Dr. Aubin-Gießen über das „Rhein-Mainische Gebiet im Wandel der Zeiten“, Prof. Dr. Gouber-Bonn über „Deutschland und der Westen“, Staatssekretär a. D. Bergmann-Berlin über „Das Problem der deutschen Reparationsleistungen“, Oberbürgermeister Dr. Landmann-Frankfurt a. M. über „Gegenwartsprobleme des Rhein-Mainischen Wirtschaftsgebietes“.

An je einem Tage der Woche finden Besichtigungen landwirtschaftlicher und industrieller Betriebe statt.

Teilnahmeberechtigt sind Personen, die neben der allgemeinen Bildung bis zu einem gewissen Grade auch eine staatswissenschaftliche Vorbildung besitzen. Auskunft erteilt durch Ueberführung des Programms die Geschäftsstelle, Berlin W. 50, Schinkelplatz 6.

Aus dem besetzten Gebiet

Ein pfälzischer Redakteur in Landau verurteilt.

Landau, 25. Aug. Zum zweiten Male hatte sich gestern der verantwortliche Redakteur der „Pfalzener Zeitung“, Max Steigener, diesmal wegen einer „das Ansehen der französischen Besatzungsarmee schädigenden“ Veröffentlichung zu verantworten. Die „Pfalzener Zeitung“ brachte in ihrer Nummer 155 einen Artikel über die französische Fremdenlegion, betitelt „Legionärtragödie“, welcher einen Auszug aus der Schilderung des Engländers Harry Peel im „Daily Express“ darstellte. Steigener hätte den Aufsatz einer Zeitungskorrespondenz entnommen. Er hat aber, wie das dem Gericht vorliegende Manuskript nachwies, im Text mehrere Stellen gestrichen, die ihm zu drastisch schienen und von denen er

annehmen mußte, daß sich die französischen Behörden durch sie getroffen fühlen müßten. Steigener erklärte, er habe in keiner Weise die Absicht gehabt, die französischen Behörden zu verletzen. Er wollte vor der Fremdenlegion warnen, was ihm um so mehr als seine Pflicht erschienen sei, als in der letzten Zeit die Werbungen und Verpflichtungen zur Fremdenlegion in erschreckendem Maße zugenommen haben.

Staatsanwalt Dde stellte aber die aus dem Prozeß gegen Förster bekannte These auf, daß ein Angriff auf die französische Fremdenlegion einen Angriff auf die französische Armee und damit auf die Besatzungsgruppen bedeute. Er stellte fest, daß das Freitage der Besatzungsarmee durch diesen Artikel verletzt worden sei und beantragte eine Verurteilung zu 15 Tagen Gefängnis mit Bewährungsfrist und 500 M. Geldstrafe. Das Urteil lautete auf 300 M. Geldstrafe und 20 Tage Gefängnis mit Bewährungsfrist. Redakteur Steigener hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Rundfunk-Vorleseprogramm

Karlsruher Tagblatt

28. Aug. bis 3. Sept.

- Sonntag**
- 11.00: Gewerkschaftsring-Konferenz. Dortmund, Langenberg, Elberfeld, Münster.
 - 11.00-14.00: Erntefest Spala, Warschau, Posen, Krakau.
 - 12.30: Goethe-Feier. München, Nürnberg.
 - 13.00-14.00: Neuer Schützenfest. Langenberg, Münster, Dortmund.
 - 15.30-17.30: „Judas Makkabäus“. Davenport Experimental.
 - 16.30-18.00: „Die freundliche Wendung“. Dresden, Leipzig.
 - 18.15: Alte Klaviermusik. Breslau, Gleiwitz.
 - 19.00: „Fidelio“. Wien, Klagenfurt, Innsbruck, Graz, Zagreb, Brünn, Prag, Zürich, Lausanne, Genf, Bratislava.
 - 19.15: Symphoniekonzert. Schnevoigt, Hilversum.
 - 19.15: Goethe-Feier. Köln, Langenberg, Elberfeld, Münster, Dortmund.
 - 19.30: „Die Entführung aus dem Serail“. Königsberg Danzig.
 - 20.00: „Messias“, Leipzig, Dresden.
 - 20.00: „Schwarzwaldbühnen“. Langenberg, Elberfeld, Münster, Dortmund.
 - 20.00: „Die Frau im Dunkeln“. Hamburg, Hannover, Bremen, Kiel.
 - 20.30: „Pygmalion auf Tauris“. Frankfurt, Kassel.
 - 20.30: Goethe-Feier. Berlin, Stettin.
 - 20.30: Kammermusik. Krakau.
 - 21.00: „L'Arlesienne“ und „Mireille“. Telegraphenschule Paris.
 - 21.15: Vespermusik. London, Davenport.
 - 22.00: „Der Mantel“. Rom.

Die beste Bezugsquelle für

Gummiwaren
aller Art

Wachs- und Ledertücher
in allen Breiten

Linoleumstückware
sowie abgepaßte

Teppiche u. Läufer
ist

ARETZ & CIE
Inhaber Arthur Fackler
Karlsruhe — Kaiserstraße 215

MÖBEL aller Art
kaufen Sie billig und gut bei
Heinrich Karrer, nur Philippstr. 19
Karlsruhe Kein Laden!
Lieferung frei Haus!
Zahlungserleichterung!

- Dienstag**
- 19.15: „Jemsa“. Brünn, Prag, Bratislava.
 - 19.30: Tschaikowsky-Abend. Romno.
 - 20.00-21.00: Kammermusik. Kopenhagen.
 - 20.00: Promenadenkonzert. Davenport Experimental, Cardiff, Bournemouth.
 - 20.00: Bunter Abend. Hannover.
 - 20.05: „Der Kammerjäger“. Graz.
 - 20.10: Opernabend. Langenberg, Elberfeld, Münster, Dortmund.
 - 20.15: „Die Strohwitwe“. Frankfurt, Kassel, Stuttgart, Freiburg.
 - 20.15: „Russische Kleinfunk“. Leipzig, Dresden.
 - 20.30: Symphoniekonzert. Berlin, Stettin, Königsmusterhausen.
 - 20.30: „Cavalleria rusticana“. Radio Paris.
 - 21.00: „Manon“, Telegraphenschule Paris.
 - 21.15: „Der Stammtisch“. München, Nürnberg.
 - 22.30-23.15: Bunter Abend. Davenport Experimental.

TEE
Kaffee
Cacao
Kaffee Hag
stets frisch — beste Qualität
billigste Preise

CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 6180 6181

Nagel & Kiefer
Kaiserallee 67 Telefon 4321
Elektr. und sanitäre Anlagen
Gas- und Kohlenherde
Beleuchtungskörper, Badeeinrichtungen
Bequeme Zahlungsweise

- Montag**
- 20.00: „Königin Christine“. Hamburg, Hannover, Bremen, Kiel.
 - 20.00: „Der Dettinger“. Stuttgart, Freiburg.
 - 20.00: Promenadenkonzert. Davenport Experimental, Aberdeen, Manchester.
 - 20.00-21.00: Neuere französische Musik. Kopenhagen.
 - 20.15: „Gustav-Mahler-Abend“. Frankfurt, Kassel.
 - 20.15: Spanische Musik. Dresden, Leipzig.
 - 20.30: „Le Pré aux Clercs“. Radio Paris.
 - 21.00: „Konzert-Akademie“. Wien, Klagenfurt, Innsbruck, Graz.
 - 21.30: Operettenfragmente. Dresden, Leipzig.


Alpi-Uhren
besitzen alle Vorzüge einer modernen Taschenuhr. Sie sind zuverlässig und dauerhaft im Gebrauch und dabei preiswert. Sie finden reiche Auswahl bei
Wilh. Devin, Kaiserstraße 203

- Freitag**
- 19.30: Symphoniekonzert. Schnevoigt, Hilversum.
 - 20.00: Kammerkonzert. Hannover.
 - 20.00-21.00: Klassische Musik. Kopenhagen.
 - 20.00: Promenadenkonzert. London, Davenport, Newcastle, Aberdeen, Dundee, Edinburgh, Bournemouth.
 - 20.15: Symphoniekonzert. Langenberg, Elberfeld, Münster, Dortmund.
 - 20.15: Volkstümliche Vieder. Leipzig, Dresden.
 - 20.30: Abendkonzert. Warschau.
 - 20.30: Wagner-Abend. Königsberg, Danzig.

- Samstag**
- 9.30: Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie. Frankfurt, Kassel, Langenberg, Dortmund, Münster.
 - 11.45-12.15: Motorradrennen. Belfast.
 - 16.30: Viederstunde. München, Nürnberg.
 - 17.45-18.50: Instrumental- und Vokalkonzert. Rom.
 - 20.00: Funkausstellungskonzert. Berlin, Stettin, Königsmusterhausen.
 - 20.00: Promenadenkonzert. Glasgow.
 - 20.00: „Der Mantel“. München, Nürnberg.

- 20.05: Wiener Stätten des Frohsinns. Wien, Klagenfurt, Innsbruck, Graz.
- 20.15: „Wein Leipzig lob' ich mir“. Leipzig, Dresden.
- 20.15: Bunter Abend. Breslau, Gleiwitz.
- 20.15: Kammermusik. Stuttgart, Freiburg.
- 20.30: Kölner lustiger Abend. Langenberg, Elberfeld, Münster, Dortmund, Frankfurt, Kassel.
- 22.15-23.15: Kammermusik. Davenport, Experimental.

Doppelte Lautstärke erzielen Sie bei Ihrem **Radioapparat**, wenn Sie das **Ahemo-Netzanschlußgerät** mit **Gittervorspannung** verwenden.

Max. Spannung **200 Volt**. Anschlußbereich bis **10 Röhren**.

Type Nan, compl. mit Röhre Mk. **125.-**
Baukasten z. **Selbstbau** dieses Gerätes compl. mit Röhre Mk. **78.-**

Ingenieur H. Duffner
Markgrafenstraße 51 Karlsruhe Telefon Nr. 1532

Vergessen Sie nicht
für Ihre Sommerreise
Ihre Toiletteartikel
einzukaufen bei
3 Bürsten-Vogel
Friedrichsplatz 3

Radio-Apparate modernisiert
und repariert unter Garantie für Höchstleistung
Dipl.-Ing. **W. HASSEL, G.m.b.H.**
Karlsruhe-Mühlburg, Nuitsstraße 5. Tel. 3052
Akkumulatorenladestation

Für **Geschenke**
reichhaltigstes Lager in
Uhren, Gold- u. Silberwaren, Bestecken u. Kristall
Karl Jock Juwelier u. Uhrmachermstr.
Kaiserstraße 179
Eigene Reparaturwerkstätte

- Mittwoch**
- 18.00: Leichtathletische Wettkämpfe. rDüsseldorf, Langenberg, Elberfeld, Münster, Dortmund.
 - 20.00: Beethoven-Abend. München, Nürnberg.
 - 20.00: Opernabend. Stuttgart, Freiburg.
 - 20.00-21.00: „Italiensische Meister“. Kopenhagen.
 - 20.05: „Die Provinzialin“. Königsberg, Danzig.
 - 20.05: Singen, Lachen, Tanzen. Wien, Klagenfurt, Innsbruck, Graz.
 - 20.15: Ludwig Spohr. Leipzig, Dresden.
 - 20.15: „Tosca“. Davenport Experimental.
 - 20.30: „Auf der Brücke“. Berlin, Stettin, Königsmusterhausen.
 - 20.30: Leichte Musik. Krakau.
 - 20.45: „Schweizer Angelica“. Mailand.
 - 20.45: „Das Meer“. Dortmund, Langenberg, Elberfeld, Münster.
 - 20.50: Kammermusik. Breslau, Gleiwitz.
 - 20.50: Tagung der „Britischen Gesellschaft“. London, Davenport, Glasgow, Aberdeen, Belfast, Dundee, Edinburgh, Bournemouth, Manchester.
 - 21.00: „Mamsell Angot“. Brüssel.
 - 21.30: „Die Favoritin“. Loulouise.
 - 22.00-23.00: Jüdisches Konzert. London, Davenport.
 - 23.30: Grüße aus Spanien und Italien. Berlin, Stettin, Königsmusterhausen.

Das Weißeln u. Tapezieren
besorgt Ihnen gewissenhaft und zu billigen Preisen
Tapezier Sexauer Klapprechtstraße 18
Ein Zimmer geweißelt und tapeziert von 25 Mark an.
Großes Tapetenlager

Linoleum - Tapeten!

Reichhalt. Auswahl der neuesten und schönsten Tapeten

Inlaid-Linoleum, schwach ausgefallen, □ Meter Mk. **5.00**

Uebnahme der Verlege- u. Tapezier-Arbeiten durch Spezialisten!

S. Durand
Douglasstraße 26 — Telefon 2435

Radioapparate
Zubehörteile, Akkumulatoren-Ladestation empfiehlt
EMIL NIED
Karlsruhe Hirschstraße 12

Obertertianer ohne Berufsstörung.

Zur Eröffnung des ersten deutschen Abendgymnasiums.

Von Dr. Walther Hötting.

Die Ansprüche an Wissen und Bildung sind in den letzten Jahren ganz bedeutend gestiegen. Das zeigt nicht nur die Tatsache, daß die heutige Generation einen viel umfangreicheren Wissensstoff zu bewältigen hat — im praktischen Leben zeigt sich dies auf Schritt und Tritt. Er schloß früher das Einjährigzeugnis dem strebsamen jungen Menschen recht vorzeitige Stellungen, so ist es heute fast unmöglich, mit diesem Zeugnis in höhere, leitende Stellungen hineinzukommen, selbst wenn der „Einjährige“ in seinem Beruf Ausgezeichnetes leistet. Schon vor dem Krieg engagierten die Großbanken nur junge Leute, die das Abiturientenexamen bestanden hatten. Für die Laufbahn des höheren Beamten reichte noch nicht einmal dieses aus; hier mußte der Bewerber eine abgeschlossene Hochschulbildung vorweisen können. Das System der Berechtigungen ist bis heute so gut wie unverändert geblieben; erst neuerdings steht Hochbegabten, die in ihrem Beruf Außergewöhnliches leisten, der Weg zur Universität offen, ohne daß sie die veräurteilten Schulzeugnisse nachholen brauchen. Aber darüber hinaus ist es doch ein Mangel unseres sonst vorzüglichen deutschen Schulwesens, daß vielen intelligenten jungen Menschen der Weg nach oben so schwer gemacht wird. Bei vielen von ihnen ist es wirtschaftliche Not gemein, die den Besuch einer entsprechenden Schule unmöglich gemacht hat, oder die sie zum vorzeitigen Verlassen der Schule gezwungen haben. Sollen sie nun aller Chancen, die das Leben ihren glücklicheren Mitmenschen bietet, verlustig gehen? Bislang stand strebsamen jungen Menschen nur ein Weg offen; sie mußten die veräurteilten Kenntnisse auf staatlich konzeptionierten höheren Privatschulen, „Preisen“, wie sie im Volksmund hießen, nachholen. Dort bereiteten sie sich zur Prüfung vor, um dann einer öffentlichen Schule als „Externen“ zugewiesen zu werden, wo sie gemeinsam mit den Normalschülern der höheren Schule ihr Examen ablegten. Dieses Verfahren hatte zahlreiche Nachteile. Einmal war es natürlich mit schweren finanziellen Opfern verknüpft. Dann aber war die Prüfung selbst besonders schwierig. Ein Schulmann, der sich mit dieser Frage besonders befaßt hat, bezeichnete es uns gegenüber nicht als Seltenheit, wenn von 14 Externen zwölf in der Prüfung durchfielen. Wenn auch das Schülermaterial der Privatschulen gewiß nicht das beste ist, so ist doch der hohe Prozentsatz erstaunlich.

Man ist neuerdings zu anderen Methoden gekommen. Amerika war auch hier der Vorreiter, und die dort weit verbreiteten „Evening-High Schools“ haben nun auch in Deutschland Eingang gefunden.

Die Reichshauptstadt eröffnet am kommenden 1. Sept. ihr erstes Abendgymnasium, andere Städte werden folgen, so vor allem Köln, wo man sich bereits ernstlich mit diesem Plan trägt. Diese Schule ist ein echtes Kind der neuen Zeit — der Besuch ist kostenlos, die Lernmittel sind frei, der Unterricht selbst wird in der abendlichen Freizeit erteilt, kurz, es wird dem, der sich dieser Einrichtung bedienen will, eine neue, große Lebenschance geboten. Amerikanisch ist auch der Gedanke, möglichst wenig Voraussetzungen an den Besuch zu knüpfen, der allen Erwerbstätigen mit ab-

geschlossener Volksschulbildung offen steht. Es wäre zu viel verlangt, wollte man fordern, daß dieser Schultyp schon heute ein Ideal darstelle. Auch zu diesem edlen Zweck gehört nun einmal Geld, und die Ziele dürfen nicht zu weit gesteckt werden, so lange dieses wichtigste aller Probleme noch Schwierigkeiten macht. Das Berliner Abendgymnasium, das sich aus eigenen Mitteln erhalten muß, konnte nur 120 der besten Schüler und Schülerinnen aufnehmen, die durch sorgfältige psychologische Intelligenzprüfungen

aus den 2000 Anwärtern ausgewählt

wurden. Da die zur Verfügung stehende Geldsumme zur Unterhaltung der Schule nur für diese beschränkte Zahl ausreichte, mußten viele zurückgewiesen werden, obwohl sie die Prüfung bestanden hatten. Die Zurückgewiesenen müssen sich bis auf den nächsten Herbst vertragen, wenn nicht inzwischen, was dringender zu hoffen wäre, dieser neuen Schulform neue Freunde und tatkräftige Förderer erstehen. Industrie und Handel haben ihr bereits ihre Hilfe angedeihen lassen; der Staat beschränkt sich vorläufig noch auf wohlwollende Beachtung, denn er betrachtet mit einem großen Teil der Schultwelt das Abendgymnasium vorläufig noch als pädagogisches Experiment. Nur die Stadt Berlin selbst hat ihren Säckel geöffnet und dem Leiter des Abendgymnasiums Geldmittel zur Verfügung gestellt.

Wir arbeiten das neue Abendgymnasium?

Natürlich muß sich die Methode des Unterrichts ändern, wenn auch der in den höheren Schulen übliche Wissensstoff vermittelt werden soll. Es ist pädagogisches Neuland, das hier beschritten wird; vorläufig hält die neue Schule die Mitte zwischen akademischem Vortrag und schulumäßigem Betrieb. Um etwaigen Schwierigkeiten zu begegnen und auch das Urteilsvermögen der Schüler dem pädagogischen Zweck dienlich zu machen, finden besondere Ausspracheabende statt, auf denen kritische Fragen geklärt und Wünsche berücksichtigt werden. Der Unterrichtsplan selbst hält sich streng an den üblichen Lehrplan der höheren Schulen, obwohl die zur Verfügung stehende Zeit dies eigentlich nicht zulassen scheint.

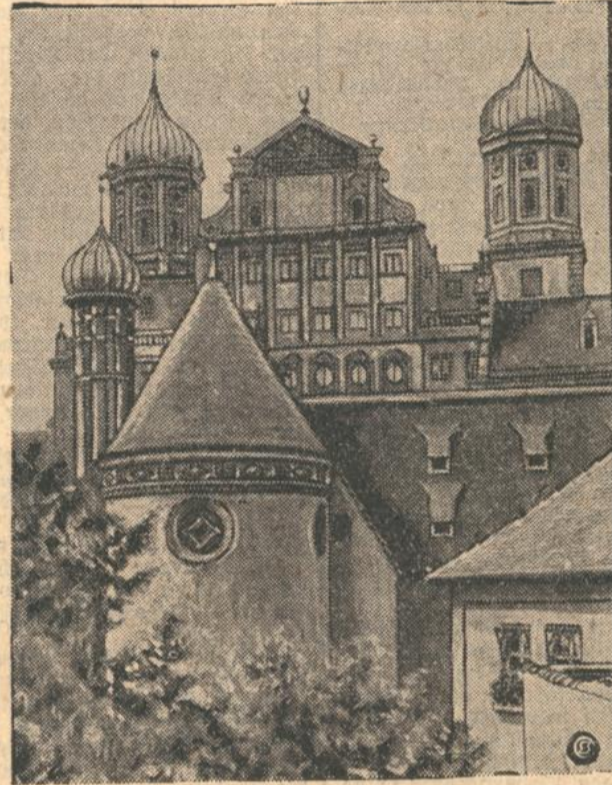
Wie soll in den Abendstunden von sieben bis zehn Uhr eine solche Fülle von Wissen vermittelt werden, wie sie die höhere Schule spendet? Diesenigen Schüler, die von der Volksschule kommen und die mittlere Reife erreichen wollen, treten in die Obertertia ein und werden in zwei Jahren bis zur Untersekunda geführt. Die „Einjährigen“, die in die Obersekunda eintreten, brauchen bis zur Abiturientenprüfung drei Jahre. Es bedeutet also für die Abendgymnasialisten keine Zeiterparnis gegenüber den Normalschülern der höheren Schulen, abgesehen natürlich davon, daß sich der Unterricht auf fünf Tage in der Woche und drei Stunden täglich beschränkt. Das Schuljahr hat insgesamt vierzig Schulwochen. Die Ferien werden je nach Bedarf auf Grund allgemeiner Uebererkenntnis angelegt. Die Schulgemeinden, Verammlungen des Lehrkörpers mit der Schülerschaft, sind der amerikanischen assembly nachgebildet, in der alle die Schule betreffenden Angelegenheiten besprochen werden.

Neue deutsche Briefmarken.

Mit den Wahrzeichen alter Städte.

Die Reichspost wird demnächst einige neue Briefmarken herausgeben, deren Zeichnung diesmal nicht aus den Köpfen berühmter Männer besteht, sondern aus den Wahrzeichen alter Städte. So sind bisher vorgegeben das Knochenhaus zu Pilsbstein, der Roland zu Bremen und das Rathaus in Augsburg.

Unser Bild zeigt das Rathaus zu Augsburg (erbaut 1015—1020), von der Rückseite gesehen.



Neuartig ist auch die Einrichtung der Fach-Verkehrsa.

So kann ein Abendgymnasialist in einem Fach vertieft werden. Hat er z. B. hervorragende englische Kenntnisse, so wird er keine Mitschüler bald überflügeln. Man läßt ihn dann in der nächsthöheren Klasse am englischen Unterricht teilnehmen. Auf diese Weise kann der Schüler gleichzeitig verschiedenen Klassen angehören. In der Schule selbst wird der Unterrichtsstoff nicht nur durchgearbeitet, sondern auch rekapituliert, so daß die häuslichen Arbeiten auf ein Minimum beschränkt werden. Wie weit das durchführbar ist, wird die Erfahrung lehren. Obligatorisch sind zwei Fremdsprachen, von denen eine vom Schüler selbst gewählt werden kann. Englisch ist Pflichtfach; als zweite Sprache kommen Französisch oder Lateinisch in Frage. Die technischen Fächer, wie Zeichen und Turnen, fallen selbstverständlich aus. Wenn die Schule im September ihre Arbeit beginnt, wird sie nur drei Klassen haben: zwei Obertertien und eine Obersekunda. Sollte sie halten, was man sich von ihr verspricht, so wird sie später im Normalzustand fünf Klassen führen.

In Schulfreien selbst wird diese Neueinrichtung, wie schon erwähnt, mit recht gemischten Gefühlen betrachtet.

Lotterie-Witze.

Die kleine Elsa hatte vom Onkel ein Lotterielos geschenkt bekommen. „Nun mußt du den lieben Gott fleißig bitten, daß er es herauskommen läßt“, sagte die Mutter.

Am Abend fand sie die Kleine in ein Gebetbuch vertieft.

„Mutti, ich hab' schon das Passende gefunden“, sagte Elsa.

„Na, Elsa, was denn?“

„Hier steht Gebet für Kinderlose.“

Das russische Vorhemdchen. „Sie sollten in der Lotterie spielen.“

„Warum denn?“

„Weil Sie dabei nie etwas riskieren; Sie kommen immer mit dem Einsatz heraus.“

In der Eisenbahn kam das Gespräch auf das Lotteriespiel und natürlich auch auf das obige Pech, das man dabei hat.

Da sagte jemand: „Für mich ist jede Ziehung ein sicherer Gewinn.“

Man hat ihn, das Geheimnis dieses sicheren Gewinnes doch mitzuteilen.

Da sagte jener: „Ein Geheimnis ist nicht dabei. Ich bin Zahnarzt, das ist alles.“

Mit der Flotte in den Atlantik.

III. *)

Nach den westafrikanischen Inseln.

„Wenn Gott will rechte Günst erweisen, den schick er in die weite Welt...“, so verherrlichten die Klänge unserer Bordkapelle nach des Tages anstrengendem Dienst die Eindricke der köstlichen Seefahrt. Bis spät in die Nacht hinein hielt sich der größte Teil der Freiwache an Oberdeck auf, wo Herz und Gemüt von der durch den wärmependenden Golfstrom begünstigten Seeluft erfrischt wurden. Hier saßen einige beim Dauerfah, dort lauschten andächtige Zuhörer einer altbekannten „Meerwonne“, an anderer Stelle scharten sich Zuhörer um einen Spannmacher, und wieder andere, mehr auf eigenes Erleben eingestellte Naturen, saßen die Einsamkeit vor. Vielleicht dachten sie an die Lieben daheim, vielleicht auch an die Wunder und abwechslungsreichen Eindrücke ferner Welten.

Wir näherten uns dem Wendekreis des Krebses. Nach Ueberqueren desselben befanden wir uns in der heißen Zone. Kein bißchen Mitleid hatte die Tropensonne mit uns Norddeutschen. Die hohen Temperaturen in den Kesselräumen erschweren den Dienst des technischen Personals ganz erheblich. So ging die Fahrt weiter nach Süden, bis sich die Schiffe wieder einmal trennten, um die Häfen Porto da Praia und Porto Grande auf den Kapverdischen Inseln anzulaufen.

Der Porto da Praia, der Hauptstadt der Kapverdischen Inseln angekommen, wurden wir mit donnerndem Salut empfangen, der von einem dicht vor den Landungsbrücken liegenden portugiesischen Kanonenboot gefeuert wurde. Nachdem unser Landeslulit verhallt war, setzte ein von Schwarzen bemanntes Ruderboot von Land ab, welches das Oberhaupt der Stadt zur Begrüßung an Bord brachte. Auf Reede warteten schon zwei deutsche Kohlenlampen, aus denen wir unsere Dunster auffüllen sollten.

Der südlichste Punkt unserer Reise war erreicht. Obwohl die Sonne fast senkrecht stand und ihre Strahlen eine fast unerträgliche, drückende Schwüle hervorriefen, durfte wegen der das Schiff umkreisenden gierigen Gole außerbords nicht gebadet werden. Erfri-

schender waren die herrlichen, sternengliederten Tropennächte, bei denen man unter dem funkelnden Zeichen des „Südlischen Kreuzes“ lange an Deel verweilt.

Die Insel Sao Thiago mit ihren schroffen, felsigen Küstenfelsen machte von unserm Ankerplatz aus einen recht trostlosen Eindruck. Gleich zu Anfang wurden unsere Schiffe von einer Anzahl Boote umschwärmt, aus denen laffenbraune Mulatten und fleischwarze, ärmlich gekleidete Neger Südräucher und kleine Fische gegen alle möglichen Gegenstände eintauschten versuchten.

So trostlos die Küstenlandschaft von unserm Ankerplatz aus gesehen wurde, so überrascht waren wir von den herrlichen Parkanlagen und Promenaden der Stadt, deren gutgepflegte Rasenflächen und Blumenbeete von schwarzen Weibern ständig mit Wasser besprengt wurden, das sie in blühenden Gefäßen mit einer bewundernswerten Geschicklichkeit auf dem Kopfe heranschleppten. Weißgestrichene Bänke unter schattigen Palmen luden zur Rast ein, und von hier aus hatte man Gelegenheit, dem bunten und fremdartigen Leben der fast 4000 Einwohner neugierig zuzusehen.

Am Ostermontag unternahmen wir bei sengender Tropensonne eine Wanderung nach dem Innern der Insel. Unser Ziel war eine Kaffeepflanzung, die wir aber nicht erreichten. Dede, von vulkanischem Steingeröll bedeckt, mellenweite Flächen lagen vor uns. Kein saftiges Grün war zu sehen, kein schattengewöhrender Baum, keine sprudelnde Quelle, nichts, rein nichts, als nacktes Gestein und gelblichroter, stimmender Wüstenland, den der Nordost-Palast von der Sahara herübergeweht hat. Unserm Rückweg wählten wir auf einem Umwege, der quer über ein heppenartiges Hochplateau nach einem ausgetrockneten Flußbett führte. Eine Affenfamilie, die wir von einem beschlagene Mittagsschlafchen aufscheuten, suchte schleunigst das Weite. Spät abends trafen wir wieder an Bord ein, wo unser Messerorkand in fürsorglicher Weise einige eisgefüllte „Export“ hatte klarstellen lassen. So verließen die letzten Stunden des großen Feiertages, fern von den Lieben, in harmonischer Flauderei und mit stimmungsvollen Toasten auf unser besseres Deutschland und auf weitere gute Fahrt.

Nach sechstägigem Aufenthalt verließen wir wieder diese tropische Inselgruppe, die trotz ihrer sonnendurchglühnten, unruhigen Gestirne doch ein gutes Stück Romantik in sich birgt.

In leichter Dünung ging es wieder nordwärts, begleitet von einer flinken Schar Delfphine, die mit ihren possierlichen Sprüngen ein recht interessantes Schauspiel gaben. Noch interessanter war es, plötzlich aus dem Wasser fliegende Flederfüße zu beobachten, die in fliegenden Vögeln von mehreren hundert Metern sich aus dem gefährlichen Bereich unserer Kiellinie zu retten versuchten.

In den Morgenstunden des fünften Reisetages hatten wir wieder Land in Sicht. Teneriffe! Erst und wichtig grüßte das kegelförmige Wahrzeichen der Insel, der 3020 Meter hohe Pic de Teide herüber. Wenige Stunden später lagen wir wieder vor unserm altbekannten Santa Cruz, wo die jüngst geschlossenen Freundschaftsverhältnisse aufgeführt wurden.

Eine erquickende Fahrt durch rotschattige Oleander- und hochkronige Schattenbaum-Alleen führte uns nach dem berühmten Vorberwaldchen auf die Berge von Mercedés. Ein Spaziergang auf dem Stamm des Gebirges gestattet uns einen herrlichen Blick in die wildzerklüfteten Täler des nahen Anaga-Gebirges und auf den entzückenderen mächtigen Pic, der sein gigantisches, von ewigem Schnee glänzendes Haupt noch weit über die Wolken in das grenzenlose All seines Schöpfers emporhebt, und aus dessen unbemerklichem Schlund des noch nicht völlig erloschenen Kraters gelbliche Schwefelbämpfe aufsteigen. Die Wunder wirkt der Anblick dieser schneebedeckten Riesen inmitten dieser subtropischen Landschaft, die uns hier von Bergabhängen und aus Tälern die üppigste Vegetation vor Augen zaubert.

Der kanarische Winter ist gleichbedeutend mit unserm Sommer. Das sehr gesunde Klima der Inseln wird deshalb häufig von vielen Heilungsuchenden, besonders Lungenleidenden, aufgesucht.

Eine herrliche Omnibusfahrt auf ansteigender Landstraße führte uns über die alte Hauptstadt La Laguna quer über die vulkanische Insel nach Drotava, dem beliebtesten Badeorte der Kanaren, wo wir zum erstenmal auf unserer Reise ein erquickendes Bad nehmen durften, denn Haie waren der vorgelagerten Klippen wegen nicht zu befürchten.

Am 1. Mai fand anläßlich der Eroberung der Inseln ein großes Volksfest statt. Schon am Abend vorher läuteten die Kirchenglocken, und in der Luft zischende Raketen kündeten den Anfang des dreitägigen Festes an. Ein großer

Fackelzug, an dem Abordnungen aller Schiffe und auch eine Bordkapelle teilnahm, bewegte sich durch die Hauptstraßen, dazwischen, auf blumengeschmückten Wagen die Schönheiten des Landes in bunten Nationaltrachten, bejubelt von einer tausendköpfigen Menschenmenge. Mit Volkstänzen und einem Konzert der deutschen Flotientapelle fand der Abend einen würdigen Abschluß.

Die Hauptbelustigung des nächsten Tages waren Hahnen- und Stierkämpfe. Ein Fest ohne Stierkampf ist für den Spanier undenkbar. Dieses Schauspiel, das auf maurischen Ursprung zurückzuführen ist, kann unserm Empfinden wenig Geschmack abgewinnen, denn abgesehen davon, daß die rasend gemachten Stiere zu Tode gemartert und harmlose Pferde geopfert werden, kommt es nicht selten vor, daß die Stierkämpfer von wutwahnenden Stieren durchbohrt und in die Luft geschleudert werden.

Die Sympathie, die die Inselbevölkerung uns Deutschen entgegenbrachte, war eine sehr herzliche. Die Presse lobte besonders die schmutzen Uniformen, das schneidige und musterhafte Auftreten unserer Matrosen auf den Straßen, in Gesellschaften und Lokalen, die Laten, die die Deutschen im Weltkriege vollbracht hatten.

Ein kurzer Besuch galt noch der Nachbarinsel Gran Canaria. La Luz, der Vorhafen von Las Palmas wurde angelaufen. Sehr interessant war eine Autofahrt nach dem Innern der Insel, die uns mitten in das fast 2000 Meter hohe Gebirge hineinführte. Auf dieser Tour schenken wir nicht den anstrengenden Aufstieg auf den Pico de Calbeta, einen mächtigen erloschenen Vesuv, dessen Krateröffnung 8 Kilometer im Durchmesser und eine Tiefe von etwa 350 Meter hat.

Außerst sehenswert ist das in der Nähe befindliche Höhlendorf Atalaya, wo noch ein ganzer Stamm der einstigen Urbewohner in felsigen Höhlenwohnungen ein primitives Leben treibt. Den Haupterwerbsszweig dieses armen Volkstammes bildet die Fabrikation von Tonkröpfen. Als Gegenkommen für die freundlich bewiesenen Aufmerksamkeit der Bevölkerung fand am Tage vor unserm Auslaufen ein Vordfest statt und abends gab die Flotientapelle in den herrlichen Parkanlagen von Las Palmas ein Promenadenkonzert, das von der Bevölkerung mit begeistertem Beifall aufgenommen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

*) Siehe „Karlsruher Tagblatt“ Nr. 206 und 208.

Der historische Florian Geyer.

Von
Wilhelm Weigand.

Die erste große Revolution, die lange vor der französischen Europa erschütterte, waren die Bauernkriege zur Zeit der Reformation. Ein Traumbild ist der Zustand der fränkischen Bauern, an dem Florian Geyer teilnahm und der vor 500 Jahren, am 26. März 1525, zum Ausbruch kam.

Da die neue Epoche am Badischen Landestheater mit „Florian Geyer“ eröffnet werden wird, werden die nachstehenden Ausführungen erhöhte Interesse beanspruchen dürfen.

Wir sind alle geborene Veldenverehrer. Die Geschichte zeigt, daß alle Massenbewegungen unfruchtbar bleiben, wenn sie nicht von einer schöpferischen Persönlichkeit erfaßt und zu einem Ziele geführt werden, das nur ein klarer Wille und hellstichtiges Bewußtsein als möglich erachtet. Auch hier ist die Persönlichkeit alles, und wo sie, wie in den beiden deutschen Revolutionen, der tragischen und der — anderen, fehlt, ist die Phantasie des Volkes leicht geneigt, sich den Hebeln der Bewegung nachträglich zu schenken. Sie gehorcht dabei einem geheimnisvollen Zwange und kümmert sich, da sie ohne Bewußtsein waltet, in keiner Weise darum, ob die geschichtliche Wahrheit dabei zu kurz kommt oder nicht. Dabei mag es wohl auch geschehen, daß gewisse Velden Eigentümern einer Partei werden und die Volkstümlichkeit einer Partei im Dienste des Tages eine Erklärung erfährt, zu der die Geschichte als Wissenschaft Stellung nehmen muß.

Auch die Persönlichkeit des Bauernführers Florian Geyer ist diesem Schicksal der Verklärung nicht entgangen: mit der mehr oder minder gesicherten Ueberlieferung, die kostbare Züge bewahrt, haben sich legendäre Züge vermischen, und so konnte Wilhelm Zimmermann in seinem „Großen deutschen Bauernkrieg“ aus dem adeligen Bauernführer eine wahre Prachtgestalt schaffen. Dem Ritter wurde sogar angeblich, er habe, als Radikalführer der Radikalen, seinen angeblichen Wahlspruch: „Nulla crux, nulla corona“, „Kein Kreuz, keine Krone!“ auf sein Schwert eingegraben lassen, während dieser Spruch doch für den Anhänger der Reformation, als welcher Geyer vor uns steht, nur die Bedeutung haben konnte, daß ohne Kreuz und Leiden kein hohes Ziel erreichbar sei. Als dann Gerhart Hauptmann in seinem viel umstrittenen Drama die Zimmermannsche Zeichnung des Velden zugrunde legte, regte sich der Widerspruch und für die Wissenschaft ergab sich das Gebot, Klärung zu schaffen und das vorhandene Quellenmaterial genau zu prüfen.

Der Historiker Max Lenz, der die „Anscholde“ Dichtung hauptsächlich mit Entschiedenheit ablehnte, ließ im Aprilheft 1896 der „Preussischen Jahrbücher“ der vielbesprochenen Gestalt des fränkischen Ritters eine Würdigung zuteil werden, die trotz allen Widerspruchs doch eine sichere Grundlage für die Kenntnis der äußeren Lebensumstände Geyers schuf. Die Gestalt des Velden erfährt dabei eine abspredende Beurteilung, die sich in keiner Weise mit der glänzenden Zeichnung Zimmermanns deckt. Der kritische Historiker sieht in Florian Geyer einen abenteuerlichen Ritter oder einen Verlorenen vom Adel, wie sie in den Wirren des Bauernkrieges da und dort auftauchen; er spricht ihm das militärische Talent ab und leugnet die Möglichkeit, über die Ziele, die er verfolgt habe, etwas Sicheres zu erfahren. Auch ein anderer Historiker, Robert Kellerer (in seiner Schrift über die fränkische Ritterchaft von 1495—1524) sieht in Florian Geyer nur einen typischen Vertreter des Rittertums alten Schlages, dem Krieg und Fehde Lebenselement waren.

Diesen Auffassungen gegenüber, die große Beachtung fanden, versuchte ein anderer Historiker, Hermann Varga, in einer biographischen Studie (1920, bei Teubner) zu einer gerechtere Würdigung der Rettung Geyers zu gelangen, indem er die wenig zahlreichen Quellenzeugnisse über den vielgenannten Bauernführer

zusammenstellte und von ihnen aus zu einer einheitlichen Anschauung seines Wesens zu gelangen suchte, ohne die mehr oder minder beglaubigte Ueberlieferung gänzlich außer acht zu lassen. Der Verfasser, der der Persönlichkeit Geyers einen tragischen Zug nicht absprechen möchte, verheißt sich dabei nicht, daß bei der Kürzlichkeit der Quellen die Kombination öfters an Stelle der exakten Beweisführung treten mußte, und diesem Zwange wird in der Tat niemand entgegen, der sich auf Grund der vorhandenen spärlichen Zeugnisse ein einigermaßen abgerundetes Bild der Persönlichkeit und der Ziele des Volkshelden zu machen sucht.

Florian Geyer gehörte der reich begüterten fränkischen Adelsfamilie der Geyer von Geyersberg an, die sich von dem Geschlecht der Zobel abgeleitet haben soll. Den Wohlstand der Familie, die ihre Söhne schon an den Hof der Hohenzollern entsandte, besetzt die Tatsache, daß 1528 der Bischof Konrad III. von Würzburg Schloß und Gut Giebelstadt an die namhafte Summe von 22000 Gulden an die Ritter Ambros und Sebastian Geyer verpfändete. Unter den späteren Erben der Familie, die sich im Bauernkrieg zu den Fürsten hielt, ist nur das Fräulein Käte Karoline Geyer v. Geyersberg (1768—1820) bemerkenswert, das in organischlicher Ehe mit dem Großherzog Karl Friedrich von Baden vermählt war; sie führte den Titel einer Gräfin von Hochberg, und ihr Sohn Leopold bestieg 1830 den badischen Thron.

Ueber Geburt und Jugend des Bauernführers, der als Baise aufgewachsen ist, ist nichts bekannt. Er soll eine sorgfältige Erziehung im Woffenhandwerk erhalten und eine Reife an den englischen Königs Hof gemacht haben. Jedenfalls war er ein junger Mann, als der Bauernkrieg ausbrach. Der Umstand, daß er sich um die Schwägerin Wilhelms von Grumbach bemühen konnte, beweist auf alle Fälle, daß er auch als Persönlichkeit Geltung hatte. Man nimmt an, daß seine Vermählung mit Barbara von Grumbach vollzogen war, als der Bauernkrieg ausbrach. Ob aber der Geyer, der im 1524 geboren wurde und später das Schloß Reinsbrunn bei Regensburg erbaute, ein Sohn des Herrn Florian war, ist nicht erwiesen. Nach einem Volkslied in der Würzburger Chronik von Grop, in dem Wilhelmens von Grumbach Erlös des Lehen und Taten“ bezeugen würden, soll Florian Geyer mit der Schwester des Ritters von Grumbach nur verlobt gewesen sein. Das erste öffentlich besetzte Amt des Herrn Florian fällt in das Jahr 1519: in diesem Jahre unternahm der Schwäbische Bund einen Zug gegen den Herzog Ulrich von Württemberg, und mit dem Bunde zogen auch Franz von Sickingen und Ulrich von Hutten gegen den Unterbrüder des „armen Koenigs“ ins Feld. Aus der Selbstbiographie Götzens von Berlichingen wissen wir, daß die Ritter Florian Geyer, Johann von Heitheim und Hans von Greunberg in Diensten des Bundes das Schloß zu Mülmühl belagerten und den eingeschlossenen bewogen, das Schloß gegen freien Abzug zu übergeben, wobei, wie sich der Raubritter beklagt, keine Knechte, die allerdings dem üblichen Raubgetriebe angehören mochten, erschossen wurden. Vielleicht kommt aus dieser Zeit schon die Spannung zwischen den beiden künftigen Bauernführern.

Ueber die Gründe, die Florian Geyer bewegen haben mochten, sich der bäuerlichen Sache anzuschließen, können wir nur Vermutungen anstellen. Daß die wirtschaftlichen und ständischen Verhältnisse der fränkischen Ritterchaft einem weitblickenden Manne nicht gefallen konnten, bedarf keiner ausführlichen Erörterung. Im Bistum oder Herzogtum Franken, wo es kein einziges reichsumwundenes Grafengeschlecht gab, war der allmählich herabgekommene Adel in die Demütigung der Fürstlichen geraten, und die Notlage der meisten Geschlechter war groß; der Bürger hatte Geld und Gut, der Edelmann nichts als Wü-

ter, und bei der herrschenden Meiderpracht war es unmöglich, den Luxus der Franken allein aus dem Erträgen des Bodens zu bestreiten. Ein Frauenkleid kostete 9—10 Gulden, ein Morgen Land war um 2—3 Gulden zu haben. Diese Verhältnisse führten eine Verwilderung der Sitten und ein Raubritterwesen herbei, das von vielen adeligen Herren geradezu als rechtmäßiges Gewerbe angesehen wurde. Einzelne der Raubritter, von denen Götz von Berlichingen nicht einmal der schlimmste war, erwiesen sich als wahr-Umhölde, die den Ueberfallenen durch schwere Martern möglichst hohe Abgelder abpreßten. Daß auch die Ritterchaft von der Unhaltbarkeit dieser grauenhaften Zustände überzeugt war, bewies die ritterliche Einigung, die nach 1515 zustande kam und bezeichnender Weise eine Verbesserung der Zustände von der allgemeinen Verbesserung der Sitten erhoffte. Aber die Ritterchaft betrachtete sich weiterhin als Stand, dem durch die Uebergriffe der mächtig gewordenen Territorialherren nur Unrecht geschah, und duldete das Fehdewesen im stillen weiter. Die Weidwede des fränkischen Rittertums vom 29. Dezember 1522 zeigt, daß die Ritterchaft mit aller Welt, mit den Territorialfürsten, den fränkischen Bischöfen, dem Reichsregiment und dem Schwäbischen Bund zerfallen war, der, als zwitterhafte Organisation, allein die Mittel besaß, dem unheilvollen Unwesen zu steuern. Der Bund, dessen späterer Feldherr Jörg von Eruchsef von 1510—1512 als fürstlich-schwäbischer Amtmann in Randa an der mittleren Tauber gewirkt hatte, führte denn auch 1523 eine Strafexpedition nach Franken aus, bei der 18 Raubritter zerstört wurden und wobei sich vorzeiten des Wels keine Hand rührte, um den bedrängten Standesgenossen Hilfe zu bringen.

Wir dürfen vielleicht annehmen, daß sich Florian Geyer der bäuerlichen Bewegung anschloß, weil er in der Fortdauer dieser Mißstände eine Gefahr für die Ritterchaft und in der Erhebung der Bauernschaft die Rettung erblickte. Als der Tauberhaufe der aufständigen Bauern die Forderung erhob, daß alle vom Adel, die sich der christlichen Bruderschaft anschließen, Schloß und Befestigung abbrechen lassen müssen oder es in einer gelegenen ferdlichen Zeit selbst zu tun, erhob der Ritter Florian Geyer keinerlei Einspruch, und diese Haltung Geyers er hat auch, als die Bauern am 7. Mai sein väterliches Schloß in Giebelstadt zerstörten.

Am 24. März 1525 meldete der bischöfliche Amtmann Georg von Rothenberg von Schloß an dem Bischof von Würzburg, daß sich die Rothenburger Bauern gegen ihre Obrigkeit zusammenrotterten, und es wäre ihre Absicht, seinen Herrn mehr zu haben, sich der Behent, Steuern, Gült, Zölle, Handlohn, Weinhaupt, Zins, Frohne und Dienen zu entledigen.“ Zwei Tage darauf brach dann der Aufstand an der mittleren Tauber los, und schon am 2. April war der Tauberhaufe mit den Odenwäldern, die Feindtritte trugen und daher der „helle Haufen“ hießen, in Mergentheim versammelt. In gleicher Zeit erhoben sich die Bauern an der oberen Tauber, und aus ihnen soll Florian Geyer seine berühmte „Schwarze Schar“ gebildet haben. Ob aber diese „Schwarze Schar“ in Wirklichkeit überhaupt existiert und gewirkt hat, darf bezweifelt werden: der Name „Schwarze Schar“ wird im Bauernheer nur zuweilen im Gegenfatz zu dem Odenwälder oder „hellen Haufen“ gebraucht. Tatsache aber ist, daß Florian Geyer eine Zeitlang als Anführer des oberen Tauberhaufens galt, der übrigens die geschulten Leute aus der Rothenburger Landwehr nicht gerne bei der Sache sah.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Ritter beim Ausbruch des Aufstandes in dem ihm gebührenden Dore Goldschach an der Tauber weilte. Indessen sind wir über seine Tätigkeit während dieser ersten Zeit der Empörung gänzlich im dunkeln. Aus einem Briefe des Grafen Georg II. von Wertheim vom 18. April geht hervor, daß dem Grafen, der im unklaren war, was die Bauern gegen seine Grafenschaft im Schilde führten, von glaubwürdiger Seite mitgeteilt worden sei, Geyer sei „den der Verharmung der rht an der Tauber gelegen zu oberstem hauptmann angenommen worden“. Aus dem Datum des Briefes ist auch zu entnehmen, daß

Geyer an der Erstürmung der Weibertreu ob Weinsberg, die man seinen „Schwarzen“ zuschrieb, keinerlei Anteil hatte und auch an der Weinsberger Muttat, der Ermordung des Grafen Helfenstein, die der Bauernhaufe den ungeheuersten Schaden zufügte, unbeteiligt war. Es ist auch nicht anzunehmen, daß er das Verhalten des unzufriedenen Haufens gebilligt hätte, der dann unter Fälschen von Rothenbach das Kloster Amorbach so gründlich ausraubte. Auch wie sich Geyer zu den Beschüssen der wichtigen Lagung in Gumbelshelm verhielt, wo die Bauern und ihre Mäite, auf Vorschlag ihres Kanzlers Wendel Dapler hin, den „ehrenhaften Junter“ Götz von Berlichingen zum Feldhauptmann wählten, wissen wir nicht. Und ebenso wenig ist bekannt, wie er sich zu dem Treiben des Tauberhaufens verhielt, der mit größter Rücksichtslosigkeit schaltete und am 14. April das Schloß zu Oberlauda verbrannte, den bischöflichen Amtmann Philipp von Niedern gefangen nahm und seine Frau mit ihren Kindern im Demd ins Elend tief. Dieser Haufe nahm das Regiment selbst in die Hand, setzte die Mäite und Anstalten des Rothenburger Haufens ab und ernannte neue Hauptleute, Mäite und Anstalten. Florian Geyer soll während dieser Zeit, in der zweiten Hälfte des April, die sogenannten neun Städte auf dem Demwald (Weichselsheim, Buchen, Rilsheim u. a.) in Eid und Pflicht genommen haben; allein nähere Angaben über diese seine Tätigkeit fehlen.

(Ein zweiter Aufsatz folgt.)

Der Versailler Vertrag.

Wenn auch alle Dokumente der Welt nichts daran ändern werden, daß der Vertrag von Versailles nun einmal unterzeichnet ist und besteht, so ist es doch wohl angebracht, wenn von Zeit zu Zeit unsere früheren Kriegsgegner durch Stimmen aus dem eigenen Lager daran erinnert werden, wie sie selbst und besonders die Urheber des Vertrages im Augenblick der Unterzeichnung darüber gedacht haben und wie es dabei zugegangen ist. Für uns liegt darin noch eine starke nachträgliche Rechtfertigung des scharfen Widerspruchs, der in der Nationalversammlung gegen die Unterzeichnung des Vertrages erhoben worden ist.

Es handelt sich um die Veröffentlichung von Teilen des Tagebuchs, das der englische Marschall Wilson, der im Kriege als Chef des englischen Generalstabs eng mit Götz zusammen gearbeitet hatte, in der kritischen Zeit geführt hat. Darin wird mit erschütternder Deutlichkeit geschildert, wie von den eigentlichen Vätern des Vertrages kein einziger ihn in seinem Wortlaut gekannt, geschweige denn durchgesehen hatte. Bis zum allerletzten Augenblick war daran herumgedokkelt worden und erst zwei Stunden vor der Uebergabe an die deutsche Delegation verließ der völlige Draufgänger aller Verrätern, der völlige Antagonist aller Verrätern, der völlige Antagonist mit solchathem Freimut ein Zeugnis aus, vor dem sie heute sämtlich, soweit sie noch am Leben sind, besämt die Köpfe sinken lassen müßten, besonders Lloyd George.

Draufschilbert auch der General den großen Eindruck, den die Rede des Grafen Brockdorff-Rantzau auf den Präsidenten Wilson wie auf Lloyd George gemacht hatte, als er die Gegenvorschlüge der deutschen Delegation überreichte. Präsident Wilson so wohl wie Lloyd George hatten gewaltig rote Köpfe bekommen und gestanden sich gegenseitig, wie ihnen zumute war. Marshall Hoch selbst tekte seinem englischen Kollegen mit, daß niemand die Unterzeichnung durch die deutsche Delegation erwarte. Diese reiste ja auch unrichtiger Sache ab und erst eine zweite Delegation vollzog die Unterzeichnung einige Wochen später. Wenn die Nationalversammlung dem ersten Eindruck von dem Inhalt des Vertrages treu geblieben wäre und handgehalten hätte, dann wäre nach dem Eingeständnis der Urheber bei Unterzeichnung des Vertrages manches anders gekommen.

Das neue Indien.

Neben dem alten, materischen und romantischen Indien ersticht ein neues, technisch modern ausgerüstetes, kapitalistisch bewirtschaftetes Indien. Mehrfach sah ich in diesen Wochen diesen Gegensatz zwischen Geist und Welt, dieses Nebeneinander von Alt- und Neuindien.

Wir standen in Ahmedabad auf dem sogenannten zitternden Minarett (er führt seinen Namen daher, daß er wirklich von einem starken Arm in ein leichtes Zittern gebracht werden kann). Ahmedabad, die Stadt unzähliger Moscheen und Tempel, Grabdenkmäler und Paläste, lag unter uns — eine prachtvolle Silhouette, wenn nicht unmittelbar dahinter sich ein Wald von Fabrikschnecken gedräht hätte. Denn Ahmedabad ist nicht nur die Stadt der Sultanen von Guddisera, der Jainatempel und Brunnen; heute bedeutet ihr Name Textilindustrie mit fast hundert Fabriken und 45000 Arbeitern.

Wenn man durch die nordische breite Ebene fährt, welche der Ganges und sein mächtiger Nebenfluß, der Dschanna, durchströmt, so sieht man immer wieder Industriezentren, die in Sachsen oder im südlichen Belgien liegen könnten. Da ist Lucknow, Cawnpore mit seinen Leder- und Textilwerken, Mirzapur, die Stadt der Teppichwebereien, Bareilly, voll von Inderraffinerien. Kraß ist der Gegensatz in Agra: nicht nur, daß zwei häßliche Eisenbrücken die herrliche Stadt mit dem nördlichen Dschanna-Fluß verbinden; steht man im Garten des reizenden Grabmals, das Nur Jahau, die Großmogulin, ihren Eltern errichtete, so hören einen auf dem anderen Ufer die schwarz qualmenden Schöte der Schuh- und Tuchfabriken, denn auch die Märchenstadt der Ladjah Mahal ist industrialisiert. Selbstverständlich sind die Millionenfiedlungen von Kalkutta (nach

London die größte britische Stadt) und Bombay auch gewaltige Fabriktäde. Bombay ist umgeben von einem Kranz von Textil-Vorkäden, in deren Fabriken nicht weniger als 180000 Menschen arbeiten. Und Kalkutta ist die Industriestadt geworden, denn Bengalen und Assam, deren Großhafen die Stadt ist, haben die Zuteilverorgung der ganzen Welt monopolisiert. 300000 Arbeiter arbeiten in mehr als 250 Betrieben.

Freilich sind diese an sich beträchtlichen Zahlen nicht zu überdies. Die paar Städte (Indien hat nur 35 Städte; (Deutschland 40) mit mehr als 100000 Einwohnern, in denen insgesamt kaum 8 Millionen wohnen!) wurden freilich schnell industrialisiert. Aber in einem Lande, das 10 mal so groß wie Deutschland ist und 320 Millionen Menschen zu ernähren hat, bedeutet das nicht viel.

Indien ist (und wird auf lange Zeit bleiben, vielleicht für immer) ein Agrarkraat. Reis, Weizen, Tee und Baumwolle, Jute und Delfrüchte liefert der Boden. Er wird schlecht und mit veralteten Methoden bewirtschaftet. Gerade hier hat das moderne Indien einzusetzen. Die technische Vervollständigung der Bewässerung ist der Schlüssel zur wirtschaftlichen Zukunft Indiens.

Heute liegt das noch sehr im Argen. Abgesehen von der kurzen Monunzeit im Spätsommer ist das Land überwiegend trocken. Die Acker, die an den Flüssen, liegen, welche nicht ganz austrocknen, können sich immer Wasser herauspumpen. Matheroris gibt es auch Zisternen. Die Wasserbevorrichtungen sind primitiv: in Südnindien sieht man den Hebel, einen langen Baumstamm, über dem Brunnen liegen, und drei oder vier Mann marschieren wie Seiltänzer mit Seilankerlängen in der Hand auf diesem Baum hin und her, um den Eimer aus der Tiefe zu heben. In Nordindien wird das

mit Rindern gemacht, die einen künstlichen Hügel herab die Welle bewegen, an der der Eimer (aus Ziegenfell) sich auf und nieder senkt. Der größte Teil des Bodens hat kein solches Wasser zur Verfügung. Hier muß die künstliche Bewässerung eingreifen.

Im ordentlichen Haushalt steht ein Posten von 80 Millionen Rupee (120 Millionen Mark) für diese Bewässerung bereit. Außerdem wurden beispielsweise 1919: 200 und 1920: 280 Millionen für diesen Zweck aufgewandt. Die indische Regierung baute in Madras (Provinz) 35000 Bewässerungsanlagen, die 60000 Hektar vorzogen. Hier sind auch die gewaltigsten Talpexren teils im Bau, teils fertig, die an 90 Milliarden Kubfuß Wasser lassen. Da ist die Talpexre von Perinar, der 1500 Hektar bedekt und an einen 2 Kilometer langen Wassertunnel angeschlossen ist. Das Werk bedeutet technisch und wirtschaftlich eine Sensation. Ein Blick auf die Karte zeigt nämlich, daß die von dem längs der indischen Westküste fließende Gebirge herabkommenden Flüsse die kurze Strecke ins Arabische Meer laufen und die viel größere Ostküste Südnindiens wasserarm lassen. Der genannte Tunnel lenkt nun einen solchen Wasserlauf unter der Wasserseide hindurch ostwärts ab, so daß er in den bengalischen Staat in den arabischen Golf mündet, vorher die große südnindische Ebene bewässernd. Ein anderes Großwerk in der Madras-Provinz ist das Cawvern-Projekt. Cawvern heißt ein in das Bengalische Meer mündender Strom, der nun gleichmäßig das ganze Jahr dieselbe Wassermenge führen soll. Der Staubbamm soll 90 Milliarden Kubfuß Wasser stauen; ein Ergänzungskanal von 140 Kilometer Länge soll das Wasser über Land führen, so daß an 60000 Hektar neu bewässert werden (was eine Reisernte von 150000 t. bedeutet). Für die Finanzierung des auf 80 Millionen Goldmark veranschlagten Projektes

ist die erwartete Einnahme von 6 Millionen Mark jährlich ausschlaggebend gewesen. Das Kapital würde sich mit 7 1/2 Prozent verzinsen. — Am richtigsten scheinen aber die Pläne für das Pandjab zu sein, das 5 Ströme-Land am Indus. Dazu gehört das Zufeldsch-Tal-Projekt, ein System von Kanälen vornehmlich eine Million Hektar bewässern sollen (die gesamte Weizenfläche Deutschlands beträgt nur 1,6 Millionen Hektar!). Das Land, das so gewonnen würde, ist heute zu 1/4 Wüste.

Das sind auch für Indien ungeheure Zahlen, die eine gewaltige Steigerung der Produktion bedeuten werden. Wer freilich die neuen Produkte aufnehmen, beziehungsweise abkaufen soll, das möchte ich nicht zu sagen. Die Bevölkerung der Erde ist noch viel zu klein für die Möglichkeiten der Gütererzeugung.

Vorkäuflich ist Indien noch ein armes und unterentwickeltes Land. Das neue Indien sieht mit ein fremdes Gewächs im alten Garten, noch ohne organische Verbindung. Die Inder selbst geben sich verhängnisvollen und naiven Selbsttäuschungen über ihre Entwicklung hin. Der Kapitalismus Indiens ist in seiner Gestalt europäisch und zwar englisch, trotzdem die Eisenindustrie und 1/2 der Textilindustrie indischer Besitz ist. Die wichtigsten Dinge, Banken, Bahnen, Handel, Schifffahrt, sind in britischen Händen. Der Verkauf mit Japan, das seinen gesamten technisch-wirtschaftlichen Apparat, wenn auch mit freier Hilfe, so doch in eigener Regie und auf eigener Initiative entwickelt hat, trifft in keiner Hinsicht zu. Für das gute Funktionieren der indischen Volkswirtschaft ist die Fremdberrschaft Vorbedingung, so wie die Dinge heute liegen. Das kann und wird natürlich eines Tages anders werden. Bis dahin bedarf es aber noch einer gründlichen Selbstreinigung und einer neuen, heute Indien noch fremden Arbeitsdisziplin. Dr. Alphons Nobel.



Gardinen-Sonder-Verkauf

von Montag, den 29. August bis Samstag den 3. September

Riesenauswahl in Gardinenstoffen jeder Art **zu Extrapreisen** Größte Auswahl fertiger Gardinen

In diesen Sonder-Verkauf sind unsere sämtlichen **Herbst-Neueingänge** eingeschlossen!

Fertige Gardinen

Stores	
Etamin- und Tüllstores	6.-, 4.50, 2.75 bis 85 J
Handarbeits-Stores m. Filetmotiv u. durchgehend. Sockeln 12.-, 8.50, 6.- bis	2.75
Gittertüll-Stores arabfarbig	13.-, 10.50, 9.50 7.-
Leinenklöppel-Stores	17.- 12.-
Moderne Grobfilet-Stores weiß und arabfarbig	18.-, 13.-, 9.- bis 4.50
Bettdecken	
Tüll-Bettdecken 1 bettig	8.50, 6.-, 4.50 3.40
Tüll-Bettdecken 2 bettig	18.-, 11.-, 8.50 6.75
Etamin-Bettdecken 1 bettig	7.50, 5.75, 4.25 2.40
Etamin-Bettdecken 2 bettig	15.-, 11.-, 7.50 4.90
Handarbeits-Bettdecken 1 bettig	19.-, 14.-, 11.- 8.50
Handarbeits-Bettdecken 2 bettig	30.-, 22.-, 16.- 10.50

Garnituren	
Tüll-Garnituren 3 teilig	14.- 9.50 5.75 bis 1.90
Etamin-Garnituren 3 teilig	16.50 11.- 6.75 bis 1.80
Gittertüll-Garnituren 3 teilig	19.50 15.- 8.50
Madras-Garnituren 3 teilig, hellrundig	12.- 9.50 bis 2.90
Madras-Garnituren 3 teilig, dunkelrundig	15.- 12.-
Madras-Garnituren 3 teilig, mit Bogenabhängen, Perlfransen	28.- 22.- 17.-
Handarbeits-Garnituren 3 teilig	19.- 14.- bis 5.75
Landhaus-Garnituren Etamine mit Klöppeleinsätzen u. Filetmotiv	6.- 5.25
Voile-Garnituren 3 teilig mit Volant, Behäng mit 3 Bogen	27.- 18.-
Rips-Garnitur 3 teilig, uni Rips mod. Farb. m. schwarz. Frans. u. Besatz	12.50
Kunstseiden-Garnitur 3 teilig, mod. Verarbeitung	28.- 22.- 18.-

Gardinen vom Stück

Lichte Gardinen	
Tüll Scheibengardinen Meter 1.-	70 J 45 J 20 J
Spannstoffe doppeltbreit	Meter 1.80 1.40 95 J 75 J
Gittertüll weiß u. arabfarb., 150-300cm breit	Mtr. 4.90 2.90 1.35
Voll-Voile la Schweizer Ausrüstung, glatt, gemustert, arab u. weiß, 115 cm breit	Mtr. 2.60 2.50 2.- 1.80
Voll-Voile la Schweizer Ausrüstung, glatt, gemustert, arab und weiß, 150 cm breit	Meter 3.60 2.60
Gardinen-Mull 115 bis 125 cm breit	Meter 1.60 95 J
Madras hell- u. dunkelrundig, 180 cm breit	Mtr. 3.60 2.70 2.25 1.60 1.30
Kunstseide-Madras 180 cm breit, mod. Farb. Mtr.	6.75 5.- 3.80 2.90
Etamin 150 cm breit	Mtr. 1.85 95 J 60 J
Tüll-Borden 20 bis 90 cm breit mit u. ohne Volant	Mtr. 3.50 1.90 1.20 bis 25 J
Etamin-Borden 35 bis 70 cm breit, mit u. ohne Volant	Mtr. 1.70 1.20 85 J bis 35 J

Moderne Dekorationsstoffe	
Kochelrips 130 cm br., 4 Farben	Mtr. 1.95
Dekorationsrips 130 cm, moderne Farben, mercerisiert, indanthren	Mtr. 2.90
Rips Römerstreifen, 130 cm breit, indanthren	Mtr. 3.15
Rips-flammée 130 cm breit, mod. indanthren Farb.	Mtr. 7.75
Popeline 130 cm breit, mod. Dekorationsfarb., indanthren	Mtr. 5.75
Kunstseidenstoffe 130 cm breit, aparte Muster	Mtr. 7.75, 5.75, 3.80 2.80
Landhaus-Gardinen	
Tüll-Gardinen mit Volant	Mtr. 1.50, 1.20, 95 J 70 J
Voile-Gardinen mit Volant, Einsatz u. Spitze	Mtr. 2.80 1.70
Voile-Gardinen mit buntem Volant, 65 cm br.	Mtr. 2.-
Etamin-Gardinen mit Volant	Mtr. 1.25, 1.- 80 J
Etamin-Gardinen mit Volant, bunt gestreift	Mtr. 1.25

Geschäfts-Empfehlung

Ich beehre mich, einem verehrl. Publikum anzuzeigen, daß ich das bisher unter der Firma **Karl Riess & Sohn** betriebene

Kohlenhandelsgeschäft

unter der Firma **J. Blaul** im gleichen Hause

weiterführe. — Ich werde bestrebt sein, meine verehrl. Kundschaft stets prompt und reell zu bedienen und halte mich für die Lieferung sämtlicher Sorten von Kohlen und Brennholz in nur erstklassiger Qualität bestens empfohlen

Telefon 2573 **J. Blaul** Sofienstraße 45

Max **LINDENLAUB**

Kürschnermeister

Karlsruhe / Kaiserstr. 191

Telefon 1714

Von der Reise zurück

Dr. Edwin Bloss

Telephon 804

Privatklinik Weinbrennerstr. 7

Zurück!

Dr. med. W. Rosenberg

Facharzt für Haut-, Harnleiden und Kosmetik

Röntgen- und Lichtbehandlung.

Douglasstraße 3 Telephon 1811

Privatklinik: Weinbrennerstraße 7

Von der Reise zurück

Dr. med. Simon

Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden

Lichtbehandlung

Karlstraße 16, gegenüb. Restaurant Moninger

Von der Reise zurück

Dr. Max Wolf

Vorholzstraße 13 Telephon 3234.

Gustav Rapp

staatl. gepr. Dentist

zurück

Von der Reise zurück!

Clara Homburger

staatl. gepr. Dentistin

Fernsprecher 3438 Kaiserstr. 78

Zurück

Frau Ch. Kühner-Herbst

staatl. geprüfte Dentistin

Kaiserstr. 82a Fernsprecher 1854

bei sämtlichen Krankenkassen zugelassen

Von der Reise zurück

Max Allers

Dentist staatl. gepr.

Telephon 2818 Ettlingerstraße 19 II

Sprechstunden 9-12 und 2-6 Uhr

Samstag nachm. keine

Zu allen Krankenkassen zugelassen

Bevor Sie Möbeleinkauf

überzeugen Sie sich bitte von der außerordentlich großen Auswahl, den erstkl. Qualitäten u. den äußerst billigen Preisen im

Möbel-Haus Ernst Gooss

Kreuzstraße 26 Markgrafenstraße 41

Städtische Sparkasse Karlsruhe

In der badischen Verordnung vom 2. Juni 1926 war vorgesehen, daß an bestimmte bedürftige Personen Auszahlungen auf

Aufwertungsguthaben

erfolgen sollten. Das hätte bei der Sparkasse Karlsruhe einen Betrag von **Mk. 169.960.-** ausgemacht. Tatsächlich sind aber im ganzen bis jetzt **Mk. 660.193.-** ausbezahlt worden.

Diese außerordentliche Mehrleistung, wie sie wohl bei keiner anderen Sparkasse erreicht wurde, ist nur dadurch ermöglicht worden, daß die Karlsruher Bevölkerung in unentwegter Anhänglichkeit zu ihrer angestammten Sparkasse hält; und sie ist vom Verwaltungsrat, der den alten Spareinlegern die gesamte Aktivmasse zuführen wird, auch nur im Hinblick daraufhin angeordnet worden, daß die Karlsruher Bevölkerung ihrer Sparkasse auch in Zukunft die Treue hält.

Städtisches Sparfassenamt

Jetzt ist die Zeit, Ihre **Zentral-Heizung** nachsehen zu lassen

E. Schmidt & Kons.

Hebelstr. 3, Tel. 6441.

Börsenberatung

sachlich, gewissenhaft, durch langjährig erfahrenen Berliner Börsenfachmann bei maß. Gewinnbeteiligung.

Josef Gassel, Börsenrat, Berlin-Neukölln, Emserstr. 62

Nervöse Leiden

behandelt durch **persönlichen Magnetismus**

Eise Hölzle, Uhlandstr. 15-II. Sprechst. 8-9

Überlegen Sie mal!

Gute Seifen kosten 60 Pfg. und mehr,

Lasan-Seife

die unbedingt sichere, milde Teinpflügerin, die auch sofort und sicher Sommerprossen und andere Unreinheiten beseitigt, kostet auch 60 Pfg. bei Hof-Internat., Karl-Apoth. u. Drogerie Roth.

Was kaufen Sie nun?

Total-Ausverkauf

wegen **Geschäfts-Verlegung**

Ich gewähre auf mein gesamtes Lager in **Uhren, Gold- u. Silberwaren** **20% Rabatt** ausgenommen **Gafel-Bestecke 10 Prozent Rabatt**

Es handelt sich um den Ausverkauf eines ganz modernen Warenlagers, weshalb ganz besondere Vorteile geboten werden

B. KAMPHUES

UHRMACHER UND JUWELIER

Kaiserstraße 207

C. F. MULLER KARLSRUHE

Buchdruckerei und Verlagsbuchhandl.

Ritterstraße 1, Fernruf 297, Gegr. 1797

BUCH-, STEIN- UND OFFSETDRUCK

Bringe in empfehlende Erinnerung meine **Spezial-Anfertigung von wasserdichten Wagen- u. Waggondecken**

Marktschirme

Große Auswahl in **wasserdichten und wollenen Pferddecken**

Arthur Baer, Kaiserstraße 133

Eingang Kreuzstraße, gegenüber der Kleinen Kirche

Verkaufsräume nur eine Treppe hoch.

Größte Auswahl

Eigene Werkstätte

Pelz

-Mäntel

-Jacken

-Kragen

-Besätze

und Felle

Josef Goldfarb

Herrenschneider

Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstraße

Anruf 498 u. 2776

Bankhaus STRAUS & CO. Karlsruhe

FERNSPRECHER:

Stadtverkehr: Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434, 4435

Fernverkehr: Nr. 4901, 4902, 4903

Devisenabteilung: Nr. 4439